**Bitte notieren: Pfingsten Bundestreffen in Köln**



# Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 30 — Folge 9 Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück — Gebühr bezahlt 3. März 1979 Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 C 5524 CX

Le Figaro:

## Deutschenhaß mit „Holocaust"

### Schweigen zu 142 Millionen Opfern des Marxismus-Terrors

**Berlin** — Die Ausstrahlung der Filmserie „Holocaust" im Zweiten Französischen Fernsehen („Antenne Deux") entspricht nach Ansicht der Pariser Zeitung „Le Figaro" vor allem den Wünschen der Französischen Kommunistischen Partei (KPF), die sich davon eine Wiedererweckung des Deutschenhasses erhoffe und diese Gefühle für die bevorstehenden Europawahlen nutzen wolle.

Der Publizist Louis Pauwels betont in der neuesten Wochenendbeilage des Blattes, keiner der zahllosen Kommentare zu dem „Hollywood-Melodrama" habe bisher auf die Millionen Opfer des marxistischen Terrors hingewiesen. Rassistische und politische Morde seien zwar unentschuldbar, jedoch bedeute „die Geschichte, in der wir leben, nicht nur die hebräische Tragödie", schreibt Pauwels.

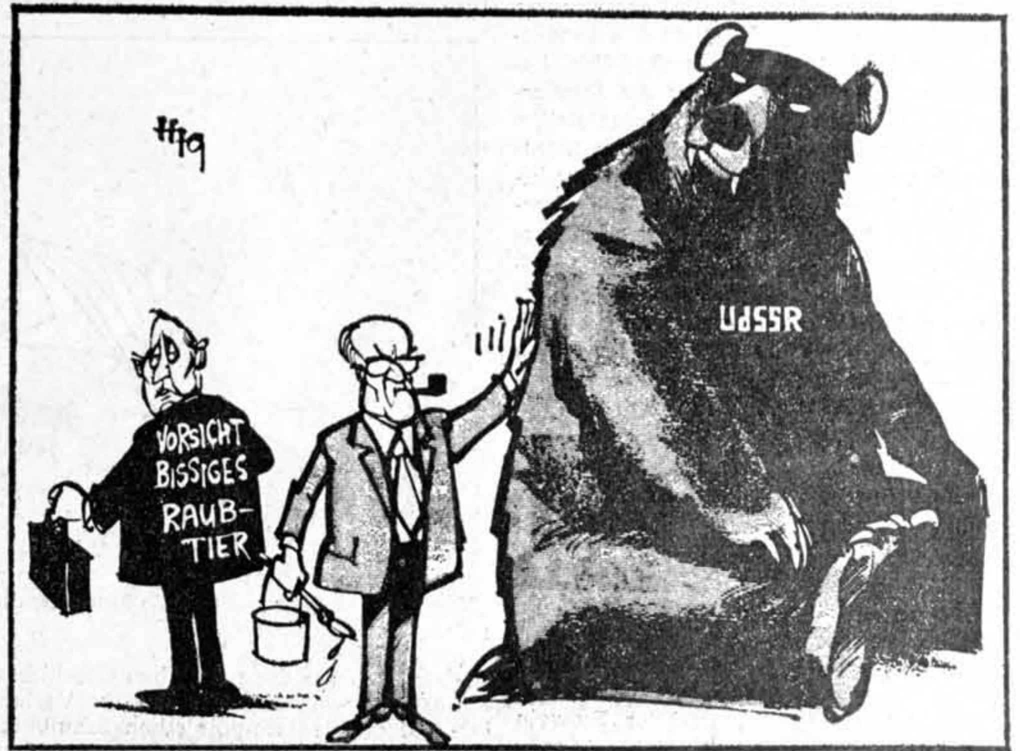
In einer früheren Ausgabe der „Figaro"-Wochenendbeilage war darauf hingewiesen worden, daß die Durchsetzung kommunistischer Zielvorstellungen seit 1917 über 142 Millionen Menschenleben gefordert habe. Davon, so der „Figaro", seien bis 1978 allein 70 Millionen Opfer in der Sowjetunion zu Tode gekommen.

Nachdrücklich erwähnt die „Figaro"-Statistik auch die annähernd drei Millionen Deutsche, die bei der Vertreibung aus den Ostgebieten durch kommunistischen Terror den Tod gefunden haben. Ferner heißt es in der Aufstellung des Blattes:

- Menschenopfer in China, für die der Kommunismus verantwortlich ist: Mindestens 63 Millionen,
- Massaker in Katyn: 10 000,
- Kambodscha (April 1975 bis April 1978): 2 500 000,
- kommunistischer Terror in Ost-Berlin, Prag, Budapest, Baltische Länder (1945 bis 1975): 500 000,
- kommunistische Aggressionen in Griechenland, Malaysia, Birma, Philippinen, Korea, Vietnam, Kuba, Schwarzafrika, Lateinamerika: 3 500 000.

Angesichts dieser „erschreckenden Beweise" für die Unmenschlichkeit des Kommunismus, so sagt Pauwels, zeige sich die Problematik der Darstellung eines einzelnen Familienschicksals wie es im Fall „Holocaust" getan worden sei.

Wer überdies nur den Terror vergangener Tage im Auge habe, „banalisiert den Terror von heute". Verbrechen der Feinde anzuprangern, bedeute zumeist „die eigenen vergessen zu machen", hebt Pauwels hervor. **(ASD)**




**Sicherheitsprobleme im Bonner Regierungslager** Zeichnung aus „Augsburger Allgemeine"

Deutschland:

## Ein Auftrag an die Bundesländer

VON Dr. HERBERT HUPKA MdB

Wie es mit Deutschland weitergehen soll, ist nicht nur eine Frage an den Deutschen Bundestag und die Bundesregierung, sondern vor allem an die Bundesländer. Niemand weiß, wann es uns Deutschen möglich sein wird, Deutschland in freier Selbstbestimmung zu vollenden, wie es uns das Grundgesetz zur Aufgabe gemacht hat. Richtig ist darum der Satz, daß wir in Generationen denken müssen, wenn es um Deutschland geht. Allerdings muß zugleich der prophetischen Gabe des Bundeskanzlers Schmidt widersprochen werden, wenn er soeben erst wieder meinte, daß in diesem Jahrhundert die Wiedervereinigung Deutschlands nicht zu erlangen sein werde. Es sind Vermessenheit und Arroganz mit im Spiel, vielleicht darüber hinaus auch die Absicht, die Wiedervereinigung als Aufgabe deutscher Politik zu verdrängen, wenn in dieser Weise über die Jahrhundertgrenze hinweg angebliche Gewißheit über die Zukunft Deutschlands verbreitet werden soll.

Eins ist bestimmt richtig: Wir müssen alle gemeinsam mit einem langen Atem rechnen, nur sollte man alles vermeiden, etwa im Stil des Bundeskanzlers die Wiedervereinigung auf den Sankt Nimmerleinstag hinauszuschieben. Die Versuchung ist groß, sich an die Teilung Deutschlands zu gewöhnen und immer wieder neue Ausreden oder auch pseudowissenschaftliche Thesen zu entwikkeln, um sich der Verantwortung für Deutschland zu entziehen. Hier muß entschieden gegengesteuert werden. Es darf nicht dahinkommen, daß auf die Frage, was denn eigentlich Deutschland sei — eine leider typisch deutsche Frage unserer Tage! —, nur noch die ältere und vielleicht auch noch die mittlere Generation, nicht aber die Jugend eine Antwort weiß. Es wird mehr und mehr darauf ankommen, daß sich die Jugend mit Deutschland identifiziert, sich zu Deutschland bekennt, die Präambel als Wiedervereinigungsgebot empfindet und entsprechend diesem Gebot zu handeln bereit ist.

Deutschland in allen seinen Teilen bewußt zu erhalten und vielfach erst bewußt zu machen, das ist sicherlich nicht zuerst der Schule, sondern dem Elternhaus aufgetragen, dann aber gleich danach bestimmt der Schule. Die Schule untersteht der Kultur-

Naher Osten:

## Der Iran beeinflußt Camp David

### Für Kairo und Jerusalem geht es um die Frage der Zuverlässigkeit der USA

Die Revolution im Iran hat die Lage im Nahen und Mittleren Osten verändert. An der Reise des amerikanischen Verteidigungsministers Harold Brown wird deutlich, welche Anstrengungen die USA unternehmen, um ihr nach der persischen Katastrophe angeschlagenes Prestige aufzupolieren. In Saudi-Arabien und in Jordanien, in Israel und in Ägypten warb Brown um Vertrauen. Vor seiner Abreise hinterließ er in Israel und in Ägypten jeweils eine kleine Gruppe amerikanischer Experten, deren Aufgabe es ist, die Einzelheiten der neuen militärischen Ausrüstung beider Staaten aufeinander abzustimmen und zugleich die letzten Vorbereitungen für die vereinbarte Wiederaufnahme der ägyptisch-israelischen Verhandlungen in Camp David zu treffen.

Präsident Carter drängt auf einen Interessenausgleich zwischen Israel und Ägypten, wobei es unter den neuen Verhältnissen ziemlich gleichgültig ist, ob das Resultat der Verhandlungen die Bezeichnung Frieden tragen wird oder nicht. Die Amerikaner brauchen Israel und Ägypten, denn nur beide gemeinsam sind in der Lage ‚ein gewisses Maß von Stabilität im Sinne der USA in dieser Region zu schaffen. Präsident Sadat hat inzwischen die Katze aus dem Sack gelassen, als er erklärte, Ägypten sei auch ohne einen offiziellen Friedensschluß mit seiner gegenwärtigen Lage sehr zufrieden. Sadat wörtlich: „Mit dem Suez-Kanal und dem Großteil des Öls von Sinai haben wir zurückbekommen, was wir dringend benötigten". In Kairo verweist man hintergründig auf das Beispiel der Bundesrepublik. Wozu einen Frieden um jeden Preis? Die Bundesrepublik hat seit 1945 keinen solchen Friedensschluß, und sie braucht ihn inzwischen auch gar nicht mehr.

Die Israelis, denen von der einigenden Kraft der islamischen Wiedergeburt unmittelbar Gefahr droht, wissen natürlich sehr genau, daß gerade jetzt den Garantien durch die USA größte Bedeutung zukommt. Alles und jedes ersetzt oder bezahlt Amerika, wie etwa das ausgefallene iranische Erdöl. Mehr ist nicht erreichbar. In der Rolle des einzigen zuverlässigen und über stabile politische Verhältnisse verfügenden Hauptverbündeten der USA im Nahen Osten haben die Israelis wenig Grund, ihrerseits einen Frieden um jeden Preis anzustreben, einen Frieden übrigens, der den künftigen Partner Sadat nur unnütz in den Augen der islamischen Welt belasten müßte.

Im Vordergrund aller Überlegungen steht heute in Kairo wie in Jerusalem die Frage der Zuverlässigkeit der USA. Die Vorbehalte sind deutlich spürbar. Eine neubelebte militante arabische Allianz ist sowohl für Ägypten als auch für Israel unheimlich. Zwar konnten die Amerikaner wesentliche Teile ihres Materials aus dem Iran auf das andere Ufer des Roten Meeres hinüberretten, aber mit Waffen allein ist es nicht getan. Jetzt ist eine politische Konzeption notwendig, die als Grundlage für die riesigen Investitionen Amerikas dienen kann.

Einige Zahlen, die für sich sprechen: Die Israelis bekommen die gesamten Kosten ihres Rückzugs aus dem Sinai von den USA zurückvergütet. Die Amerikaner erstellen drei oder gar vier komplette neue Flughäfen im Negev als Ersatz für die Luftbasen, die Israel auf dem Sinai den Ägyptern überlassen hat oder noch überlassen soll. In den nächsten fünf Jahren steigt der Gegenwert der von Amerika an Israel zu liefernden Waffen von bisher 5 auf 7,5 Milliarden Dollar. Die ägyptischen Waffenwünsche sehen qualitativ und quantitativ entsprechend aus. Vorerst erhalten die Ägypter in Bausch und Bogen alles an Waffen, was ursprünglich für den Iran gedacht war und inzwischen fertiggestellt worden ist.

Mit oder ohne einen Friedensvertrag, die Amerikaner sind auf eine Zusammenarbeit zwischen Israel und Ägypten angewiesen. Obgleich sie dafür immense Summen bereitstellen, wird es schwer sein, das vorhandene Mißtrauen abzubauen, denn Ägypten und Saudi-Arabien bangen als moslemische Staaten vor einer iranischen Infektion, und in Israel hat Dajans geplatzter Versuchsballon, die PLO Arafats als Verhandlungspartner ins Kalkül zu ziehen, gezeigt, wieviel Zeit noch notwendig sein wird, um politische Realitäten durchzusetzen, vorläufig jedenfalls hat sich Arafat in der diplomatischen Vertretung Israels in Teheran häuslich eingerichtet. **Heinz Liebscher**

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine ZAHLKARTE für direktzahlende Bezieher bei. Beachten Sie bitte den Hinweis auf Seite 14.

hoheit der Bundesländer. Wie und ob es mit Deutschland weitergehen wird, entscheidet sich darum an den Schulen. Die Pflicht, die hier den Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland obliegt, ist vielfach noch gar nicht so recht von unserer Öffentlichkeit und den Landesparlamenten erkannt worden. Versagen die Bundesländer mit ihrem Erziehungsauftrag, ist es um Deutschland geschehen.

In dem am 23. November 1978 von der Kultusministerkonferenz gefaßten Beschluß über „Die deutsche Frage im Unterricht" ist die „Ausgangslage" richtig gesehen: „Die Behandlung der deutschen Frage im Unterricht wird durch das Grundgesetz, den Deutschlandvertrag, die Ostverträge, den Grundvertrag, die Briefe zur deutschen Einheit, die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und durch die gemeinsame Entschließung aller Fraktionen des Bundestages vom 17. Mai 1972 maßgeblich bestimmt. Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland geht vom prinzipiellen Fortbestehen der gesamtdeutschen Staatlichkeit aus; das Deutsche Reich hat rechtlich den Zusammenbruch von 1945 überdauert." Und es folgt das Zitat des Wiedervereinigungsgebots aus dem Grundgesetz.

Wir haben aber leider schon vernehmen müssen, daß das Land Nordrhein-Westfalen diesen gemeinsamen Beschluß der Kultusministerkonferenz wieder zu verlassen gedenkt, denn es weigert sich nach wie vor, ganz Deutschland in allen seinen Teilen auf den in der Schule benutzten Landkarten darstellen zu lassen. Was nützt das Zitat einer Regierungserklärung vom 17. Juni 1977 „Die deutsche Frage ist offen" im gemeinsamen Beschluß der Kultusministerkonferenz, wenn sich ein Bundesland (und wahrscheinlich nicht nur dieses) daran überhaupt nicht hält.

Der Bielefelder Völkerrechtler Frowein hat soeben auf der Berliner Jahrestagung der deutschen Schulgeographen gemeint, daß die Demarkationslinien an Oder und Neiße sowie an Elbe und Werra als Staatsgrenzen einzutragen seien, denn unsere verfassungsrechtliche Auffassung habe sich dem Völkerrecht, wie dies im Warschauer und im innerdeutschen Grundvertrag seinen Niederschlag gefunden hat, zu beugen. Anders ausgedrückt: Was stört mich das Grundgesetz, was die verbindliche Auslegung des Wiedervereinigungsgebots durch das Bundesverfassungsgericht, die Realitäten, auch wenn sie den Stempel des Unrechts tragen, müssen anerkannt werden. Es ist inzwischen diesem merkwürdigen Völkerrechtler schon entschieden widersprochen worden, aber es steht zu befürchten, daß er in bestimmten Staatskanzleien deutscher Bundesländer und auch seitens der Bundesregierung Zustimmung finden könnte.

In zunehmendem Maße wird darum acht zu geben sein, wie Deutschland dargestellt wird. Wer Deutschland aus freien Stücken verstümmelt und nicht mehr bereit ist, es in allen seinen Teilen darzustellen, also einschließlich Ostdeutschlands jenseits von Oder und Neiße, vollzieht aus freien Stükken die gewaltsam bis heute aufrechterhaltene Teilung unseres Vaterlandes nach.

Unsere Schulen entscheiden über die Zukunft Deutschlands. Was in den Bundesländern für oder gegen Deutschland getan wird, ist von geradezu schicksalsträchtiger Bedeutung. Hoffentlich wird dies auch von jedermann richtig erkannt.

## Geschichtsauffassung:

# Wahrheit geht vor Politik

### Gutachten stellt fest: Deutsche Schulbücher sind besser als UNESCO-Empfehlungen

Rechtzeitig zu der Rundreise einer polnischen Delegation bei westdeutschen Schulbuchverlagen, Verbänden und staatlichen Stellen hat das Kultusministerium von Rheinland-Pfalz in Mainz ein Gutachten vorgelegt, das zu dem Ergebnis kommt: Die an westdeutschen Schulen verwandten Geschichtsbücher behandeln die deutsch-polnischen Beziehungen in Umfang, Form und Inhalt angemessen.

Dagegen will die Delegation aus Warschau, die von Vizeminister Romald Jezierski geleitet wird, bei ihren Besuchen für eine Umgestaltung der deutschen Schulbücher im Sinne der polnischen Geschichtsauffassung werben. Sie stützt ihr Verlangen auf die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen einer UNESCO-Kommission.



„Kommt denn niemand auf die Idee, mir die Bundespräsidentenschaft nebenberuflich anzutragen?" Zeichnung aus „Die Welt"

Diese Schulbuchempfehlungen werden aber vom Mainzer Gutachten als alleiniger Maßstab für die Beurteilung der Schulbücher abgelehnt. Mit der Feststellung: „Die Freiheit wissenschaftlichen Vorgehens war auf polnischer Seite offensichtlich durch politische Rücksichtsnahmen begrenzt", weist das Gutachten auf die Ursache der Mängel der Empfehlungen hin. Die polnischen Mitglieder der UNESCO-Kommission waren nicht frei, weshalb keine objektiv der historischen Wahrheit entsprechenden Schulbuchempfehlungen zustande gekommen sind.

Ausdrücklich macht sich das Mainzer Gutachten die bereits vorher geübte negative Beurteilung des UNESCO-Textes mit dem Satz zu eigen: „Nicht wenige Aussagen der Empfehlungen stießen auf Kritik von Fachwissenschaftlern, Fachdidaktikern und politisch interessierter Öffentlichkeit."

In einer eingehenden Analyse untersucht das Gutachten Schulbücher für Geschichte der angesehenen Verlage Klett, Schöningh und Diesterweg, die an den Gymnasien von Rheinland-Pfalz, aber auch in den anderen Bundesländern zugelassen sind. Aufgrund von Textvergleichen und -wertungen kommen die Verfasser zu dem Schluß, daß „die Schulbücher in ihrer Darstellung keine Lükken aufweisen, wenn die deutsche und polnische Geschichte in Beziehung zueinander traten".

Nur die innenpolitische und kulturgeschichtliche Entwicklung Polens selber wünschen sich die Gutachter mehr berücksichtigt. Eine Erweiterung des Horizonts wäre „im Sinne eines mehreuropäischen Geschichtsbildes" wünschenswert, erklären sie. Gleichzeitig aber melden sie die Einschränkung an, „daß für jede eigene Geschichtsdarstellung die Geschichte anderer Völker den Charakter eines Kontextes haben wird".

In diesem Zusammenhang stellt das Gutachten einen interessanten Vergleich zwischen der Berücksichtigung der französischen und der polnischen Geschichte in den Schulbüchern an. Es kommt zu dem Ergebnis, daß die Geschichte Polens im Verhältnis 2 : 3 zu derjenigen Frankreichs behandelt wird, was zu der Schlußfolgerung führt: „Demnach kann man von einer Vernachlässigung der polnischen Geschichte nicht sprechen."

Besonders ausführlich beurteilt das Gutachten die Darstellung der zeitgeschichtlichen deutsch-polnischen Beziehungen in den Schulbüchern. Nachdrücklich wird als Ergebnis festgestellt: „Alle Bücher legen die Konsequenzen nationalsozialistischer Rassenpolitik in Polen in schonungsloser Offenheit auf der Basis von Text-, Bild- und Quellenmaterialien dar."

Daß gerade die zeitgeschichtlichen Abschnitte der UNESCO-Empfehlungen die schwersten Mängel aufweisen und damit als „Richtlinie", wie es die Warschauer Delegation anstrebt, für deutsche Schulbuchautoren und Lehrpläne ungeeignet sind, bestätigt das Mainzer Gutachten vollauf. So kritisiert es, daß der Begriff Vertreibung" fehlt, die Formen und Opfer der Massenvertreibung der Ostdeutschen nicht erwähnt werden, daß nur die Gebietsveränderungen Polens gegenüber Deutschland, aber nicht gegenüber der Sowjetunion vermerkt sowie die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz von 1945 als „ein Präjudiz nicht revidierbarer polnischer Herrschaft über die ehemaligen deutschen Ostgebiete" hingestellt werden.

Eindeutig wird als Gesamturteil festgestellt, daß die der Untersuchung zugrunde liegende Hauptfrage, ob die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen den Anforderungen genügt", von den Verfassern des Gutachtens „grundsätzlich bejaht" wird. Die Schulbuchtexte zeichneten sich an diversen Stellen gerade durch jene Ausgewogenheit, Multiperspektivität und epochentypische Verankerung der Darstellung aus, die die Empfehlungen des öfteren verlassen".

**Bert Berlin**

## Europawahl:

# Gegen Übergewicht der Sozialisten

### Liberal-Konservative Wählerinitiative gegründet

**Bonn** — Für einen ausgewählt eingeladenen Kreis war der Saal der Godesberger Stadthalle hergerichtet und es dürften auch etwa 300 Personen gewesen sein, die, einschließlich des Aufgebots an Presse, Rundfunk- und Fernsehjournalisten, zu der Veranstaltung gekommen waren, mit der sich die Liberal-Konservative Wählerinitiative, betont als Europainitiative apostrophiert, vorstellte. Wer geglaubt hatte, daß hier eine ‚vierte oder fünfte Partei' aus der Taufe gehoben werden sollte, wird enttäuscht gewesen sein. Darunter vielleicht auch diejenigen, die sich in den Jahren der letzten Bundestagswahlen auf diesem Gebiet versucht hatten und, abgesehen von anderen Faktoren, auch schon deshalb scheitern mußten, weil die einflußreichen Kreise der CDU nichts neben sich dulden wollten.

Es ging also auch diesmal nicht um eine Parteigründung, sondern eine Europainitiative will sich bemühen, in einer Unterschriftenaktion die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß eine bundesweite Kandidatenliste aufgestellt werden kann. Obwohl, wie mehrere Redner betonten, „der große Vorsitzende in München" nicht Pate gestanden hat, wird diese Europainitiative ihre bundesweites Liste nur außerhalb Bayerns aufstellen, um den verstreuten Enttäuschten aus SPD und FDP ein Parkett für politisches Bekennen zu geben. Der frühere nordrheinwestfälische Ministerpräsident Dr. Meyers, der noch als Redner angekündigt war, ließ sich mit Krankheit entschuldigen; interessanter schon war ein zur Vorlesung gebrachter Brief des Steuergewerkschaftlers Fredersdorf, der Interesse und Sympathie für dieses gestartete Vorhaben erkennen ließ. Vielleicht auch im Hinblick darauf, daß die Freunde dieser auf die Europawahl ausgerichteten Initiative auch für die von Fredersdorf erwogene Bürger- oder Steuerpartei interessant sein könnten.

So stellten sich zunächst ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal, der Würzburger Soziologie-Professor Lothar Bossle, Braunschweigs Oberstadtdirektor Weber, der, bekanntlich Gründungsmitglied der SPD nach 1945, aus seiner Partei ausgetreten ist und als Gründer der Sozial-Demokratischen Union firmiert, ein früherer (FDP)-Staatssekretär Hamm und die attraktive CDU-Mittelstandsfrau Elke Hunsiker als die Repräsentanten der neuen Initiative vor, die, wie es heißt, ihr Büro in Bochum errichtet hat. Wie auch bei früheren Anlässen, hat die CDU-Spitze ihre Mitglieder vor einer Mitwirkung bei dieser Initiative gewarnt, und das mag ein Grund dafür sein, daß aus diesen Kreisen eine Zurückhaltung unverkennbar war; hier allerdings steht Generalsekretär Geissler noch im Gegensatz zu seinem Münchener Kollegen Stoiber von der CSU, der diese Neugründung immerhin als „sehr beachtlich" bezeichnet hat.

Absichten und Ziele der Initiative wurden dargelegt, wer ein Programm erwartet hatte, wurde enttäuscht. Ein solches aber sollte wohl an diesem Gründungstag auch nicht vorgestellt werden. Entscheidend dürfte nun sein, ob es den Initiatoren gelingt, ihre Unterschriftenaktion zu einem Erfolg zu führen: Unabhängig davon, ob sie selbst zur Europawahl antreten wird oder ob der Beweis dafür geführt werden soll, daß außerhalb Bayerns ein nicht unbeachtliches Kontingent für eine bundesweite CSU-Liste vorhanden sein würde. Parteigründungen und Neugruppierungen haben bisher in der Bundesrepublik keine lange Lebensdauer gehabt und es war ihnen wenig Erfolg beschieden. Kein Wunder, daß sich Politiker der ersten Garnitur zurückhalten. Würde der Europainitiative ein Erfolg beschieden sein, so hätte sie sicherlich über mangelnde Anwärter für Europa nicht zu klagen.

Wer die in Brüssel unter Verschluß gehaltenen Resultate einer Meinungsumfrage in den Mitgliedsländern kennt, weiß, daß den Sozialisten und Kommunisten 46 Prozent der Stimmen signalisiert, während für die Christlichen und Konservativen etwa 44 Prozent gegeben werden. Da die Liberalen auf 10 Prozent kommen, würden diese, wie schon in Bonn, auch in „Europa" wieder einmal „das Zünglein an der Waage" bilden. Die in Godesberg vorgestellte Europainitiative will sich zum Ziel setzen, zu verhindern, daß die Links-Liberalen und die Sozialisten auch im Europaparlament die Oberhand gewinnen. Sicherlich eine begrüßenswerte Absicht, die zu realisieren gewiß nicht ganz leicht sein wird.

**E. B.**

## Verbrechen an Deutschen

**BdV-Vizepräsident Dr. Walter Becher MdB hat namens der Opposition die Bundesregierung erneut aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß die in unmittelbarer Nachkriegszeit von Angehörigen anderer Staaten an Deutschen begangenen Verbrechen ebenso verfolgt werden wie deutsche Straftaten. Anlaß für die Forderung Bechers sind die von der Staatsanwaltschaft Hagen abgeschlossenen Ermittlungen über Vorfälle im früheren polnischen Lager Lamsdorf (Oberschlesien). Von August 1945 bis zum Herbst 1946 wurden in diesem Lager 6480 Deutsche, darunter 623 Kinder, mißhandelt und ermordet. Die Namen und Adressen einzelner Täter sind bekannt.**


Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Hugo Wellems**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

**Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Steinberg

**Geschichte, Landeskunde, Soziales und Aktuelles:** Horst Zander

**Jugend, Mitteldeutschland:** Claudia Schaak

**Heimatkreise, Gruppen:** Gisela Weigelt

**Leserforum:** Max Brückner

**Ostpreußische Familie und Briefkasten:** Ruth Maria Wagner

**Literaturkritik:** Paul Brock

**Bonner Büro:** Clemens J. Neumann

**Berliner Büro:** Hans Baldung

**Anzeigen und Vertrieb:** Heinz Passarge

Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Bundesgeschäftsführer: Friedrich-Karl Milthaler. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 5,80 DM monatlich einschließlich 6 Prozent Mehrwertsteuer, Ausland 7,– DM monatlich. – Bankkonto Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto Nr. 192 344. Postscheckkonto für den Vertrieb: Postscheckamt Hamburg 84 26-204 für Anzeigen: Postscheckamt Hamburg 907 00-207. Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung Postfach 80 47, 2000 Hamburg 13. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. – Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. – Druck: Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesl), Telefon (04 91) 42 88.

**Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 18**

**Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42**

# An die Zukunft Deutschlands denken

VON Dr. HEINZ GEHLE



**Bundeskanzler Adenauer am 23. Mai 1949:** Hoffnung auf baldige Wiedervereinigung Foto dpa

In dem Vorwort seines Buches „Geschichte der Deutschen", das 1978 erschienen ist und von Anfang an große Beachtung fand, schreibt Professor Hellmut Diwald: „Unsere Geschichte öffnet uns den Blick für Gemeinsamkeiten, die sich nicht durch Zweistaaten-Theorien oder innerdeutsche Grenzen auseinanderschlagen lassen." Zu diesem Blick sind wir um so mehr am Beginn eines Jahres aufgefordert, in dem sich ein wichtiger Abschnitt der deutschen Nachkriegsgeschichte zum 30. Male jährt.

Mit der Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland durch den Präsidenten des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, am 23. Mai 1949 begann ein neuer historischer Abschnitt für den nicht von der Sowjetunion besetzten Teil Deutschlands. Die Richtung dafür wurde in dem damaligen Schlußwort Dr. Adenauers aufgezeigt: „Wir sind der festen Überzeugung, daß wir durch unsere Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Wiedervereinigung des ganzen deutschen Volkes und auch zur Rückkehr unserer Kriegsgefangenen und Verschleppten leisten. Wir wünschen und hoffen, daß bald der Tag kommen möge, an dem das ganze Volk wieder vereint sein wird."

## Abkehr von Adenauer-Politik

Am 23. Mai 1972, nur 23 Jahre später, unterzeichnete Bundespräsident Gustav W. Heinemann die Verträge von Moskau und Warschau, durch die zunächst die von Dr. Adenauer ausgedrückte Hoffnung als kaum erfüllbar angesehen werden muß. Rätselhaft bleiben seine Ausführungen, die er damals an die Menschen richtete, die durch diese Verträge ganz besonders getroffen wurden: „Mit einem besonderen Wort wende ich mich an die Mitbürger unter uns, die nach dem Zusammenbruch der Hitler-Diktatur ihre Heimat verlassen mußten. Das Leben ist über die von vielen von ihnen gehegte Hoffnung, in die alte Heimat zurückkehren zu können, hinweggegangen. Wir sind allen zu Dank verpflichtet, die zur Versöhnung beitragen, obwohl sie unter dem Verlust ihrer Heimat leiden. Unerläßlich ist es, daß wir die heutigen Grenzen in Europa achten. Das ist die Grundlage, von der aus wir das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in Anspruch nehmen." Diese Worte müssen als Abkehr von einer Politik angesehen werden, deren oberstes Ziel das Ringen um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Freiheit, ausgehend von der Regierungserklärung Dr. Adenauers vom 20. September 1949, war: „Wenn ich vom Frieden in der Welt und in Europa spreche, dann muß ich auf die Teilung Deutschlands zurückkommen. Die Teilung Deutschlands wird eines Tages — das ist unsere feste Überzeugung — wieder verschwinden. Ich fürchte, daß, wenn sie nicht verschwindet, in Europa keine Ruhe eintreten wird. Diese Teilung Deutschlands ist durch Spannungen herbeigeführt worden, die zwischen den Siegermächten entstanden sind. Auch diese Spannungen werden vorübergehen. Wir hoffen, daß dann der Wiedervereinigung mit unseren Brüdern und Schwestern in der Ostzone und

## „Keine Alternative"

in Berlin nichts mehr im Wege steht... Wenn auch der Eiserne Vorhang, der quer durch Deutschland geht, noch so dicht ist —, er kann nichts an der geistigen Verbundenheit zwischen den deutschen Menschen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs ändern." 30 Jahre später ist die Teilung Deutschlands von deutschen Politikern freiwillig durch die „Ostverträge" vertieft. Die Sowjetunion beobachtet triumphierend, daß deutsche Politiker sich auf einen Weg des einseitigen Nachgebens begeben haben und das als die einzige Politik bezeichnen. Am 27. August 1978 meldete „Radio Moskau", daß der Vorsitzende einer Konferenz der Kommission für Fragen der internationalen Entwicklung, Willy Brandt, in der nordamerikanischen Stadt Tarrytown erklärt habe, daß es trotz der zwischen den Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten zur internationalen Entspannungspolitik außer einem Weltkrieg keine Alternative gebe. Er habe betont, daß der Entspannungsprozeß fortgesetzt werden müsse, weil von ihm die Verbreitung des wahren Friedens in den internationalen Beziehungen abhängt.

Damit redete Brandt einem Frieden das Wort, wie ihn Moskau wünscht. Vor zwanzig Jahren, am 10. Januar 1959, legte Chruschtschow in der Zeit eines Ultimatums gegen West-Berlin einen Friedensvertragsentwurf vor, der in der Dreiteilung Deutschlands gipfelte. Die Hauptbestimmungen dieses Entwurfs bildeten am 12. August 1970 den „Moskauer Vertrag", in dem es im Artikel 3 heißt, daß die Partner übereinstimmen, „daß der Frieden nur erhalten werden kann, wenn niemand die gegenwärtigen Grenzen antastet". Damit sind deutschen Menschen, die sich für ihr Vaterland ‚Deutschland' und ihre engere Heimat in Ostdeutschland einsetzen, Fesseln auferlegt. Ihr Einsatz wird von den Kommunisten und von Menschen, die einem oberflächlichen Friedensbegriff anhängen, stets als Störung der „Entspannung" ausgelegt werden. Nur so sind paradoxe Feststellungen wie die von Stepnow in „Radio Moskau" am 25. August 1978 erklärlich: „Wir sind entschieden für eine friedliche Koexistenz, für Entspannung und kämpfen aktiv dafür. Für sie gibt es keine vernünftige Alternative. Das ist eine Realität, die berücksichtigt werden muß. Es ist auch eine Realität, daß die Welt in zwei Gesellschaftssysteme geteilt ist, den Kapitalismus und den Sozialismus. Die Ideologie jeder Gesellschaftsordnung hat die Klassenideale und die entsprechende Lebensweise zu verteiligen und zu propagieren. Den Kampf dieser beiden Ideologien, den Kampf der Ideen, die die Ideale der verschiedenen Klassen verteidigen, kann man nicht aus der Welt schaffen." Deutlicher kann nicht gesagt werden, daß die Kommunisten ununterbrochen den Kampf gegen die noch freie Welt fortsetzen werden. Dieser Kampf wird ihnen dadurch erleichtert, daß die freie Welt — und die Bundesrepublik Deutschland als eines ihrer Glieder — sich immer wieder gehemmt fühlt, um der falsch verstandenen „friedlichen Koexistenz" und „Entspannung" entschieden ihren Standpunkt entgegenzusetzen.

Zu allem Überfluß stärkt sie den Kommunismus durch Zuwendungen verschiedener Art, indem sie um der Menschlichkeit willen kleine oder größere Erleichterungen erkauft. Nüchterne Zahlen sprechen für sich. Von 1970 bis 1977 kassierte Ost-Berlin von der Bundesrepublik Deutschland 1,74 Milliarden DM an Transitgebühren, 1,36 Milliarden DM durch den Zwangsdevisenumtausch von Westbesuchern, 150,6 Millionen DM durch Visa und 360,9 Millionen DM als Straßenbenutzungsgebühren, 112,3 Millionen DM büßte Bonn mit Steuerausgleichsabgaben ein. Für 1978 sind insgesamt Zahlungen in Höhe von 645 Millionen DM erfolgt, für 1979 in Höhe von 1,147 Milliarden DM vorgesehen. Mit Erstaunen bleibt festzustellen, daß zu diesen Zahlungen noch direkte Geldgeschenke kommen. Als der Vertrag über die Regelung der Transitpauschale abgeschlossen wurde, wurde eine Korrekturklausel eingefügt. Bei Erhöhung oder Rückgang des Verkehrs von und nach Berlin um mehr als 6,25 Prozent sollte mehr oder weniger gezahlt werden. 1976 und 1977 ging der Verkehr um mehr als 10 Prozent zurück. Die „DDR" hätte für beide Jahre etwa 87 Millionen DM zurückzahlen müssen. Darauf und auf die entsprechende Summe des Jahres 1978 verzichtete die Bundesregierung. Leichter kann es dem Kommunismus nicht gemacht werden. Niemand darf sich wundern, wenn bei derartigem Wohlverhalten die Forderungen der „DDR" immer höher geschraubt werden. Wo wäre es bei normalem Geschäftsgebahren denkbar, daß nach Abschluß der Verhandlungen über die Finanzierung einer Autobahn gleich noch die Transitpauschale von 400 auf 525 Millionen von der „DDR" erhöht werden konnte?

Unbegreiflich bleibt es, daß folgende Ausführungen des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der „DDR", Erich Honecker, dem Staatsakt zum zum Nationalfeiertag der „DDR", die am 9. Oktober 1978 „Neues Deutschland" veröffentlichte, nicht weltweit entschieden zurückgewiesen wurden: „Unsere materiellen und kulturellen Erfolge sind zur Visitenkarte für alle diejenigen geworden, die nach einer Alternative zum verrotteten kapitalistischen System suchen. Der Sozialismus, den wir bauen, unsere breit entwickelte sozialistische Demokratie sind das Kontrastprogramm zu den Zauberkünstlern, die im Auftrage des Kapitals den Sozialismus diskreditieren und die Gebrechen des Kapitalismus verkleistern sollen... Niemand darf die Augen davor verschließen, daß der Rüstungswahn der NATO nicht ohne Grund und Ziel gesteigert wird und ernste Gefahren für das Leben der Menschheit heraufbeschwört. Sozialismus und Frieden sind identisch, Kapitalismus und Krieg nicht voneinander zu trennen. Der Sozialismus kann den Krieg besiegen, indem er die notwendigen Mittel aufbringt, den Frieden zu bewahren, und alle jene in der Welt unterstützt, die den Kriegstreibern in den Arm fallen." Wo bleibt der Aufschrei der freien Welt gegen diese Ungeheuerlichkeit? Honecker stellte nüchtern fest, daß Kapitalismus — für ihn bedeutet dies das freiheitliche System — mit Krieg gleichzusetzen ist. So ist im Kampf dagegen jedes Mittel recht. In einer Zeit, da immer wieder oberflächlich vom „Ende des kalten Krieges" gefaselt wird, sollte diese offene Kampfansage alarmierend wirken. Die „Schweizer Politische Korrespondenz" in Bern vom 1. Oktober 1977, also vor anderthalb Jahren, hatte damals schon über die Aufrüstung in der „DDR" geschrieben: „Einbezogen in diese Übungen (der ‚Nationalen Volksarmee', der Verf.) werden auch die Betriebskampfgruppen, deren Bewaffnung inzwischen vervollständigt wurde. Einschließlich schwerer Kaliber und Panzer älterer Bauart verfügen diese Miliztruppen über alle Waffen und Geräte, die bis vor einigen Jahren noch den aktiven Truppen vorbehalten waren. Nach westlichen Schätzungen stehen jetzt rund 420 000 Mann in diesen militärischen Formationen zur Verfügung, die in keiner west-östlichen Abrüstungsrunde auch nur angesprochen werden. Sie bilden damit eine schwarze Armee, die jederzeit mit in die Waagschale geworfen werden kann."

Wenn dieser Zahl die jungen Deutschen in der Bundesrepublik Deutschland entgegengesetzt werden, die den „Kriegsdienst"

## Geldgeschenke für die „DDR"

verweigern und so manchen Zivildienst dazu benutzen, um junge Menschen von schon gefaßten Willen, Wehrdienst zu leisten und ihr Vaterland zu verteidigen, abzubringen, dann ist auch dies Anlaß zu großer Sorge. Diese Sorge steigert sich noch, wenn man bedenkt, mit welcher Zielstrebigkeit die „DDR" ihre Bürger auf das „sozialistische Vaterland" als Ausgangspunkt für ein ganzes „sozialistisches Deutschland" vorbereitet. Als Kommentar zum Weltraumflug von Oberstleutnant Jähn hieß es am 27. August 1978 in „Neues Deutschland": „Unser Kosmonaut widmet seinen Weltraumflug dem 30. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Oberstleutnant Sigmund Jähn vollbringt seine revolutionäre Tat zur Stärkung unseres Vaterlandes im All... Der Siegeszug des Sozialismus ist auf deutschem Boden unaufhaltsam." 500 000 Jugendliche aus aller Welt werden zu einem „Nationalen Jugendfestival" nach Ost-Berlin eingeladen. Die Führung der „DDR" wird keine Kosten scheuen, um ihren „Staat" als „Modell Deutschland" vorzustellen.

Spätestens am 23. Mai 1979 wird es sich zeigen müssen, ob der an diesem Tag gewählte Bundespräsident den Mut haben wird, neue Maßstäbe für die deutsche Politik zu setzen. Vielleicht kann ihm dabei der Bundespräsident Österreichs, Rudolf Kirchschläger, ein Vorbild sein. Im November 1978, zum 60. Jubiläum der Republik Österreich und des Endes der Habsburger Monarchie, hatte er den Mut zu folgenden Worten: „Unsere Wurzeln reichen hinein in alle Völker des Donauraumes, die mit uns bis zum Jahre 1918 in der Monarchie vereinigt waren. Unser freudiges Ja zur Republik Österreich schließt unser Ja zu der vorangegangenen Geschichte nicht aus, sondern bindet diese Geschichte ein in unsere heutige Existenz". Der Maßstab der ganzen deut-

## Eine offene Kampfansage

schen Geschichte ist mit dem Bekenntnis zu alten deutschen Werten wie Ordnung, Fleiß, Einsatzwillen, Ehrlichkeit, Achtung des Eigentums und Aufgeschlossenheit für Erfindungen der Technik und für geistige Leistungen zu verbinden. Dazu muß der Mut zur Erziehung und das Bekenntnis zur Familie als Ausgangspunkt jedes Staates kommen. Unabdingbar wird der Mut zum Schutz des Staates und die Absage an jene sein, die ihn zerstören wollen. Maßstab dafür könnten die Ausführungen des damaligen Hamburger Bürgermeisters Ross, SPD, vom 10. Dezember 1930 sein, als er gegen Anträge der NSDAP und der KPD zur Aufhebung des damaligen „Radikalen-Erlasses" sprach: „Keine verantwortliche Regierung kann und wird mit verschränkten Armen zusehen, ... wenn die Keime der Zersetzung in den Verwaltungsapparat, das heißt in den Beamtenkörper hineingetragen werden... Ein Staat, der die Machtmittel, auf die er sich im äußersten Fall stützen muß, freiwillig, sei es aus Furcht, sei es auch aus unverzeihlicher Gutgläubigkeit, seinen Gegnern ausliefert, verdient, daß er zerschlagen wird..." Es muß dem wohl freiheitlichsten Staat, den deutsche Menschen bisher erlebt haben, gelingen, die richtigen Maßstäbe der Freiheit zu setzen. Wenn dies mit dem Mut ihrer Begrenzung dort, wo es notwendig ist, erfolgt, brauchen wir um die Zukunft Deutschlands nicht zu bangen.

## Der große Treck

### Flüchtlingsjahrhundert

*Flüchtlingsströme, so meinten wir noch vor 20 Jahren, seien die Folge europäischer Kriege. Kriegs- und Nachkriegszeit hatten Millionen Menschen auf die Flucht getrieben. 14 Millionen Deutsche wanderten nach Westen, aber europaweit waren es 70 Millionen, die eine neue Bleibe als Folge des Zweiten Weltkriegs suchen mußten. Die Hoffnung, daß nun ein Ende der Vertreibung und Deportation einsetzen würde, war trügerisch. Europa ist durch eine nachhaltige Friedens- und Entspannungspolitik nicht mehr der Brennpunkt dieses Problems, es zeigt sich jetzt in seiner ganzen Härte in Fernost, in Indochina, in Afrika.*

*Überall, wo diktatorische Regimes am Ruder sind, werden Menschen aus religiösen, politischen oder rassischen Gründen auf die Wanderung getrieben. Wer mag das Elend von Hunderttausenden Chinesen zu ermessen, die außerhalb von Maos Reich eine Bleibe suchten? Idi Amin vertrieb die asiatischen Minderheiten aus seinem Land. Aber auch andere afrikanische Diktatoren, gerade durch die Dekolonisation befreit, konnten ihre Hände nicht in Unschuld waschen. Jetzt sind es die Vietnamesen, die infolge einer neuen Konfrontation in Südostasien in eine ungewisse Zukunft getrieben werden. Und morgen wird mit aller Sicherheit ein neuer Treck der Weißen aus Südafrika einsetzen.*

*Die Bundesrepublik, die nach dem Krieg 14 Millionen Flüchtlinge aus Mitteldeutschland und dem Osten aufnahm und in des Wortes Bedeutung eingliederte, hat sich den Flüchtlingen aus aller Welt gegenüber aufnahmebereit gezeigt. Sie nahm politisch Verfolgte aus Chile ebenso auf wie jetzt Opfer der jüngsten Vertreibung aus Vietnam. Sie erfüllt damit eine Verpflichtung, die ihr durch ihre wirtschaftliche Statur ebenso auferlegt ist wie durch die offene Tür, die unzählige Deutsche in den vergangenen Jahrzehnten in anderen Ländern fanden.* **Eugen Legrand**

Opposition:

# „Vierte Partei" doch im Gespräch?

## Dementis sind oft eine Bestätigung — Umstrittenes Spaziergangsgespräch

**Bonn** — Die Tageszeitung „Die Welt" wußte in ihrer Ausgabe vom 21. Februar zu berichten, daß der Parteivorsitzende der CDU, Helmut Kohl, seine bisher ablehnende Haltung gegenüber einer „vierten Partei" aufgegeben habe. Das Blatt bezieht sich auf einen vor einigen Tagen stattgefundenen ausgiebigen Waldspaziergang zwischen den Chefs der beiden Schwesterparteien, Kohl und Strauß, bei dem angeblich vorbehaltlos die Tolerierung und Unterstützung einer neuen Partei in die anstehenden strategischen Überlegungen für 1980 einbezogen wurden.

Hierbei könnte es sich um die von dem Steuergewerkschaftler Fredersdorf beabsichtigte Bürger- (oder Steuer)-Partei handeln, die am 1. Mai in Bad Godesberg, an jener Stätte, an der einst das Godesberger Programm der SPD verkündet wurde, ins Leben gerufen werden soll. Die Tagespresse hatte über ein Gespräch zwischen dem CSU-Vorsitzenden Strauß und Fredersdorf berichtet, ohne daß bisher konkrete Einzelheiten bekanntgeworden wären. Es ist sehr wohl möglich, daß Strauß Wert darauf legte, sich über die politischen Vorstellungen und Absichten Fredersdorfs zu unterrichten; nicht nur in Bonner politischen Kreisen weist man jedoch darauf hin, daß Fredersdorf auch nach wie vor über gute Beziehungen zu Bundeskanzler Schmidt verfüge und jederzeit auch mit der SPD koalieren könne, wenn es ihm gelingen sollte, die Fünf-Prozent-Hürde zu nehmen. Ob eine der etablierten Parteien, etwa die CSU, bereit sein würde, Fredersdorf drei Wahlkreise abzulassen, um ihm auf diese Weise den Sprung ins Bonner Parlament zu ermöglichen, wird als fraglich zu werten sein. Bisher haben derartige Überlegungen zu keinen konkreten Ergebnissen geführt. Wenn Fredersdorf jedoch aus „eigener Kraft" antritt, so wird es für ihn nicht unerheblich sein, ob die Unionsparteien auch seine Neugründung als politischen Gegner bekämpfen oder aber ob sie diese Bürgerpartei tolerieren wird. Nun sie diese Bürgerpartei tolerieren werden. Nun ist es bis zur Bundestagswahl noch eine wenn er die Voraussetzungen für die Zulassung seiner Partei und die Errichtung einer Organisation rechtzeitig erfüllen will.

Den Unionsparteien bleibt die Möglichkeit, zu überlegen, die nächsten Monate und damit die sich anbahnende Entwicklung abzuwarten. Verständlich, daß das Konrad-Adenauer-Haus wenig Interesse an einer Partei haben könnte, die ihr die Stimmen wegnehmen würde. Andererseits dürfte man in der CDU-Zentrale wissen, daß es 1980 außerordentlich schwer sein wird, gegen Schmidt mit echter Aussicht auf Erfolg anzutreten. Die Querelen, die in den letzten Wochen Parteimitglieder und Sympathisanten der CDU erschreckten, stellen die Partei vor der Notwendigkeit, sehr intensiv zu kämpfen, wenn sie das letzte Ergebnis von über 48,6 Prozent der Wählerstimmen erreichen will. Aber selbst dann fehlen immer noch Stimmen, um die Regierung übernehmen zu können.

Soweit Kohl tatsächlich die Hoffnung gehabt haben sollte, Genscher werde im Laufe dieser Legislaturperiode zur CDU umschwenken, würde dies bedeuten, daß er den Aktionsradius des FDP-Vorsitzenden falsch eingeschätzt hätte. Würde nämlich Genscher einen solchen Versuch unternehmen sollen, so käme ihm bald die Erkenntnis, daß seine nach links abgedriftete Parteibasis nicht mitmachen würde. Die Situation in der FDP ist verständlicherweise auch der SPD bekannt und läßt den geringen Spielraum ahnen, der den FDP-Ministern im Kabinett verbleibt. Vielleicht mit eine Voraussetzung dafür, daß Herbert Wehner mit seinen letzten Rüstungsäußerungen den Außenminister desavouierte.

CDU-Generalsekretär Geissler hat sogleich die berichteten Überlegungen hinsichtlich einer „Vierten Partei" bestritten, das genannte Blatt sah dagegen keinen Grund, von dem Inhalt seines Berichtes abzugehen. Tatsache dürfte sein, daß Entscheidungen sicherlich erst nach den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und nach den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus fallen werden. Doch selbst Generalsekretär Geissler kann nicht verborgen geblieben sein, daß die derzeitige Konstellation und die zu erwartende Entwicklung es der CDU fast unmöglich macht, 1980 im Alleingang in das Bundeskanzleramt einzuziehen. So muß ein Dementi nicht unbedingt bestätigen, daß dem nicht so ist, wie berichtet wurde, sondern vielmehr, daß es unerwünscht war, hierüber zu berichten. **Hans Ottweil**

Sudetendeutsche:

# „Tag des Selbstbestimmungsrechts"

## Die Opfer vom 4. März 1919 mahnen zur Besinnung

VON Dr. WALTER BECHER MdB

Der leidgewohnte Gang der Geschichte gibt seinen Opfern bisweilen das Gewicht tieflotender Bedeutung — dann nämlich, wenn sie stellvertretend für eine Idee fielen, welche die Welt bewegt. Diese Würdigung trifft zweifelsohne auf die 54 Toten zu, die am 4. März 1919 in den Städten des Sudetenlandes ihr Leben ließen.

Weil man den mehr als drei Millionen Deutschen Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens die Teilnahme an den Wahlen zur Österreichischen Nationalversammlung verweigert hatte, riefen am Tage ihres Zusammentritts Sozialdemokraten und Gewerkschaften zur Arbeitsniederlegung und zu Kundgebungen auf, an denen sich alle Parteien, ja nahezu die halbe Bevölkerung dieses von tschechischen Soldaten okkupierten Gebietes beteiligten. Auch nach heutigen Maßstäben kam es zu einer gewaltigen Manifestation für das Selbstbestimmungsrecht, die gerade deshalb, weil sie gebrochen wurde, nachhaltige Wirkungen auslöste.

Die zwanzig Frauen und Mädchen, die Greise und Kinder, die sich unter den in Kaaden, Karlsbad, Eger, Sternberg, Arnau, Aussig und Mies Erschossenen befanden, bezeugen, daß ein ganzes Volk, nicht etwa nur Aufwiegler, angetreten war. Ein ganzes Volk fühlte sich „von einer Staatshoheit zur anderen herumgeführt, als handle es sich um tote Gegenstände oder um Steine". Genau das hatte wortwörtlich der gleiche Präsident Wilson verhindern wollen, dessen „14 Punkte" in die Gasse des Vergessens fielen.

Die berühmte Botschaft, die er am 8. Januar 1918 dem US-Kongreß vortrug, enthielt indes einen Gedanken, den das Sudetendeutschtum förderhin aufgriff. Er wollte „allen Völkern und Volksgruppen die Möglichkeit zu unbehinderter autonomer Entwicklung einräumen". Unabhängig davon, ob sie „stark oder schwach sind, sollten sie Anspruch darauf besitzen, auf dem Fuße der Gleichberechtigung in Freiheit und Sicherheit miteinander zu leben". Aus der Tradition des Selbstbestimmungsgedankens wuchs auch in der Botschaft des Moralisten am amerikanischen Präsidentenstuhl die Idee des Volksgruppenrechts und der Volksgruppen-Autonomie.

Die Vertreter des Sudetendeutschen Rates und der Sudetendeutschen Landsmannschaft handeln daher nur folgerichtet, wenn sie am 4. März 1979 allenthalben in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich den Regierungs- und Verwaltungsstellen eine Resolution überreichen, mit der sie zur Kodifizierung eines international anerkannten Minderheiten- und Volksgruppenrechts aufrufen. Auch der Bundesregierung, dem Europa-Rat und den Vereinten Nationen wird dieser Appell zur Kenntnis gebracht, mit dem deutsche Heimatvertriebene erneut einen Beitrag zum Aufbau einer friedvollen Gesellschaft leisten.

Das Unvermögen, in Vielvölkerbereichen ohne gegenseitigen Kampf, Entnationalisierung oder gar Vertreibung zusammenleben zu können, ist zu einer Last der Kontinente geworden. Das Volksgruppenrecht, das sie mindern soll, ist ein Teil der allgemeinen Menschenrechte. Weil der einzelne seine Selbstverwirklichung nicht abgesondert, sondern nur innerhalb einer Sprach-, Kultur- und sonstigen Lebensgemeinschaft findet, kann er sich nur dann entfalten, wenn auch dieser Gemeinschaft das Recht auf Selbstgestaltung durch Selbstverwaltung gewährt wird.

Persönliche und Volksgruppen-Autonomie wie im „Mährischen Ausgleich" des Jahres 1905 zu vereinen, weist daher auch im Jahre 1979 — in Irland, in Spanien und England, in Polen, in der Tschechoslowakei, in der Sowjetunion, im Nahen und Fernen Osten, in Kanada oder in Afrika — einen Weg zur Beseitigung aktueller und schlummernder Krisen.

Die Sudetendeutschen begehen den 4. März 1979 als „Tag des Selbstbestimmungsrechts". Der Appell, den sie damit verbinden, unterstreicht, daß sie nicht nur sich selber, sondern alle Menschen und Völker meinen, die in ihrer vergleichbares Schicksal tragen.

Regierungsparteien:

# Wer wird Brandts Nachfolger?

## In nächster Zeit steht auch die SPD vor der Kronprinzenfrage

In der Tat ist das öffentliche Interesse in den letzten Wochen weitgehend auf die Personalquerelen der CDU gerichtet gewesen und sicherlich ist die SPD hierüber nicht unglücklich. Denn damit kamen ihre eigenen Probleme nicht so sehr in die Spalten der Presse. Erst die Absicht des stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Koschnick, sich künftig auf seine Rolle als Bürgermeister des Stadtstaates Bremen beschränken zu wollen, machte deutlich, daß auch bei den Sozialdemokraten personelle Probleme anstehen, die keineswegs so leicht zu lösen sind.

Die Sozialdemokraten sind zwar in der glücklichen Lage, mit Helmut Schmidt einen Regierungschef stellen zu können, der in der Öffentlichkeit weitgehend eine positive Resonanz findet. So finden denn auch die Personalprobleme der Partei nicht jenes Interesse, dessen sich die CDU „erfreut". Willy Brandt war durch seine Herzattacke zu einer monatelangen Pause gezwungen, Herbert Wehner, der die 70 bereits überschritten hat, ist seit Jahren ein kranker Mann, der trotzdem eisern seine Verpflichtungen in der Partei und Fraktion wahrnimmt. Wen aber wird die SPD einmal als „Kronprinzen" offerieren?

Innerhalb der Partei gehen da die Richtungen sehr weit auseinander und hinsichtlich der personellen und programmatischen Perspektiven besteht durchaus keine einheitliche Auffassung. Es ist bekannt, daß innerhalb der SPD — oft mit artikuliertem Unwillen — eine Kluft zwischen Regierungspraxis und -programmatik gesehen wird und namentlich auf dem linken Flügel der Partei behauptet man, die großartig angekündigte Reformpolitik der SPD sei in den Anfängen stecken geblieben. Eine Tatsache, die immer mehr Mitglieder beunruhige. Auch die in jüngster Zeit aus mehreren Bundesländern gemeldeten Austritte von Mitgliedern lassen aufhorchen, wenngleich es auch sehr schwer ist, parteimüde Genossen für eine neue Partei zu gewinnen. Versuche dieser Art haben bisher keine bedeutenden Erfolge gezeitigt.

Dennoch ist man in der SPD der Auffassung, daß die Partei die nächste Bundestagswahl gewinnen wird, wobei es ihr sicherlich sympathischer wäre, ohne die FDP regieren zu können. Aber wie die Dinge liegen, rechnet man bis 1984 mit einer SPD/FDP-Koalition unter Helmut Schmidt, der dann sicherlich auch aus Altersgründen einem jüngeren Nachfolger empfehlen würde. Hier soll an den derzeitigen Verteidigungsminister Apel gedacht sein; aber man nennt in Bonn auch den Minister Matthöfer, auf den man notfalls zurückgreifen könne. Doch bis zum Jahre 1984 läuft noch sehr viel Wasser den Rhein hinab und vielleicht hat bis dahin auch Hessens Regierungschef Börner die Möglichkeit, sich weiter nach vorne zu bringen. Innerhalb der SPD-Führung allerdings soll weitgehend übereinstimmend die Meinung bestehen, daß man mit Egon Bahr als Bundesgeschäftsführer nicht die glücklichste Lösung gefunden habe, so daß hier eine Neubesetzung im Rahmen einer Neugliederung nicht ausgeschlossen wird.

Schwerlich wird Herbert Wehner noch bis 1984 vorbildlich den Bundestagssitzungen beiwohnen, selbst dann, wenn Parlamentsmitglieder oder gar Genossen, die mit Sicherheit weniger beschäftigt sind als der Fraktionsvorsitzende, es längst vorgezogen haben, dem Bundestag den Rücken zu kehren. Wer Wehner einst folgen wird, ist noch offen. Ehmke soll im Gespräch sein; doch auch diese Frage ist damit gekoppelt, wie die SPD nach Brandt und Wehner ihre Führungsspitze formieren wird. **Eich**



**„Das Geld für Stahlhelme können wir doch sparen ..."**

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Ersatzdienst:

# Versäumnis der Parteien

## 9000 unbesetzte Plätze

Die Sache ist im höchsten Maße unbefriedigend: 36 000 Plätze für die Ableistung des zivilen Ersatzdienstes gibt es in der Bundesrepublik, aber 9000 sind nicht besetzt. Nicht etwa, weil nicht genügend junge Männer vorhanden wären, die keinen Wehrdienst leisten wollen. Der Grund ist vielmehr, daß das Bundesverfassungsgericht auf Antrag der Opposition die Neuregelung der Wehrdienstverweigerung für ungültig erklärt hatte. **K. M.**

# Noch wehren sich die Saudis

## Entgleitet das reichste Entwicklungsland der Welt dem Einfluß des Westens?

Die Entwicklung der politischen Lage im Iran, die triumphale Heimkehr des Ayatollah Khomeini, die Unfähigkeit der Vereinigten Staaten, die wirkliche Lage auch nur zu erkennen, geschweige denn die notwendigen Gegenmaßnahmen rechtzeitig zu ergreifen, haben bei so manchen Verbündeten Denkprozesse in Gang gesetzt, die zu nicht vorausehbaren Schlußfolgerungen führen können. Zwei bislang wenig beachtete Faktoren werden zunehmend in die Erwägungen einbezogen. Erstens vermerkt der Beobachter nicht ohne Staunen, daß der islamische Glaube als politische Wirkungskraft bis jetzt weit unterschätzt wurde, obwohl schon mehrere anschauliche Beispiele in den letzten Jahrzehnten als Warnzeichen gegeben waren — wie z. B. Pakistan. Zweitens taucht die Erkenntnis auf, daß Entwicklung in sich, Industrialisierung, Modernisierung schlechthin, nicht unbedingt segensreiche Vorgänge sind, daß ohne die notwendige Harmonisierung der Entwicklung mit den vorhandenen, traditionellen Strukturen der Entwicklungsländer, auch bei noch so hohem Nationaleinkommen, der „Fortschritt" zu nationalen Neurosen führen kann.

Aus allen islamischen Ländern ist Saudi-Arabien eindeutig das theokratischste Staatsgebilde — schon wegen der Tatsache, daß der König dieses Landes gleichzeitig auch der Hüter der heiligen Stätten von Mekka und Medina ist. Aber Saudi-Arabien ist auch das reichste Entwicklungsland, insofern man es noch als Entwicklungsland bezeichnen kann, da das Prokopfeinkommen der Saudis das der meisten Industrieländer



**Der amerikanische Verteidigungsminister H. Brown verhandelte in El Riad mit Prinz Fahd über eine konzertierte Militärhilfe für die Republik Nordjemen** Foto ap

bei weitem übersteigt. Saudi-Arabien gilt — wie bis jetzt auch Persien — als ein Verbündeter des Westens, ganz besonders der Vereinigten Staaten. Es sind also mehrere Faktoren gegeben, die den Vergleich mit dem Iran gestatten, und die möglichen Denkmodelle der Saudis notwendigerweise beeinflussen müssen. Der Vergleich mit dem Iran drängt sich auf, auch schon wegen der Uninformiertheit der Vereinigten Staaten: Trotz der Gegenwart vieler Tausend amerikanischer Berater, wußte weder die amerikanische Regierung noch die CIA, was sich tatsächlich im Lande tut. Auch in Saudi-Arabien sind viele amerikanische Berater, trotzdem rechnete die amerikanische Regierung fest damit, daß die Regierung zu El Riad die Ergebnisse der Camp-David-Konferenz unterstützen wird. Die Saudis gingen aber nach Bagdad, zur Ablehnungskonferenz und unterschrieben eine Erklärung, in der sie Ägypten mit dem Boykott drohen, wobei es notorisch ist, daß die ägyptische Wirtschaft ohne die Milliarden der Saudis längst zusammengebrochen wäre. Die amerikanische Regierung rechnete auch fest damit, daß Scheich Ahmed Sake Jamani, der saudische Erdöl- und Informationsminister, auch in diesem Jahr innerhalb der OPEC mäßigend auf die Preisentwicklung für Rohöl wirken würde. Jamani unterschrieb aber den Beschluß, den Preis in diesem Jahr um 14,5 Prozent zu erhöhen, was einer Katastrophe mittleren Ausmaßes für die Wirtschaft der freien Welt gleichkommt.

Wie weit die Saudis schon jetzt dem Einfluß des Westens und besonders der Vereinigten Staaten entglitten sind, geht aus einem Kommuniqué hervor, das vor wenigen Tagen veröffentlicht und in dem mitgeteilt wurde, die saudische Regierung habe mit der radikalen irakischen Regierung eine enge Zusammenarbeit in Fragen der inneren Sicherheit vereinbart. Die Scheichs haben es offenbar mit der Angst bekommen und da sie, vordergründig gesehen, kein Vertrauen zu der amerikanischen Effizienz mehr haben, versuchen sie zunächst, sich mit jenen Regierungen zu arrangieren, die als Schaltstationen für die Subversion der bestehenden Ordnung in Saudi-Arabien in Frage kämen. Das Baath-Regime zu Bagdad steht natürlich ganz oben auf der Liste dieser Schaltstationen. Es wäre nicht erstaunlich, wenn demnächst auch eine Vereinbarung mit Libyens Muammar Gaddafi zustande käme.

Im Gegensatz zu Persien ist in Saudi-Arabien keine orthodoxe islamische Bewegung vorstellbar, da es orthodoxer und theokratischer nicht werden kann, als es gegenwärtig ist. Die zweite hintergründige Ursache der persischen Tragödie ist aber auch in Saudi-Arabien gegeben. Zwar gibt es kein Elend in Saudi-Arabien, das mit den Slums Teherans vergleichbar wäre, und die Misere der persischen Bauern hat auch kein Gegenstück in Saudi-Arabien, aber der Gegensatz zwischen archaischer Struktur und überschneller Entwicklung und Industrialisierung ist auch hier vorhanden. Das Land ist eindeutig feudal. In der gegebenen Situation sind Wahlen unvorstellbar, der König herrscht absolut, verfügt über Leben und Tod der Untertanen — wobei der Tod oft wegen familienrechtlichen Gründen verhängt wird. Die Regierung wird von der königlichen Familie gestellt, sämtliche Schlüsselpositionen sind von den Prinzen besetzt. Die rigoros angewandte Scharijah, die islamische Rechtsprechung — sowohl im Straf- wie im Zivilrecht —, konsolidiert eigentlich diese Struktur und behindert weitgehend den sozialen Wandel — außer eben der Tatsache, daß die Saudis reich sind und es kein Elend mehr im Lande gibt. Nicht vergleichbar ist natürlich die Lage der zahlreichen Gastarbeiter, die ins Land gerufen werden mußten, angesichts der kleinen Bewohnerzahl und der Größe sowohl des Territoriums, wie auch der einzelnen Projekte des Aufbaus, sowohl im Bereich der Infrastruktur, als auch in dem der Industrie, Städteentwicklung, soziale Vorhaben usw. Diese Gastarbeitermassen importieren natürlicherweise einen viel dynamischeren sozialen Geist, als es bei den Beduinen der großen arabischen Wüste vorhanden ist. Eine besondere Rolle kommt dabei den Palästinensern zu, die, wie in der gesamten arabischen Welt, auch hier die Rolle des revolutionären Fermentes spielen, trotz der strengen Kontrolle.

Saudi-Arabien lehnt es weiterhin ab, mit kommunistischen Ländern diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Vor einigen Wochen wandte sich die rumänische Regierung an die Saudis mit der Bitte, ihr jährlich drei Millionen Tonnen Rohöl zu verkaufen.

### Keine diplomatischen Beziehungen zu kommunistischen Ländern

Die Rumänen kauften vom Schah zu Präferenzpreisen fünf Millionen Tonnen Erdöl pro Jahr und bauten auf dieser Grundlage eine große petrochemische Industrie auf. Außerdem bestehen 25 Prozent der rumänischen Exporte nach Amerika aus Raffinerieprodukte. Die Saudis lehnten aber Verhandlungen in El Riad ab, sie liefern und laufen auch heute noch über die rumänische Botschaft in Kuwait. Gerüchte — wahrscheinlich von Palästinensern in die Welt gesetzt —, die wissen wollten, Saudi-Arabien werde in naher Zukunft diplomatische Beziehungen zu Moskau aufnehmen, wurden in El Riad mit Vehemenz dementiert.

Eine Doppelstrategie der Abwehr scheint die gegenwärtige Politik von Prinz Fahd, dem starken Mann, der unter dem kränkelnden König Khalid das Schicksal des Landes bestimmt, geworden zu sein.

Einerseits versucht Fahd, mit den linksgerichteten, radikalen arabischen Kräften einen Burgfrieden zu schließen. Andererseits versucht er, trotz des schwindenden Vertrauens, die Amerikaner — die von den Saudis viel mehr abhängig sind, als sie je vom Schah waren — zur aktiven Politik zu zwingen. Er bestellte den amerikanischen Verteidigungsminister Harold Brown nach El Riad. Zweck der Reise Browns war eine konzertierte Militärhilfe für die Republik Nordjemen. Angesichts der Entwicklung in Teheran und der Gefahr, daß in Persien letzten Endes eine rote Regierung zur Macht kommen könnte, wollen die Saudis es vermeiden, in eine Zange genommen zu werden. Mit der Volksrepublik (Süd-)Jemen, die vollständig unter sowjetischem, ostdeutschem und kubanischem Einfluß steht, ist kein Kompromiß möglich. Im Gegenteil — eine unmittelbare Intervention im Nordjemen ist in dem Bereich des Möglichen oder das Wiederaufflammen der Rebellion in der Provinz Dhofar des Sultanats Oman, eine Rebellion, die, man mag sich wohl erinnern, von Eliteeinheiten der persischen Armee niedergeschlagen wurde, die der Schah in aller Eile zu Hilfe geschickt hatte. Es ist durchaus vorstellbar, daß den Saudis sogar ein Präventivschlag vorschwebt, um jedes Risiko auszuschließen. Und es ist schwer vorstellbar, wie die Amerikaner sich ihren Verpflichtungen den Saudis gegenüber entziehen könnten, wenn Prinz Fahd tatsächlich entscheiden würde, gegen den Südjemen gemeinsam mit dem Nordjemen zu marschieren. Harold Brown wurde jedenfalls schon jetzt eine Liste dringend von Nordjemen benötigter Lieferungen von Waffen im Wert von 200 Millionen Dollar vorgelegt. Inzwischen ist aber eine polemische Auseinandersetzung zwischen dem amerikanischen Senator Frank Church — Vorsitzender des mächtigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten — und den Saudis ausgebrochen. Church ließ die Saudis verstehen, er betrachte sie als unsichere Kantonisten, womit er sicherlich nicht zur Wiederherstellung des Vertrauensverhältnisses zwischen El Riad und Washington beigetragen hat.

Schließlich haben die Saudis auch eine geistige Gegenoffensive in Gang gesetzt. Gerade das persische Beispiel scheint gewirkt zu haben, als sie vor wenigen Tagen einen außergewöhnlich starken, neuen Rundfunksender in Betrieb setzten, der ausschließlich antiatheistische, antimaterialistische islamische Sendungen ausstrahlt, und zwar in vielen Sprachen, darunter auch in sämtlichen Sprachen, die von den 50 Millionen Moslems der Sowjetunion gesprochen werden. Da diese Völker — Turkmenen, Kasachen, Aserbaidjaner, Usbeken, Tadschiken, Kirghisen — zum größten Teil Schiiten sind, strahlen die Ereignisse aus Persien natürlich über die Grenze aus. Der große, charismatische Mann Persiens, der Ayatollah Khomeini, hat in früheren Jahren mehrmals öffentlich Glaubensfreiheit für die Schiiten in der Sowjetunion gefordert. Die Tatsache, daß Khomeini in den letzten Monaten sowohl von der moskautreuen kommunistischen Tudeh-Partei wie auch von den Palästinensern aktiv unterstützt wurde, wird ihn sicherlich nicht dazu bewegen können, in dieser Frage zu schweigen. Schon allein das Ausreiseverbot, um an der Hadsch, an der Pilgerfahrt, nach Mekka teilzunehmen, erregt die moslemischen Gemüter von Alma Ata bis Baku. Es ist begrüßenswert, wenn auch reichlich spät, daß die Saudis jetzt in dieser Richtung aktiv geworden sind. Bekanntlich stört die Sowjets nichts mehr, als eine offene ideologische Offensive, die gegen ihre Weltanschauung gerichtet ist. Angesichts der zahlreichen vorliegenden Meldungen über Spannungszeichen in den Reihen der Sowjetmoslems, ist es berechtigt zu hoffen, daß der saudische Sender eine breite Hörerschaft gewinnen wird. **Ivan Denes**

## *Andere* Meinungen

### BERLINER MORGENPOST

**Spione . . .**

**Berlin** — *„Was sich tatsächlich in diesem Dschungelkrieg auf deutschem Boden abspielt, übersteigt das Vorstellungsvermögen phantasiebegabter Schriftsteller. Der Bürger kann sich auch aus den Veröffentlichungen über aufgeflogene Agenten kaum eine Vorstellung machen, wie dicht die Spionagenetze sind, die über das freie Deutschland gelegt worden sind. Daß Ost-Berlin und Moskau jetzt einige Horchposten aufgeben mußten, vermasselt noch nicht die Ernte. Der Überläufer, der die Agenten an der ‚unsichtbaren Front gleich zu Dutzenden ins Scheinwerferlicht stellte, kann nur die Spitze des Eisberges sichtbar machen."*

### DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Blutige Rache**

**Bonn** — *„Das Schah-Regime sei ungerecht gewesen, sagen sie. Wahrscheinlich haben sie recht. Die Geheimpolizei sei grausam gewesen, sagen sie. Bestimmt haben sie recht.*

*Nun schwingen sie — nicht weniger schrecklich und nicht weniger grausam — das Schwert der Rache...*

*Wird im neuen Persien der politische Gegner respektiert oder wird ihm einfach das Gehirn aus dem Kopf geschossen?*

*Am Anfang des richtigen Weges steht das Ende der Exekution."*

### WESTFALEN-BLATT

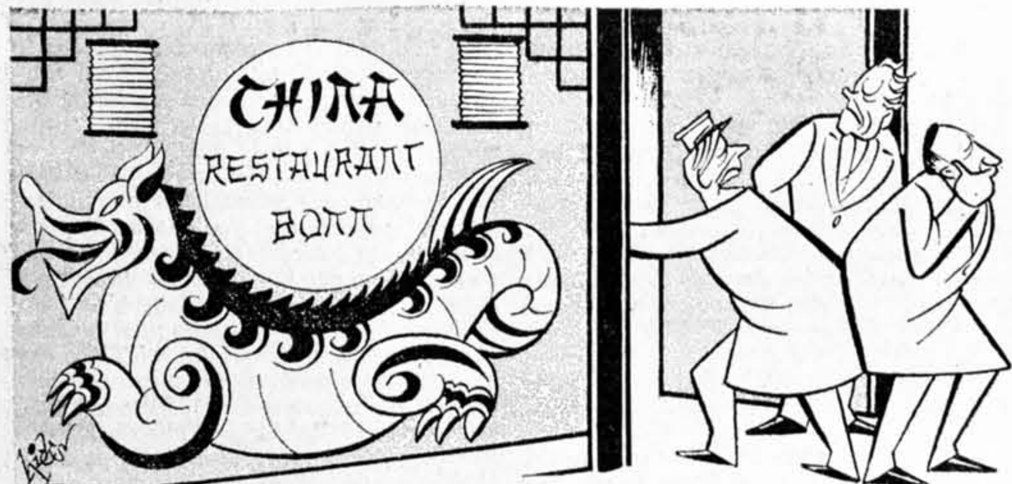
**Gemauschel**

**Bielefeld** — *„CDU und CSU haben dem Bürger klar gesagt, daß sie Karl Carstens vorschlagen und wählen wollen. Wenn FDP und SPD Walter Scheel für weitere fünf Jahre als Bundespräsidenten haben wollen, sollten sie dies dem Bürger ebenso klar sagen. Alles andere ist ein dem Amte schädliches und den beteiligten Personen unwürdiges Gemauschel."*

### Frankfurter Allgemeine

**Stütze oder Belastung?**

**Frankfurt** — *„Ihren Ausgang nimmt diese Personaldiskussion nicht von den behaupteten organisatorischen Unzulänglichkeiten des Bundesgeschäftsführers der Partei, Egon Bahr, oder der verspäteten Entdeckung der nordrhein-westfälischen SPD, doch den falschen Mann an die Spitze der Landesregierung gestellt zu haben — beides wichtige, aber nicht eben parteierschütternde Fragen —, sondern beim Bundesvorsitzenden selbst, seiner Stellvertretung und schließlich bei der Zukunft des Fraktionsvorsitzenden... Es ist nur schwer vorstellbar, daß die größte Regierungspartei auch nur zum ungefähr gleichen Zeitpunkt einen Wechsel in der Partei- und Fraktionsführung vornimmt, es sei denn gezwungenermaßen. Aber zweifellos ist Herbert Wehner nun eher zu einer Belastung als zu einer Stütze der Koalition geworden, und es mag sich allgemein der Verdacht ausbreiten, daß er seine Nützlichkeit überlebt habe."*




**„Hoffentlich sieht uns niemand von der Sowjetbotschaft..."** Zeichnung aus „Die Welt"

## Vergnügen?

*SiS — Wenn auch die Faschingszeit durch den Aschermittwoch bereits offiziell beendet wurde und die Narren sich wieder verkrochen haben, so ist doch nicht zu übersehen, daß einige Unentwegte — trotz winterlicher Unbillen — es nicht lassen können — das Tanzen.*

*Ein Asiate soll einmal gesagt haben, als er Europäer bei dieser Freizeitbeschäftigung beobachtet hatte: „Könnt ihr das nicht eure Diener für euch machen lassen?" Eine seltsame Idee? Nun ja, aber haben Sie einmal Ihre Mitmenschen beim Tanzen genauer betrachtet?*

*Wenn man bedenkt, daß der Gesellschaftstanz eigentlich als Vergnügen für jung und alt gedacht ist, so können einem doch Zweifel kommen, wenn man sich anläßlich eines Balls oder einer Party in der Runde umsieht. Ein gewisses Unbehagen stellt sich bereits ein, beobachtet man die verschiedenen Formen der Aufforderung zum Tanz. Vom formvollendeten „Darf ich bitten?" über das schüchterne „Woll'n wir mal?" bis hin zum „Komm tanzen!" findet man eine breite Palette. Sind die Paare dann glücklich auf der Tanzfläche gelandet, ist ihnen auch meist das Vergnügen abhanden gekommen. Krampfhaft halten sich die Partner aneinander fest, schieben sich durch das Gewühl und ziehen Gesichter, als sollten sie zur Schlachtbank geführt werden. Total erschöpft begeben sie sich schließlich auf ihre Plätze zurück, und oft kann man gar einen stillen Seufzer vernehmen: Das wäre geschafft!*

*Tanzen — ein Vergnügen? Bei diesen Beobachtungen müssem einem Zweifel gestattet sein. Freude bereitet es da schon eher, die Menschen bei ihren ‚Vergnügungen' zu beobachten. Und das wird sicher noch eine Weile möglich sein, denn Anstrengung oder nicht — es wird weiter getanzt...*

# Ein hochgehobener Arm allein genügt nicht

## Einige lebenswichtige Regeln für die graue Zeit

Ein Zehnjähriger beschwerte sich über das unverständliche Verhalten einer alten Frau im Großstadtverkehr: das Kind, das an der Kreuzungsampel bei Rot stehenblieb, sah, wie die Frau, ohne auf die Ampel zu blicken, über die Straße lief. Nur mit Mühe konnte ein Fahrer ausweichen, ein anderer mußte scharf bremsen.

Es gibt leider viele Menschen, und nicht nur betagte, die so oder ähnlich handeln. Auf belebten Verkehrsstraßen wird unweit der Ampel, ohne Rücksicht auf den fließenden Verkehr, die Fahrbahn passiert. Ein hochgehobener Arm oder Stock müsse genügen, um zu zeigen, daß der Fußgänger über die Straße wolle und alle Autofahrer hätten darauf Rücksicht zu nehmen — das ist anscheinend die Meinung vieler.

Als älterer Mensch ist man den Gefahren des heutigen Straßenverkehrs besonders ausgesetzt, weil Gehör, Sehvermögen und vor allem die Reaktionsfähigkeit im Vergleich zu früher nachlassen. Gerade darum muß man Vorsicht üben.

Eine Handvoll einfacher Grundregeln soll man beherrschen und sie auch beherzigen, dann wird man den meisten Gefahren aus dem Weg gehen:

Spaziergänge und Besorgungen macht man am besten in ruhigen Tageszeiten, zum Beispiel am Vormittag oder frühen Nachmittag.

Über die Straße geht man am sichersten dort, wo eine Ampel oder ein Polizist den Verkehr regeln. Der kleine Umweg macht sich bezahlt.

Ist man mitten auf der Straße und die Fußgängerampel wechselt von Grün auf Rot, dann soll man trotzdem zügig weitergehen. Man hat noch genügend Zeit, die andere Seite zu erreichen, ehe die Autos wieder anfahren.

Auf dem Zebrastreifen hat der Fußgänger gewissermaßen Vorfahrt. Trotzdem: niemals einfach losmarschieren, sondern vorher den Autofahrern ein Zeichen geben und darauf achten, ob es auch bemerkt wird. Auch der rücksichtsvollste Fahrer kann sein Auto nicht sofort zum Stehen bringen. Wenn ein Auto schon ganz nahe ist, muß man auf alle Fälle warten.

Niemals an anderen Stellen auf die Fahrbahn treten, vor allem nicht unmittelbar vor oder hinter einem haltenden Fahrzeug. Durch blindlings Drauflosmarschieren macht man sich strafbar.

Hat man Zweifel, wie man sich richtig verhalten soll, verschafft man sich Gewißheit durch Auskunft und Hilfe bei anderen Fußgängern. Das sind die wichtigsten Regeln für alle Fußgänger (nicht nur für ältere!).



**Vorsicht im Straßenverkehr:** Wichtige Grundregeln beachten — Foto BfH

Noch ein Tip: Bei grauem Wetter, vor allem bei Nieselregen und Nebel, soll man möglichst dunkle Kleidung vermeiden. Helle Regenmäntel und Capes oder zumindest ein heller Schirm geben schon optische Signale. Leuchtstöcke sind besonders für gehbehinderte Passanten geeignet. **id**

# Als masurisches Mädchen in China

## Die Ostpreußin Gerda Buege lebte lange Jahre als Missionarin fern ihrer Heimat

Oft habe ich von den uns selten begegnenden ‚Sternstunden' geschrieben. Aber so selten sie sind, sie kehren von Zeit zu Zeit wieder, nehmen uns wie rettende Engel an die Hand und weisen uns auf verborgen Wunderbares hin. Ich hörte sie im Fernsehen sprechen — eine halbe Stunde nur. Die siebzigjährige Masurin Gerda Buege, die ihr Leben — fern von der Heimat — einsam im riesigen China als Missionarin verbracht hat. Sie erzählte aus den langen Jahren ihrer Tätigkeit, immer lächelnd, von ihrer Güte und Liebe ausstrahlend, von dem hinter ihr Liegenden wie von einer nie erlöschenden Gnade getragen.

Man hätte meinen können: Aber doch nicht ein Leben lang! Aber doch nicht in China! Aber doch nicht mit dem unermüdlichen Gleichmut ihrer Glaubenskraft! Aber doch nicht in einem Volk, das scheinbar ideologisch geprägt und völlig atheistisch ist...

Jedes Wort, jeder Satz, jedes sanfte Leuchten ihrer Güte ausstrahlenden Augen war ein ‚Trotzdem', ein: ‚Ich weiß es besser', ein: ‚Es ist alles anders', ein: „So hört, was ich sage: Der Verhärteteste horchte auf, wenn ich ihn auf Chinesisch ansprach, und es gab Gruppen, die mich nicht fortließen, die bittend flehten, wenn ich nach drei Stunden sagte, ich sei müde, ich könne nicht mehr sprechen — ich sage, die bittend flehten: ‚Bleibe! Trinke etwas! Geh nicht fort! Sprich weiter. Wir brauchen dich. Wir müssen dich hören!'"

Und sie tat es. — Enttäuschungen, ob sie Enttäuschungen erlebt habe? „Enttäuschungen sind Herausforderungen", sagte sie. „Für den, der aus dem Geist Christi lebt, sind sie Gegebenheiten, die auf eine Verwandlung warten, auf das Wunder der Erleuchtung." Und das eben sei ihr immer geschenkt worden, immer. Ein kluges Volk, die Chinesen, aber auch ein gastfreundliches, ein liebenswürdiges. Aufgeschlossen für alles, was aus der Liebe kommt. Deshalb die Frage vieler Chinesen an sie: „Wie ist es möglich, daß es bei euch Christen immer zu Kriegen gekommen ist, wo Christus lehrt: Liebet eure Feinde?!" — „Meine Antwort: Christen nennen sich bei uns viele, weil sie zu einer Kirche gehören, zu einer Konfession — und weil sie getauft und konfirmiert sind. Nicht deshalb aber sind sie schon Christen und leben als solche. Wirkliche Christen waren immer nur einzelne: der heilige Franz von Assisi, Stephanus, der Jünger Johannes, der Neger Martin Luther King oder die Protestierenden in den Lagern. Wenn man sie zusammenzählte, waren es viele. Auch wußten sie: Ihr Reich war nicht von dieser Welt, ihr Königtum brüstete sich nicht auf einem Thron, es lag verborgen, aber wirksam und weit ausstrahlend in ihrem Herzen. Es veränderte die Welt nicht nach außen, sondern nach innen, so wie ich mich verändert habe, seitdem ich weiß, daß Christus mein Herr ist, der mich mit seiner unendlichen Liebe nie verläßt und mir hilft, wenn ich Hilfe brauche."

Das alles sagte sie in ihrem unverkennbar ostpreußischen Dialekt, dem eine warme Klangfarbe von Natur innewohnt, der voller Güte und Herzenseinfalt ist und zur Einkehr und Besinnung einlädt. Sie hatte ihn trotz des Chinesischen, das sie täglich zu sprechen ein Leben lang gezwungen war, nicht abgelegt. Nicht ein Jota davon. Man spürte in dem vertrauten Sprachklang förmlich das Einfältige, Urtümliche, Unzerstörte der masurischen Landschaft, des vertrauend liebenden, sich öffnenden, sich überschwenglich mitteilenden Menschen. Alles, was sie sagte, war voller Lauterkeit. Alles auch von einem Glauben durchglüht, der Berge versetzte.

Man hätte ihr schreiben, mit ihr sprechen, ihr danken mögen. Wie aber konnte man es?

Die Worte, die ich über sie geschrieben habe — vielleicht erreichen sie sie auf Umwegen. Wo Glaube am Werk ist, ist immer das Wunder dabei. Ihm überlasse ich, was es mit meinen Worten tut. Ihr zum Segen, mir zur Läuterung und Verwandlung.

**Gerhard Kamin**

# Einkaufen bei Masuhr

## Über allerlei Wohlgerüche plaudert Herbert Boborowski

*War doch nicht ganz richtig, diese Überschrift, denn der alte Masuhr lebte nicht mehr. Seine Frau stand im Laden, lang und dünn in ihren schwarzen Witwenkleidern, die beiden Söhne halfen. So ging man also, richtiger gesagt, bei den Masuhrs einkaufen.*

*Der ältere wurde Militärmusiker, wurde es nach dem Kriege wieder, mit bestem Erfolg. Und den jüngeren, Kurt, kannte ich näher, erst aus unserer Pimpfenführerzeit, dann saßen wir drei Jahre in der gleichen Klasse, in der Besselpenne. Der Kurt ist dann bei Stalingrad gefallen. Ein gemeinsamer Klassenkamerad hat ihn noch gesehen, an seinem letzten Tag.*

*Wir gingen also Einkaufen bei Masuhrs, bloß dreißig Meter die Friedrichstraße lang, Eingangstreppe mit Geländer übers Eck zur Herbartstraße. Dort lag gleich daneben ein Papierladen, später ein Fleischergeschäft. Aber zurück zur Ecke, oben drüber konnte man lesen: Kolonialwaren, Lebensmittel.*

*Kamst in so'n Laden rein, da dachtest gleich: Zwei Dinge erfüllen unser Geruchsorgan mit immer neuer und zunehmender Bewunderung, das Faß mit den Salzheringen und das mit der grünen Seife. (Der Herr Professor Kant würde, falls er noch lebte, mir diese gelinde Frechheit verzeihen, denn er hatte ja auch Humor.) Andere Gerüche mischten sich dazu, Sauerkrautfaß, Salzgurkenglas, Obst und Räucherfisch. Bißchen Petroleum im Hintergrund, deshalb auch der Einfüllstutzen im Haussockel noch immer in Betrieb, gleich in den Keller rein.*

*Die Welt war eben noch nicht so steril verpackt wie heute. Alles lose zu kaufen, lag in den vielen Schubkästen des Regals, rundliche Schaufeln dabei. Da wußte der Kaufmann noch Tüten zu drehen, denn die geklebten kamen erst langsam in Mode.*

*Ging man nach Sauerkraut, nahm man eine Schüssel mit, und die bekam zuletzt einen Deckel aus Pergamentpapier, am Rand säuberlich umgeknifft. Der Deckel hielt, solange der Einkaufsbote wollte. Aber nach der Haustür war kein Halten mehr. Immer reingelangt in die Schüssel und gleich in den Mund, denn so'n Jung', noch vorm Grundschulalter, der hatte einfach Jieper nach rohem Sauerkraut. Das drei Treppen hoch, der Weg wurde lang.*

*Aber immer, wenn ich an diesen Eckladen zurückdenke, der schon beim ersten Luftangriff auf Königsberg abpeserte, dann habe ich ein schlechtes Gewissen, und das will ich noch zur Warnung für Jüngere erzählen: Ich hab mir dort einmal eine Apfelsine eingeputt, ohne Bezahlung. Im Rückblick meine ich sogar, daß mich die Frau Masuhr dabei beobachtete, durch den Ständer mit den Bonbongläsern. Sie sagte nichts und wußte vielleicht, daß mir diese heimliche Apfelsine nicht gut schmecken würde. Und eigentlich liegt die mir noch immer schwer in meiner linken Hosentasche.*



**Auf dem Wochenmarkt:** Erinnerung an vergangene Zeiten

# Rezepte der Woche

## Hammel-Kümmelfleisch

Viel wußten die Alten von den Kräutern und heimischen Gewürzen und ihre Wirkung auf den Menschen. So galt der Kümmel als besonders magenfreundlich: man wußte, daß er schwere Speisen besser verdaulich macht. Hinzu kam aber auch, wie bei diesem alten Familienrezept, die besondere Würze, die das Gericht durch diese Beigabe erhielt.

Zutaten: 750 g Hammelkeule, Nackenoder Kotelettstück, 3 Zwiebeln, 2 Teelöffel schwarzen Kümmel, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, Mostrich.

Das Hammelfleisch in dicke Scheiben schneiden, die wir dünn mit Mostrich bestreichen und beiseite stellen. Knochen, Sehnen und Fleischabfälle in Wasser auskochen, durchgießen. In diese kochende Brühe die abgespülten Fleischscheiben und die grob gewürfelten Zwiebeln geben, salzen, nach 30 Minuten Kochzeit den Kümmel hinzufügen und weitere 20 Minuten leise kochen lassen. Die Soße mit dem angerührten Stärkemehl binden und gut abschmekken. Dazu passen Salzkartoffeln und junger, geschmorter Kohl, aber auch Kartoffelbrei und süßsaure Gurken. Dieses Gericht schmeckt auch herrlich, wenn es mit Schweinefleisch zubereitet wird. **RMW**

AGNES MIEGEL

# Die Fahrt der sieben Ordensbrüder

8. Fortsetzung

„Ach, sei still", sagte der Stetten, „dafür sind wir auf Reisen. Kinder, das ist doch fein! Und kein Gelese bei Tisch. Aber das von den Makkabäern, was der Pfaff' jetzt liest, ist doch hübsch, das gefällt mir viel besser als die Heiligenleben."

„Ja", sagte der Zorn, „das ist so vernünftig. Mir gefällt das auch besser als so was Erfundenes."

„Da gibt's aber auch schöne Sachen!" Der Obernitz richtete sich halb auf, er glühte. „Von der Melisande und ihrem Ritter und vom König Artus... Der Hartung hat das alles, der hat's mir geborgt."

„Wo hat er das? Der fromme Poppo schnüffelt doch überall rum; der riecht was Unheiliges durch Eichenbalken."

Der Obernitz lachte. „Ja, ich darf's nicht sagen. Ach, der Hartung — der platzt, wenn ich von unsrer Fahrt erzähle. Und daß Salomo so nett war, und der Rudi traurig..."

„Der Salomo ist immer nett", der Zorn sprach's anerkennend. „Er sieht bloß so streng aus. Aber wenn einem was fehlt — zu dem kann man immer kommen!"

„Ich hatte Angst vor ihm", seufzte der Obernitz. „Ich auch!" sagte der Stetten. „Aber als ich sah, wie der mit dem Jost war, und dem Rudi, und erst mit dem Dikken..."

„Ja, den liebt er", sagte der Zorn. „Jetzt hütet er ihn draußen und läßt ihn beten."

## Seit damals...

„Ist er so fromm?" Der Obernitz fragte noch mal, weil beide nicht antworteten. Dann sagte der Zorn: „Ja — so — so anders. Fromm ist er schon."

„Er lacht nie", sagte der Obernitz.

„Der Jost auch nicht."

Der Zorn sah sich um, richtete sich auf, flüsterte: „Der Poppo sagt, sie können's nicht mehr. Seit damals..." Er sprach kaum hörbar. „Sie saßen im Gericht über den Nassau. Der Salomo war sein Vetter. Und Freund. Er hat dabeistehn müssen, als sie ihn einmauerten..."

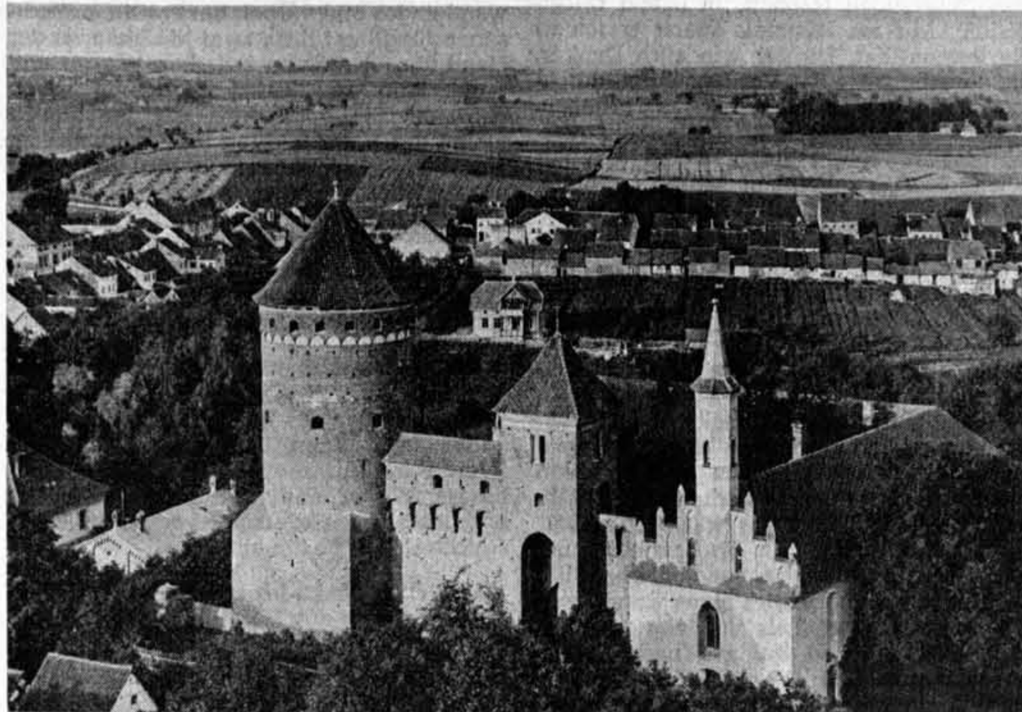
„Oh!" Der Obernitz und der Stetten bekreuzigten sich. „War er — ein Leugner?"

„Wer weiß?" Der Zorn zuckte die Achseln. „Der alte Guzzelin war bei Kaiser Friedrich Liebkind. Na, wie der war, weiß man. Und der Salomo ist in Malta gewesen."

„Gewesen ist der überall", sagte der Stetten nicht ohne Stolz. „Der redet Fränkisch und Türkisch und was man will."

„Ja", sagte der Zorn. „Wenn das nicht mit dem Nassau gewesen wäre, der wäre längst Gebietiger. So klug ist keiner. Der kann die Zukunft sehn, wenn er in die Sterne guckt."

„Die Sterne! Oh!" Der Obernitz setzte sich auf, verschlang die Hände über den hochgezogenen Knien. „Da werde ich ihn mal bitten."



**Rößel:** Blick auf die Burg Foto Deutscher Kunstverlag

„Das laß bloß bleiben, du Bähschaf. Wenn der allen Brüdern wahrsagen sollte, könnte er keine Aufsichtsreisen mehr machen."

„Aber dem Rudi hat er gewahrsagt!" Der Stetten wälzte sich auf den Bauch, stützte das Kinn in die Hände. „Dir wird er's doch erzählt haben, Rubin. Dir erzählt der Rudi alles."

„Ja!" Der Zorn dachte angestrengt nach. „Wartet mal. An St. Laurentius hat er's ihm gesagt. So war's: ‚Solang es Preußen gibt, wird's dort Kienheims geben.' Rudi hat geweint, als er's erzählte. Alle seine kleinen Bankerte sterben ihm. Und er sagt, sonst stimmt's immer, was der Sarazen sagt. Er hat auch dem Skurdas alles vorausgesagt, damals, als der noch mit uns gut Freund war."

Der Stetten seufzte tief: „Der Dirk sagt, den Fluch hat der Skurdas auch von ihm."

„Unsinn!" knurrte der Zorn. „Dazu brauchen die Preußen keine Deutschen. Die können alle zanzeln. Der Dorgo hier obenan."

Sie bekreuzten sich alle drei. Der Obernitz seufzte: „Ja, von dem Fluch hab' ich schon in Marienburg gehört. Wächst da wirklich nichts mehr?"

„Nichts."

Der Zorn fing wieder an: „Als die neuen Siedler. die wir ansetzten, so klagten, hat der Gebietiger zu Salomo geschickt."

„Wer sagt das?"

„Der Poppo, der weiß alles, die neugierige Nachtigall."

„Und was hat er gesagt?"

„Er hat gesagt: ‚Wenn der Boden dort dreimal soviel deutsches Blut getrunken hat, wie er sudauisches trank — dann wird der Fluch gebrochen sein, und er wird so fruchtbar werden wie ehedem.'"

„Heilige Jungfrau!" Der Obernitz riß die Augen auf. „Das ist gräßlich. Als ob sich einem die Adern auftun."

„Der fromme Albert in Königsberg, der hat so was gesagt", meinte der Stetten, „von einer Schlacht im Moor, wo alle weißen Mäntel sich rot färben werden von Blut."

„Sei still, bitte, sei still!" Der Obernitz hielt sich die Ohren zu. „Ich kann so was nicht hören vor Mitternacht. Gleich geht der Kienspan aus!"

„Seht den tapferen Deutschherrn;" Der Zorn lachte. „Gut, daß deine Hosen von Eisen sind, Klein-Häschen!"

„Ich bin kein Häschen. Nicht wahr, Lewak? Aber was macht man, wenn ein Geist kommt? Oder ein Hexerich? Fallen ist fallen. Aber erst gebannt werden und dann abgemurkst, so mir nichts dir nichts hier in der Ofenecke..."

Der Kienspan erlosch wirklich, es rasselte schaurig vor der Tür und der Obernitz fuhr kreischend wie ein Mädchen unter die Marderdecke.

„Na, Junkerchen, was is denn? Ich bin's bloß!" klang Peterkes Baß noch heiserer als sonst, und ein Dunst von Warmbier drang bis zu den Junkern.

## Willkommen!

„Was schleppst du da: Man denkt, der ganze Karwan kommt an!" sagte der Zorn und knuffte den Obernitz in die schmalen Rippen.

„Die Jagdspieße, die Armbrüste, die Messer, die Löffel — alles was uns gehört", sagte der Alte und richtete sich in der Ecke an der Tür ein. Dann nahm er den Warmbiertopf und schmatzte durchs ganze Zimmer. „Der Herr Hauskomtur schickte mich mit her. Er hatte Angst, die Spieße und ich erkälten uns im Stall."

„Wen hast du da noch? Da ist doch noch wer?" fragte der Zorn.

„Der Dirk. Er ist mit dem Bruder Rudolf gekommen."

„Ach! Willkommen, Dirk!" Der Stetten wurde ganz lebhaft.

„Danke, Bruder Lerch."

„Ich muß dich morgen allerlei fragen wegen dem Graben, aber ich kann mich jetzt nicht besinnen..."

## Du alter Gauner

„Nein, nein! Ihr solltet längst schlafen..."

„Hei schlöppt all", sagte Peterke und schlürfte den Braunbierrest. „Laß ihn. Wenn der Olle dot ist und die Weiber anfangen zu kreischen, wird er schon aufwachen. Na, euer Heinzke, der ist ja auch mitten mang."

„Gehört ja auch zu ihnen."

„I wo. Is schon inne Wieg getauft und gehört zur Ordensmühl in Pobethen."

„Ja, manchmal besinnt man sich..."

„Du alter Gauner, du besinnst dich wohl auch? Meinst, ich weiß nich, daß dein Vater ein Stedinger war?"

Fortsetzung folgt

## Unser Kreuzworträtsel

volkstüml. Bez. f.: Holzpantoffel — Kobold, Zwerg — pers. Fürwort — griech. Buchstabe — europ. Hptst. — Riechstoff — Schreibgerät

liegt im Kerngebiet v. Königsberg

Schicksal — Blume — W. Bonsels Biene ... (i=j)

Bischofskirche

Mittelalter (Abk.) — Apparat — Zeich. f. Cadmium

witziger Einfall — russ. Hauptstrom — Ausruf — Würfel

Abk. f.: Tonne

Zahl — Heilverfahren — 1. Frau Jakobs

ostpr. Bildhauer (Paul) u. a.: "Heimweh" (Frauengestalt)

Stadt in Sibirien — mdal. f.: nein

ostpr. Dorf am Ufer der Arge

Kleinbauernhaus (niederd.) — Himmelsrichtung (Abk.)

BK 91o-245

Auflösung

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ■ | ■ | ■ | E | O | ■ | ■ | ■ | S |
| ■ | B | A | N | J | O | ■ | S | E |
| S | E | X | T | E | R | S | E | E |
| O | S | T | E | ■ | S | E | R | A |
| ■ | C | ■ | R | E | C | L | A | M |
| E | H | E | ■ | A | H | ■ | P | T |
| ■ | ■ | B | A | R | U | C | H | ■ |
| A | B | O | ■ | L | E | O | 8 | |
| G | A | L | A | ■ | T | R | | |
| ■ | R | I | E | N | Z | I | | |

Auflösung in der nächsten Folge



Winter in Ostpreußen: Schneesturm
Foto Mauritius

Ulrich Strech

# Winternacht über der Nehrung

Je mehr die Jahre vergehen und je älter wir werden, desto mehr kumulieren die Fernen des Raumes und der Zeit, die uns von Ostpreußen trennen, in einem rätselvollen Licht am Himmel. Zuerst waren es die Romantiker, Dichter wie auch Denker, die die Abgründe der Vergangenheit durchleuchteten und in höheren Glanz erhoben. Orphische Urworte entriegelten die verschlossenen Türen, hinter denen sich der Abstieg zu den heiligen Müttern öffnete. Der Dichter sprach, und der Berg mit seinen geheimnisvollen Schätzen tat sich auf.

So geht es mir, wenn ich an Ostpreußen denke. Ich habe hier besonders die Kurische Nehrung im Sinn. Nirgends ist der Himmel höher und weiter als auf der schmalen Landzunge, die das Meer von der Nehrung trennt. Nirgends lacht die Sonne so strahlend und heiter vom Himmel wie dort. Wer das versunkene Land noch kennt, der weiß auch, daß zwischen Sarkau und Rossitten viele schöne junge Menschen es liebten, nackt zu baden. Und was war auch dabei?

Natürlich fanden die Fischersleute und das einfache Volk die neumodische Sitte absurd. Ich erinnere mich eines wundervollen Sommerabends, als ich von meinem Truppenstandort in Rußland nach Sarkau gekommen war, um mit meiner evakuierten Familie in diesem Strandparadies den Fronturlaub zu verbringen. Den Kriegslärm noch in den Ohren spürend, gab ich mich dem Frieden der Natur hin, der sich im Rauschen der Wellen, im Singsang des Windes zwischen den Dünengräsern und in den Föhren über uns aussprach. Wir waren für eine kurze Weile glücklich.

Einmal kam ein seltsam verwirrendes wandelndes Bild vorbei: Ein kräftig gewachsener Jüngling führte zwei Mädchen an der Hand über den Saum zwischen Wasser und Sand. Alle drei waren nackt und braun gebrannt. Sie plantschten mit den bloßen Füßen durch die leichten Brandungswellen. Von meiner Sandburg aus, in deren Mitte unsere Kinder spielten, konnte ich die drei Schönen bewundern. Und da hörte ich aus der Nachbarburg den sonoren Klang einer Frauenstimme, die mit Verachtung drei Worte über die Lippen mehr schnaubte als sprach: „Pfui! Wie nacktig!"

Ich drehte mich nach der Herkunft des Verdikts um. Die Sittenrichterin war eine kräftige Badenixe im hochgeschlossenen Badeanzug. Wenn ich ehrlich sein soll, konnte ich mir diese Landsmännin beim besten Willen auch gar nicht anders als hochgeschlossen bekleidet vorstellen. Eines schickt sich nicht für alle...

Und doch denke ich mit einem merkwürdigen Gemisch aus Heiterkeit und Ernst an den würdevollen Anblick der Göttergestalten zurück, die mir wie aus einer griechischen Sage entsprungen schienen.

Der Sommer verging, ich stand wieder tief in Rußland, und der Winter kam. Häufig griffen jetzt starke feindliche Fliegerverbände meine Heimatstadt Berlin an. Und ausgerechnet am Geburtstag meiner Frau — Ironie des Schicksals! — hatten sie es auf unsere Wohnung in einem Berliner Vorort abgesehen. Um es auf eine kurze Formel zu bringen: Das Ergebnis war fast ein Totalschaden.

Der Hauptmann und Kompanieführer erteilte mir aus diesem Anlaß Sonderurlaub, und man kann sich vorstellen, mit welchen Gefühlen ich das Trümmerfeld nach einer langen Nachtfahrt mit dem D-Zug betrat. Der Morgenhimmel über Berlin war noch rot von den Häuserbränden, die die feindlichen Flieger gelegt hatten. Ich machte mich voller erbitterter Entschlossenheit an die unlösbare Aufgabe, zu retten, was noch zu retten war. Da meine Einheit inzwischen von Rußland nach Masuren zurückverlegt war, konnte ich wegen der Kürze der Entfernung zwischen dem neuen Standort meiner Truppe und dem Evakuierungsort meiner Familie einen Abstecher zur Nehrung wagen. In der Zwischenzeit war aber meine Frau mit den Kindern weiter die Landzunge hinauf nach Rossitten umgezogen und hatte dort im evangelischen Pfarrhaus Zuflucht gefunden.

Kurz vor Mitternacht traf ich in Sarkau ein und mußte zu Fuß den langen Marsch nach Rossitten antreten. Es war eine knakkige, froststarrende Winternacht. Der Fahrweg mit seinen tief eingedrückten Wagenspuren war steif gefroren, so daß ich oftmals über die hohen Sandschollen stolperte. Es war nur ein Glück, daß die Pfützen von einer dicken Eisschicht bedeckt waren, sonst wäre der Weg noch beschwerlicher gewesen.

Merkwürdig, nach dem Verlust meiner Berliner Wohnungsausstattung hatte ich wahrlich keinen Anlaß zum Lachen, und ich hatte auch Erfahrung und Kenntnis genug, um den für uns verhängnisvollen Ausgang des Krieges und den Verlust der ostpreußischen Jugendheimat vorauszuahnen. Trotzdem schüttelte ich unterwegs einmal den Kopf und mußte laut auflachen. Ich dachte an den Bären, den die ollen Germanen seinerzeit dem Römer Tacitus aufgebunden hatten. Man mußte es Tacitus ja nachsehen, daß er so leichtgläubig gewesen war, denn ein Elch, der durch die Dünen stakst, sieht wirklich so steifbeinig aus, daß man das Märchen zu glauben geneigt sein kann. Denn Elche schlafen an Bäume gelehnt und fallen erwartungsgemäß um, wenn man ihren Schlafbaum mit Germanenlist ein bißchen ansägt!

Nacht über der Nehrung. Frostklare Sternennacht. Meine Stimmung wechselte hinüber in tiefe Trauer. Armes, geliebtes, schönes Ostpreußen! Hier unter meinen schweren Schritten hörte ich dich noch atmen, und es klang, als ob ein heimatlicher deutscher Laut herauszuhören war aus der polternden Antwort des Bodens unter meinen Füßen. Ach! Und wiederum: Ach! Ich aber stolperte weiter meinen schlafenden Vertriebenen zu.

Heta Wittig-Hähnert

# Badeparadies in Königsberg

Eine Stadt ohne Hallenbad ist heute nahezu eine Kulturschande, und wir finden es selbstverständlich, wenn wir auch im Winter Badefreuden genießen und den gesunden Schwimmsport ausüben dürfen. Das war allerdings nicht immer so. In den zwanziger, dreißiger Jahren beispielsweise konnten sich in deutschen Landen sicher nur große oder besonders fortschrittliche Städte rühmen, ein Hallenbad zu haben. Aber wir Königsberger hatten eins und waren auch mächtig stolz darauf. Anfangs wohl, wie der griechische Name ‚Palästra' vermuten läßt, der Universität zugehörig, war es schon seit meiner frühen Kindheit der Bevölkerung zugänglich. Da waren feste Badezeiten eingeteilt für Sportvereine, Schulen und eben für alle, die ihren Badeanzug winterüber nicht einmotten wollten. Da wir selbst kaum fünf Minuten von der ‚Palästra' entfernt wohnten, war es nicht verwunderlich, daß wir Kinder schon mit fünf Jahren schwimmen konnten. Dazu hatte natürlich beigetragen, daß die Mama mit uns bei schönem Sommerwetter so oft wie möglich zum Oberteich ging. Das war ein wassersprühendes Vergnügen sowohl in den Freibädern als auch in den Badeanstalten. Ein großer Badespaß besonders für die Jugend und willkommener Ersatz für die immer als etwas Besonderes geltenden Ausflüge oder kurzen Ferien an der Ostsee.

Aber zurück zu unserem geliebten Palästra-Hallenschwimmbad. Heute würde man es ja als hoffnungslos fossil betrachten mit dem nur knapp 20 Meter langen Schwimmbecken. Dafür waren zwei Sprungbretter drin, die, um Zusammenstöße zu vermeiden, natürlich nicht gleichzeitig benutzt werden konnten. Am tiefen Ende war das Bassin teilweise mit einer Barriere umrandet, über die zu hechten einige Technik erforderte. Wenn wir mit unserer Klasse von der Roßgärter Mittelschule wöchentlich einmal dort zum Schwimmen waren, durften wir freilich solche ‚Faxen' nicht machen. Da hieß es duschen und sich gut abseifen und dann hinein ins nur so um 18 Grad kühle Wasser. Wir wurden abgehärtet, und es hat uns nicht geschadet. Wenn aber ohne obligate Pflichtübungen nur so mit Sport- und Schulfreunden zum Schwimmen gegangen wurde, dann hieß es erstmal „tausend Meter brausen", denn das war ja so mollig warm, und man konnte sich herrlich aalen, quasseln und kichern, so daß durch das ganze, hochgewölbt gebaute und akustisch sehr ergiebige Hallenbad fröhlicher Lärm drang.

Heute haben wir hier in meiner Stadt auch ein schönes Hallenbad und im Sommerhalbjahr steht uns zusätzlich ein beheiztes Freibad am See zur Verfügung. Das sind herrliche Möglichkeiten, für die wir froh und dankbar sind. Aber nie vergesse ich die lustigen Badezeiten in unserer alten ‚Palästra'!

*Samland*

*Ich kannte ein träumendes Land*
*mit Wintern im Wattegewand,*
*wo Orion die glasklare Nacht*
*mit silbernem Schwerte bewacht.*

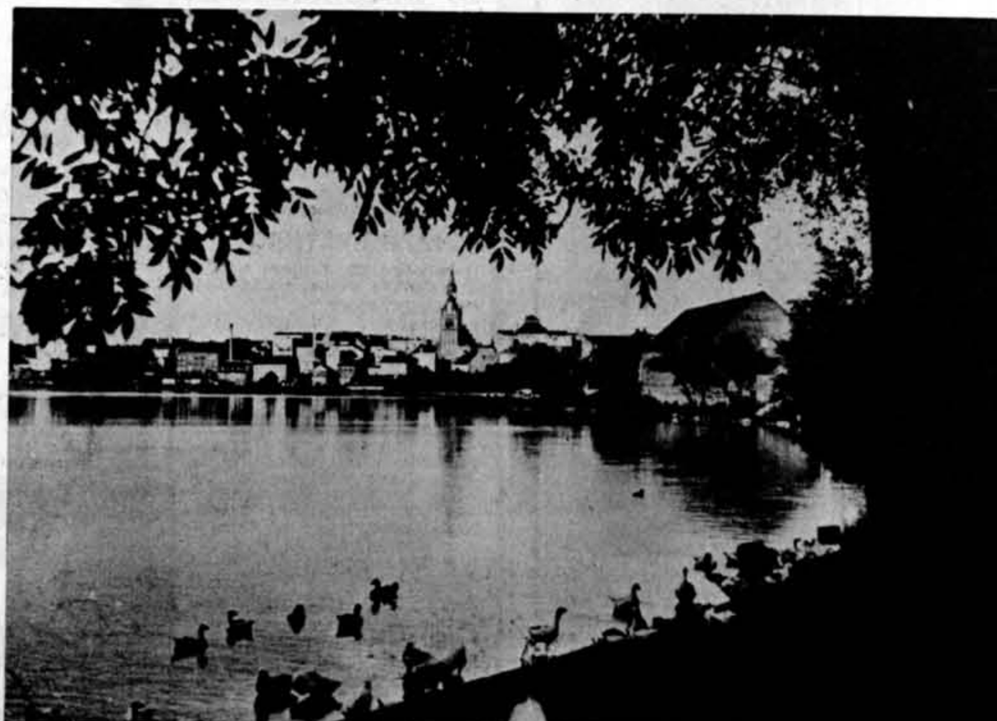
*Ich kannte ein wartendes Land,*
*wo Frühling nur langsam sich fand*
*mit Leberblümchen im Schnee*
*und Kätzchen am schmelzenden See.*

*Ich kannte ein strotzendes Land,*
*wo das Korn vor dem Himmel stand,*
*mit Sommern an salziger See*
*voll Duft nach Lupinen und Klee.*

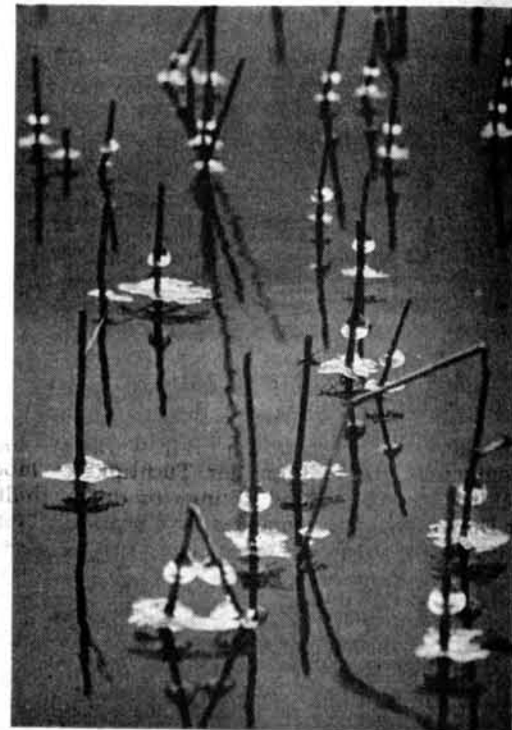
*Ich kannte ein leuchtendes Land,*
*wo der Herbst wie in Flammen stand,*
*wo die Wälder von ocker bis rot*
*sterbend noch trotzten dem Tod.*

*Ich kannte ein Land, das nun schweigt,*
*wohin uns den Weg niemand zeigt,*
*wo der Schneesturm die Hütte verweht*
*und das Meer in die Ewigkeit geht.*

**Carla Christine Wyneken**



Lyck: Blick auf das Städtchen im Jahre 1943 — Foto Maeder



**Bizarre Gebilde aus Eis:** Eine Aufnahme von Walter v. Sanden

Wolfgang Altendorf

# Das blinde Glück

„Genug!" rief das Glück, riß sich die Binde von den Augen und beschloß förderhin, seine Gaben gezielt zu verteilen. Als erstes erschien ihm ein Familienvater geeignet, der sich redlich plagte, seine zehnköpfige Familie zu ernähren. An ihn verschenkte das Glück den Haupttreffer der Staatlichen Lotterie. Aber der gute Mann erschrak dermaßen über das unverhoffte Glück, daß er die Million in seine Tasche steckte und auf Nimmerwiedersehen verschwand, seine Familie in Armut und Jammer zurücklassend.

„Nun, das ist mir mißglückt", sagte das Glück, prüfte weiter und fand einen Rentner des Glükkes würdig, der, obwohl von hohem Alter, sich noch immer mit Gelegenheitsarbeiten plagen mußte, um nur das Nötigste zum Leben zu haben. Als er die Million erhielt, stellte er sofort jede Beschäftigung ein, ließ sich alle Herrlichkeiten der Erde auftischen und verschied alsbald an Magenbeschwerden.

„Was soll's?" rief das Glück und runzelte die Stirn. „Auch hier hab' ich wohl nicht alles bedacht!" Da entdeckte es einen aufstrebenden, hochbegabten Jüngling, dem man es ansah, daß ihm nur ein wenig Geld zur Verwirklichung aller seiner Ideen fehlte. Als er die Million bekam, vollführte er einige Luftsprünge, vergaß seine Begabung, verjubelte das Geld mit zwielichtigen Freunden und gefälligen Mädchen und wachte ärmer als zuvor mit einem bösen Kater auf.

„Ist das die Möglichkeit!" wunderte sich das Glück, schloß die Augen und warf die nächste Million, die es zu vergeben hatte, blindlings aus, wie das seine Aufgabe ist.

Ein Bettler fing sie auf, der mit dem Geld eine Firma gründete und alsbald zum Generaldirektor avancierte. Seine Fabrik gab Menschen Arbeit. Er stellte Dinge her, die notwendig waren und verdiente gut dabei. Er war nicht knauserig und half, wo er konnte, hatte Ohr und Herz für die menschlichen Nöte, so daß sein Ansehen wuchs. Gewiß, das Glück hätte seine Freude an ihm gehabt. Aber längst trug es wieder die Binde vor den Augen, denn von welcher Seite man es auch betrachtet, es ist ein wahres Glück, daß das Glück nicht sieht, über wen es das Füllhorn ausleert. So kann auch der Reiche hoffen, der oft ärmer ist, als es den Anschein hat!

# Werke sind in alle Welt verstreut

## Über die Schwierigkeiten bei der Suche nach Musik ostpreußischer Komponisten

Es werden bald 20 Jahre her sein, als die Landsmannschaft Ostpreußen in Bremen für eine festliche Veranstaltung konzertante Musik suchte und sich deswegen an mich wandte. Um diese Beiträge möglichst heimatnah zu gestalten, suchte ich nach Musik ostpreußischer Komponisten. Dieses Unterfangen erwies sich jedoch als recht schwierig. Zwar konnte Musik ostpreußischer Komponisten aufgeführt werden, doch blieb die Frage offen, ob es überhaupt Musik ostpreußischer Komponisten in nennenswertem Umfang gibt. Diese Frage hat mich alle folgenden Jahre hindurch begleitet, bis ich mich entschloß, selber nachzuforschen, was an Musik ostpreußischer Komponisten heute noch erreichbar ist.

Zunächst war es notwendig, Literatur über die ostpreußische Musikgeschichte zu lesen und die Namen aller dort erwähnten Komponisten herauszuziehen. Als alle Bücher durchgearbeitet waren, war eine stattliche Anzahl von Namen vorhanden. Nun galt es nachzuprüfen, ob Werke dieser Komponisten irgendwo auf der Welt erhalten geblieben sind. Man hätte also diese Namensliste an alle Bibliotheken, zumindest des deutschsprachigen Raumes, verschicken müssen und nachprüfen lassen, ob sich dort Kompositionen der genannten Komponisten befinden. Diesen Weg aber müßte sich ein Privatmann schon aus Kostengründen versagen, weil im deutschsprachigen Raum eine Korrespondenz mit über 730 Bibliotheken geführt werden müßte. Es gibt allerdings eine Einrichtung, die das geplante Vorhaben ermöglichen sollte. In Kassel gibt es das ‚Internationale Quellenlexikon der Musik', das nach der französischen Benennung ‚Répertoire international des sources musicales' in Fachkreisen abgekürzt als RISM bekannt ist. Diese Einrichtung hat das Ziel, sämtliche gedruckten Musikwerke der Welt zu erfassen, soweit sie bis 1800 gedruckt wurden. Es war daher zweckmäßig, die ursprüngliche Absicht, die Musik aller ostpreußischen Komponisten zu ermitteln, aufzugeben und auf den durch RISM vorgegebenen Zeitraum bis 1800 abzustimmen.

Immerhin verblieb noch eine ansehnliche Zahl von Komponisten, die mit RISM überprüft werden konnten. Es zeigte sich, daß die Werke ostpreußischer Komponisten in alle Welt verstreut waren. Ihre Werke befinden sich nicht nur in deutschen Bibliotheken, sondern auch in vielen Bibliotheken europäischer Staaten sowie der USA. Wenn man sich erst an Lieferfristen von drei bis vier Monaten gewöhnt hat, wird man den Verkehr mit den Bibliotheken als gut bezeichnen können. Interessant gestaltete sich der Verkehr mit polnischen Bibliotheken. Handelte es sich um Kopien von wenigen Seiten, erhielt ich diese mitunter kostenlos. Verschiedentlich bat man als Gegenleistung um ein bestimmtes deutsches Buch, das offensichtlich auf anderem Wege nicht zu beschaffen war. Eine Empfangsbestätigung der Universitätsbibliothek in Thorn, in deutscher Sprache erteilt, lautet: „Wir bestätigen mit bestem Dank den Empfang der nachstehend angeführten Publikationen, die Sie uns unentgeltlich — auf dem Austauschwege — haben gütigst zukommen lassen." Mein polnisches Anschreiben, mit dem ich die Bestellungen aufgab, mochte wohl nicht fehlerfrei sein; eine polnische Bibliothek schickte mir bei einer Rückantwort eine Korrektur zu, so daß ich nun über ein fehlerfreies Anschreiben in Polnisch verfüge. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich der Verkehr mit polnischen Bibliotheken als überaus freundlich gestaltete.

Ganz anders verlief der Verkehr mit einigen Bibliotheken der ‚DDR'. Eine Bibliothek lehnte wie folgt ab: „Da wir ... nur auf Bestellung im Internationalen Leihverkehr liefern, bitten wir Sie, diese durch Ihre Bibliothek anzufordern." Ein andermal erbat ich eine Ablichtung aus Meinigen und erhielt folgende Antwort: „In den im Staatsarchiv Meinigen aufbewahrten Beständen des Staatlichen Archivfonds der Deutschen Demokratischen Republik konnte das in Ihrem Schreiben erwähnte Werk nicht ermittelt werden. Für diese Auskunftserteilung ist die aus der beiliegenden Rechnung ersichtliche Gebühr zu entrichten. Hochachtungvoll i. A. Unterschrift."

Nachdem die Ermittlung der Werke abgeschlossen war, konnte als Resultat festgehalten werden, daß bis 1800 für Ostpreußen über 50 Komponisten zu registrieren waren, deren Werke ganz oder teilweise bis heute erhalten geblieben sind. Ostpreußische Komponisten waren bis 1800 auf fast allen Gebieten kompositorisch tätig. Für ein Instrument liegen vor Lauten-, Cembalo-, Klavier-, Orgel-, Violinstücke, für zwei Instrumente Sonaten für Violine und Klavier, diverse Trios und Quintette, Instrumentalkonzerte und einige Orchesterwerke. Auf vokalem Gebiet liegen vor ein- und mehrstimmige Werke sowohl weltlichen als auch geistlichen Charakters, sowie einige Opern und Singespiele.

Freilich wird man bei einer kritischen Durchsicht der vorhandenen Werke feststellen müssen, daß nur ein geringer Teil auf ein Interesse bei der heutigen Zuhörerschaft wird stoßen können. Diese Tatsache ist keine ostpreußische Besonderheit, sondern ist allgemein gültig: von den vielen Opern, die Mozart schrieb, kann man diejenigen, die heute noch gespielt werden, an der Hand aufzählen.

Die Schlußphase des Unternehmens ist die Publikation der wertvollen Kompositionen ostpreußischer Komponisten. Die Musikverlage Zimmermann, Frankfurt, und Heinrichshofen, Wilhelmshaven, haben bereits mehrere Kompositionen veröffentlicht, weitere werden folgen. Wenn alle Materialien durchgearbeitet sein werden, wird ein Bestand ostpreußischer Musik vorliegen, der Zeugnis darüber ablegt, daß Ostpreußen auch auf dem Gebiet der Musik Bleibendes hervorgebracht hat.

**Armin Schmidt**

# Dichtung nicht mehr gefragt

## Wird der Jugend in unseren Schulen Wissen vorenthalten?

Im Ausland galten wir Deutsche bis jetzt als dumm — aber tüchtig. Wir werden wenigstens das Odium der Tüchtigkeit allmählich loswerden und können es durch mehr Dummheit kompensieren." So schrieb kürzlich Kurt Otten, ein scharfsinniger Kritiker unserer sogenannten Bildungsreform. Der Hintergrund dieses berechtigten Stoßseufzers ist die Tatsache, daß den heranwachsenden jungen Deutschen eine breite Grundlage des Wissens geradezu systematisch vorenthalten wird. Während zum Beispiel in nahezu allen Nationen der Welt zur Allgemeinbildung der Schüler eine Kenntnis der nationalen Dichtung und Geschichte gehört, werden in unseren Lehrplänen Dichtung zunehmend durch konfliktbesetzte Alltagstexte und geschichtliche Tatsachenkenntnis durch klassenkämpferische Gesellschaftslehre ersetzt. Je mehr dieser angeblich fortschrittliche, in Wahrheit aber geistesverflachende Zug in unseren Lehrplänen sich durchsetzt, desto sicherer werden wir bald eine Jugend haben, die kaum noch etwas von sich selber weiß und die zu jeder verantwortungsbewußten Leistung ebenso unfähig ist wie zu sachlicher Kritik. Dieser Jugend werden systematisch jene Tatsachenkenntnisse vorenthalten, ohne die ein kritisches Denken gar nicht möglich ist. Eine unter den heutigen Verhältnissen mißbildete junge Generation bietet jedem manipulierenden Orwell-Typ das beliebig knetbare Material.

Als vor zwanzig Jahren der Film ‚Fahrenheit 380" aufgeführt wurde und man darin sehen konnte, wie in jenem Orwell-Staat die Feuerwehr eingesetzt wurde, um überall die letzten Menschen aufzuspüren, die noch Bücher im Besitz hatten, um diese dann zu verbrennen, da mochte man diesen Film für einen Science-Fiction-Jokus halten. Heute kann man das nicht mehr. Die Bücher werden zwar nicht von der Feuerwehr verbrannt, dafür aber von denen, die für die Ausbildung unserer Jugend verantwortlich sind.

Die geistige Entmannung ist schon sehr weit fortgeschritten. Wenn eines Tages auch keine Lehrer mehr da sein werden, die in der Ausbildung erworbenes Wissen weitergeben können, dann ist es zu spät. Vielleicht könnte eine Vergleichsuntersuchung zweier Schulgenerationen, bei der nach geschichtlichem, literarischem und sachlichem Wissen gefragt wird, jenen die Augen öffnen, die bis jetzt den Abgrund noch nicht sehen, der sich vor uns allen auftut. Nicht nur die Einheitsschulen als solche sind die Gefahr, sondern die verstümmelten Lehrpläne sind es nicht minder.

**Fritz Ragge**

# Klangvolle Lyrik

## Gedichte von Josef Weinheber

Musik, der Liebe Nahrung", meinte kein geringerer als Shakespeare, und daß dieser Begriff keine Fiktion, sondern Wahrheit ist, erweist sich an dem schmucken Bändchen ‚Kammermusik' des Dichters Josef Weinheber aus Wien, den der Verlag Hoffmann & Campe neu auflegte. Der begnadete Poet nahm sich 1945 das Leben. „Und alles, was ich sprach, bleibt ungesagt", sagte er von sich abschließend. Genug ist noch geblieben in dieser bibliophilen Kostbarkeit, die uns Weinheber als virtuosen Wortgestalter und wahrhaft musischen Zeitgenossen wieder nahebringt und in der Wortgewalt und dem Bilderreichtum ebenso wie in der Verhaltenheit seiner Lyrik die Sprache zum Klingen bringt. „Aus dem Geiste des Gesanges strömt Unendlichkeit." Dessen wird sich der Leser dieser Gedichte zutiefst bewußt.

Neben Beethoven, Schubert, Schopenhauer, der Droste und Kolbenheyer hat er Agnes Miegel ein ‚Akrostichon' gewidmet:

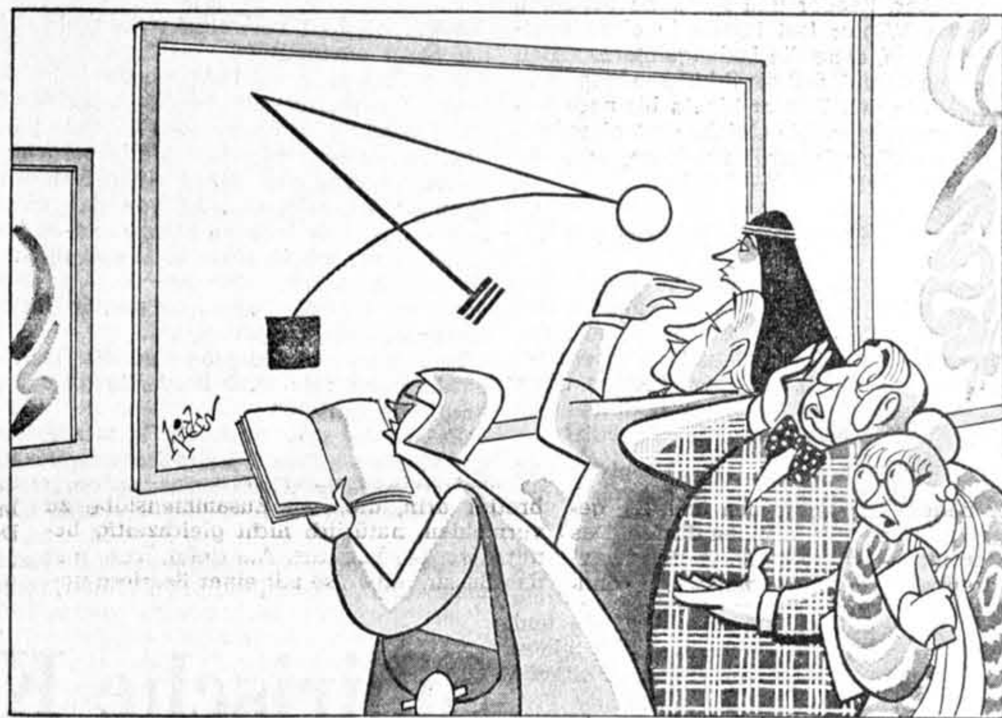
*Ferne Stimme, streng und doch verwandt,*
*Übervoller, klarer Bogenstrich,*
*Rührend grüßt dein Lied und mütterlich*
*Aus dem Lande des Immanuel Kant.*

*Gruß zurück aus unserm weichern Land*
*Nimm ihn an in Huld, wir bitten dich,*
*Eine kleine Melodie, an sich*
*Schwank und zier, doch herzvoll einbekannt.*

*Mit dem Märchen von der schönen Mete*
*In den Nibelungen, in Agnete*
*Ewig hast du dir ein Mal gesetzt.*

*Gehst uns mit des Nords verhall'nen Schritten*
*Ernst voran, von Güte sanft umglitten,*
*Löst mit Liebe Leid und Tod zuletzt.*

**R. L.**



**„Ich bin ja nach wie vor der Meinung, daß es eine Fälschung ist"**

Zeichnung aus „Welt am Sonntag"

# Dichtes Geflecht der Formgebilde

## Wir stellen vor: Der Graphiker Hans Krämer aus Königsberg

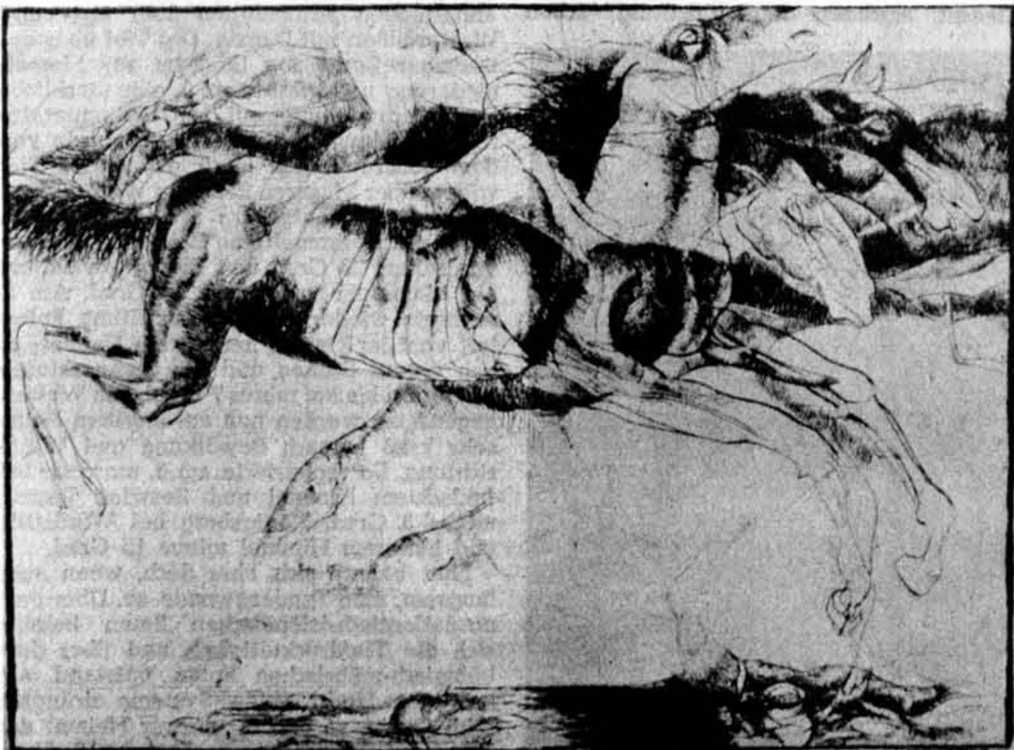
Seine Graphiken bestechen vor allem durch zeichnerische Qualität und Genauigkeit, besonnene Komposition und persönliche Bildvorstellungen. Wuchernd vollziehen sich Metamorphosen im dichten Geflecht zusammenhängender Formgebilde. Fische, Federn oder Gliedmaßen ergeben zum Beispiel ein menschliches Haupt, das wieder von einer phantastischen Kopfbedeckung aus mancherlei organischem Wildwuchs bekrönt wird." Mit diesen Worten umriß Dr. Hans Neubauer einmal die Thematik im Schaffen des Königsberger Graphikers Hans Krämer.

Krämer, der am 24. Juni 1935 in Königsberg geboren wurde, lebt heute in Köln, in der Stadt, in der sich Pfingsten dieses Jahres wieder alle Ostpreußen zu ihrem Bundestreffen zusammenfinden werden. Der Künstler war nach der Flucht aus der Heimat nach Leverkusen gelangt, wo er 1956 sein Abitur ablegte. Nach einigen ‚Umwegen' (Kunst- und Jurastudium) besucht er zunächst die Pädagogische Hochschule in Köln und legt 1962 sein erstes Lehrerexamen ab. Dann schließlich zieht es ihn doch wieder zur Kunst: Studium an der Akademie der bildenden Künste München, Sommerakademie ‚Schule des Sehens' bei Oskar Kokoschka und Besuch der Sommerakademie Salzburg sind die weiteren Stationen. In München legt Hans Krämer auch sein erstes und zweites Staatsexamen für Kunsterzieher ab. Seit 1971 ist er Dozent an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Köln.

Seit 1966 hat Hans Krämer seine Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt. Seine graphischen Blätter findet man in öffentlichen Sammlungen, wie in der Berliner Graphothek, in der Graphischen Sammlung der Stadt Esslingen, in der Kölner Artothek, in Paris, Regensburg und Würzburg. 1977 erhielt Krämer den Förderungspreis zum Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde Esslingen.

Über die Thematik in dem Schaffen Krämers schrieb Dr. Heijo Klein einmal: „Krämers Grundthema ist die menschliche Anatomie. Die menschliche Gestalt, der Körper, sein Äußeres und Inneres wird freilich nicht im Sinne eines ästhetisch Schönen verstanden, sondern eher in dramatischer Steigerung des Sezierten, der Pathologie. Dabei erscheint als häufiges Motiv der menschliche Kopf, der als Zentrum der Sinneswahrnehmung nach außen, als Mittelpunkt der Körpersteuerung nach innen wirkt, als individuelles Erkennungsmerkmal jedoch von außen erfaßt wird ..."

**SiS**



**Hans Krämer: Phantastische Motive wie diese Kaltnadelradierung aus dem Jahr 1975 zeigen die Arbeiten des Königsbergers**

# Mit 576 Flüchtlingen in den Westen

## Eine Erinnerung an die Eisbrecher „Königsberg" und „Ostpreußen" / Von Kapitän Kurt Gerdau

Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse auf der Ostsee lassen die Gedanken zurückgehen in das Jahr 1871, da Hamburg als erster Seehafen in Europa einen Eisbrecher für die Elbe baute. Bezahlt hatte ihn allerdings die Kaufmannschaft, aber lange davor waren Pläne eingereicht worden von weitsichtigen Männern, um der Eisplage mittels eines Enteisungsdampfschiffes Herr zu werden, und diese Pläne waren aus Danzig gekommen. Doch der sparsame Senat lehnte den Bau eines so kostspieligen Schiffes, das nur wenige Wochen gebraucht wurde, ab.

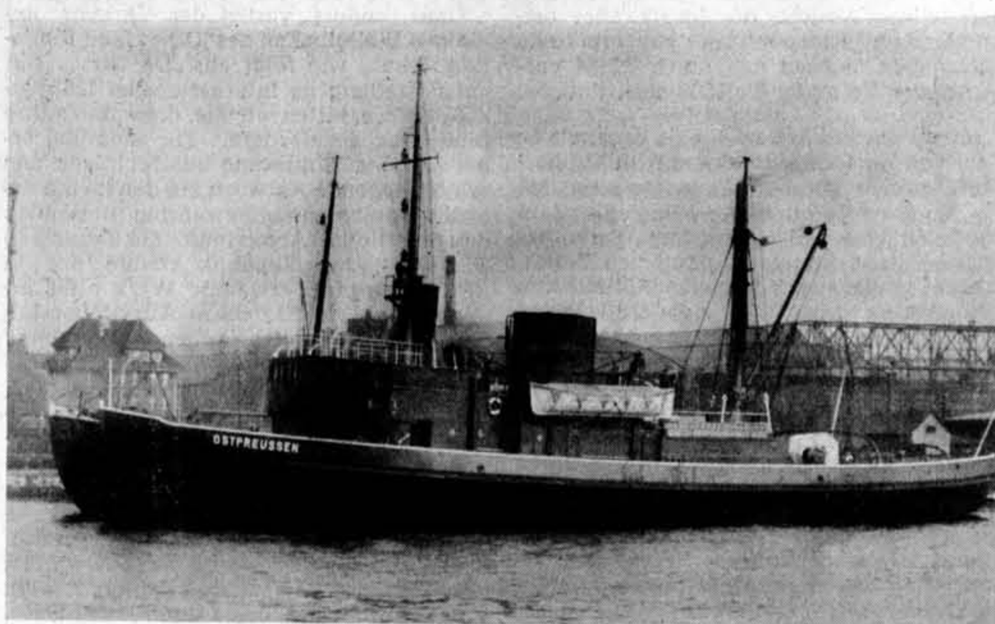
Als der Königsberger Seeverkehr im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts fast ausschließlich durch Segelschiffe vermittelt wurde, geriet einmal eine ganze Flotte von 30 Schiffen und Leichterfahrzeugen im Haffeis fest und ging verloren. Solche Massenverluste konnten 1880 nicht mehr vorkommen, aber selbst große Dampfer gerieten im Haff immer noch in Eisschwierigkeiten. Nicht selten mußte sich ein Schiff mit enormen Kosten durch Menschenkräfte bis Pillau durcheisen lassen. Diesen Nachteilen stand der Königsberger Seehandel machtlos gegenüber. Reeder und Kapitäne befanden sich im Winter fast immer in einer peinlichen Lage, denn die Ladungsinteressenten drangen darauf, daß die Schiffe so lange wie möglich in den Winter hinein bis nach Königsberg fuhren. Die Gefahr dort einzufrieren und überwintern zu müssen, war ein Schreckensbild für die Reeder.

### Offene Fahrrinne im Haff

Der Ruf Königsbergs als Seehandelsplatz stand auf dem Spiel, und so wandten sich die Kaufleute an die Regierung mit der Bitte um Beschaffung eines Eisbrechers auf Kosten des Staats oder wenigstens einer Gewährung einer größeren Beihilfe zum Bau eines Eisbrechdampfers.

Die Kaufleute waren keine Utopisten und nahmen nicht an, daß der Eisbrecher in der Lage sein würde, auch im dicksten Eis die Fahrrinne nach Königsberg offen halten zu können, denn das Fehlen einer Strömung und vor allen Dingen die geringe Hafftiefe bewirkten, daß sich rasch eine feste und mitunter eben sehr starke Eisdecke bilden konnte. Der zunehmende Dampferverkehr erforderte aber eine Lösung dieses Problems. Die Staatsregierung lehnte 1879/80 beide Vorschläge ab. Sie handelte also nicht anders als 1871 der Hamburger Senat, obwohl jetzt Erfahrungen vorlagen.

1881 setzte der Winter sehr früh ein und es gerieten mehrere Dampfer bei Versuchen, dem Eis auszuweichen, im Haff auf Grund. Die Kaufmannschaft sammelte sich wieder und beschloß auf eigene Faust zu handeln. Die Schichau-Werft in Elbing erhielt schließsich den Bauauftrag, dessen Anschaffung 153 120 M kostete. Die „Königsberg" wurde erstmals 1885 eingesetzt. Der Schiffskörper hatte einen vorstehenden Rammsteven. Um das Auflaufen des Vorderschiffs auf eine feste Eisdecke zu erleichtern, wurde im Hinterschiff ein Ballasttank eingebaut, der mittels einer Maschinenpumpe schnell entleert werden konnte. Die Maschine leistete 500 PS. Kaum hatte der Eisbrecher seine Tätigkeit aufgenommen und den Beweis für die Zweckmäßigkeit geliefert, der im Eigentum der Corporation der Königsberger Kaufmannschaft und vom Vorsteheramt dieser Körperschaft verwaltet wurde, als sich der Staat einschaltete.




**Eisbrecher „Ostpreußen":** Den Krieg überlebt Foto Sammlung Gerdau

Am 3. Dezember 1885 wurde folgende Verordnung erlassen: „Nachdem die Kaufmannschaft zu Königsberg zur Offenhaltung des Fahrwassers zwischen Königsberg und Pillau während der Eiszeit einen Eisbrechdampfer beschafft hat, ist von den diese Fahrwasser benutzenden Fahrzeugen in den Zeiträumen, wo es ohne Hilfe des Eisbrechers nicht fahrbar sein würde, eine Abgabe von 1 Pf. für jedes Kubikmeter Nettoraumgehalt zu entrichten.

Befreit von der Abgabe sind die im Königsberger Staats- oder Reichseigentum befindlichen Schiffe."

Es wurde aber noch ein Zusatzvertrag geschlossen, indem sich die Staatsregierung bereit erklärte, Geld zuzuschießen, wenn der Reinertrag des Eisgeldes in einem Winter hinter der Summe von 5000 M. zurückbliebe. Dagegen verpflichtete sich die Kaufmannschaft, den Eisbrecher im Winter, wenn er zur Offenhaltung der Schiffahrtsstraße auf dem Haff nicht mehr verwendet werden konnte, so viel als möglich im Pillauer Hafen ohne Entgelt der Königlichen Hafenbauverwaltung in Pillau zur Verfügung zu stellen.

Um im Winter die Hafenanlagen vor Eisschäden zu schützen, sperrte in Pillau ein Eisbaum die Hafeneinfahrt. An einem Ende war der Eisbaum am Bohlwerk des russischen Dammes und in der Mitte an einem aus drei Pfählen gebildeten Dalben befestigt, der zu Anfang des Winters eingerammt und nach Beendigung der Eiszeit wieder entfernt wurde. Von diesen Dalben bis zur Stadt war der Baum beweglich und wurde bei Bedarf und aussetzendem Strom geöffnet.

Sobald das Frostwetter einsetzte, wurde auch der Eisbrecher „Königsberg" in Betrieb gesetzt. Die Frachter folgten ihm in der gebrochenen Rinne. Er beschränkte seine Tätigkeit aber nicht auf das bloße Aufbrechen des Eises, sondern leistete festgeratenen Schiffen entsprechende Hilfe.

Erreichte die Eisdecke im Haff bei anhaltendem Frost schließlich eine Stärke von 25 cm, dann wagten nur vereinzelt Kapitäne mit Hilfe des Eisbrechers die Fahrt nach Königsberg. Im Interesse der auf dem Eis ihrem harten Beruf nachgehenden Fischer, stellte der Eisbrecher seine Fahrten dann gewöhnlich ein und blieb in Pillau.

Trat dann endlich Tauwetter ein und die Fischer konnten auf dem schwach gewordenen Eis ihre Arbeit nicht mehr ausüben, versuchte der Eisbrecher mit Erlaubnis des Hafen-Bauinspektors, dem Lotsenkommandeur und dem Oberfischmeister das Eis zu bezwingen und die Schiffahrt nach Königsberg wieder zu eröffnen.

Am 20. April 1945 verließ um 14 Uhr der Eisbrecher „Königsberg", gefolgt von den Schleppern „Memel", „Adler" und „Schulau", Hela, um zurück nach Pillau zu dampfen. Gegen 15.30 Uhr wurde die Gruppe südlich der Ostspitze Hela von russischen Fliegern angegriffen. Die „Königsberg" erhielt einen Bombentreffer und sank rasch. Von der elf Mann starken Besatzung wurden nur Heinrich Adomeit, Piere Dopous und Josef Markowski geborgen.

Das Schiff unterstand der Wehrmacht, Meldekopf Ost, Pillau. Von dieser Dienststelle war der Eisbrecher mit insgesamt fünf 2-cm-Kla-Kanonen ausgerüstet und mit der zugehörigen Bedienung besetzt worden, von denen keiner den Untergang überlebte.

Mit dem zunehmenden Schiffsverkehr nach Königsberg in den Jahren nach 1930 zeigte es sich bald, daß ein Eisbrecher nicht ausreichte und auch zu schwach war. So wurde bei der Schichau-Werft in Danzig von der Industrie- und Handelskammer Königsberg ein Neubau in Auftrag gegeben, der im Oktober 1937 als „Ostpreußen" vom Stapel lief, aber erst im Dezember 1939 übergeben werden konnte. Die Kriegsmarine reihte ihn am 26. Mai 1940 in ihre Flotte ein und unterstellte ihn dem Sperrversuchskommando.

Nach dem Krieg, er brachte 576 Flüchtlinge in den Westen, übernahm ihn die Wasser-Schiffahrts-Direktion Hamburg und ließ ihn als Eisbrecher 2 auf der Elbe laufen. Über Holland kam die ehemalige „Königsberg" 1962 nach England. Als „Exhorter" trat 1974 der nun schon betagte Hochsee-Eisbrecher seine letzte Reise an, die ihn nach Malta an die Abwrackwerft führte.

# Sibirische Kaltluft in der Heimat

## Das Wetter im Januar in Ostpreußen analysiert Diplom-Meteorologe Wolfgang Thüne

Die Zeit der Wintersonnenwende ist die Zeit, zu der der Charakter des Wetters für das neue Sonnenjahr sich auszuprägen beginnt. Durch das Ahnen und Wissen von diesen Zusammenhängen enthält der Mythos versunkener Jahrtausende bei den indogermanischen Völkern in Bräuchen und in Volkssprüchen über die Rauhnächte, die „Heiligen zwölf Nächte", Ansichten über das Wetter, die uns zum Teil erhalten sind. Einiges davon lebt auch in den heute bekannten Bauernsprüchen und verträgt sich durchaus mit unserer „exakten" Denkweise und mit der neuzeitlichen Erkenntnis über das Wetter. Allerdings wollen wir nicht auf die vage Behauptung eingehen, man könne aus dem Wetter der zwölf Rauhnächte auf das Wetter in den zwölf Monaten des kommenden Jahres schließen. Diese romantische Ansicht erscheint unglaubwürdig; schon weil die einzelnen Völker, die sie vertreten, die Rauhnächte an verschiedenen Tagen zählen; manche rechnen vom 24. Dezember (Weihnachten) bis zum 6. Januar (Heilige Drei Könige), manche vom 21. Dezember (Thomastag) bis zum 3. Januar.

Aber eins steht fest. Hat der Winter frühzeitig begonnen, dann wird auch der Frühling bis zur Osterzeit seinen Einzug halten. Andernfalls ist ein längerer Nachwinter zu erwarten. „Wenn's um Neujahr Regen gibt, oft um Ostern Schnee noch stiebt."

Nun, zu Neujahr herrschte in unserer Heimat klirrende Kälte. Sibirische Kaltluft ließ die Mittagstemperaturen nicht über minus 18 Grad ansteigen. Die Wetterkarte zeigte ein Hoch über Sibirien mit einem Keil bis Litauen sowie ein umfangreiches Tief über den Karpaten. Letzteres und ein kleines Teiltief über der Danziger Bucht führte zu anhaltenden Schneefällen über Ost- und Westpreußen mit Danzig. Das Tief über der Danziger Bucht zog langsam zur Memelniederung und brachte am 2. eine merkliche Frostabschwächung auf Mittagstemperaturen um minus 10 Grad. Am 4. wurde von dem nordrussischen Hoch das kleine Tief wieder über Masuren Richtung Weißrußland abgedrängt. Königsberg meldete morgens bei klarem Himmel eine Rekordtemperatur von minus 28 Grad und Elbing am Mittag ein Maximum von minus 24 Grad. Am 5. eroberte wieder arktische maritime Polarluft von der Ostsee her unsere Heimat; es gab erneut Schnee und die Temperaturen kletterten bis auf minus 7 Grad. Die Wettergegensätze wurden nun auf engstem Raum sehr kraß je nach Bewölkung und Windrichtung. So registrierte am 6. morgens bei bedecktem Himmel und Seewind Danzig minus 3 Grad, Königsberg bei Windstille und heiterem Himmel minus 15 Grad.

Nun bahnte sich aber doch, wenn auch langsam, eine Tendenzwende an. Über dem nordatlantisch-isländischen Raum belebte sich die Tiefdrucktätigkeit und über dem böhmisch-mährischen Raum entstand ein kräftiges Hoch. Beide Systeme drängten nach Osten, so daß in unserer Heimat der Wind auf Südwest umsprang. Am 8. überquerten in mehreren Staffeln drei atlantische Tiefausläufer Ostpreußen und drangen weiter nach Osten vor. Es kam zu Schneefall, später Glatteisregen und die Temperaturen erreichten, wenn auch nur mit ein Grad, wieder Plusgrade. So hielt es sich einige Tage, wobei es abwechselnd mal schneite und regnete. Trotz Tendenzwende kam es nicht zu einem ‚richtigen' Warmlufteinbruch. Dafür sorgte auch die solide 10 bis 30 cm dicke Schneedecke. „Väterchen Frost" konnte also jederzeit wieder zuschlagen. Und so war es dann auch. Am 12. erlahmte die Zufuhr atlantischer Luft und postwendend purzelten die Temperaturen wieder auf Werte um minus 5 Grad, nachts auch bis minus 10 Grad.

Über dem ukrainischen, später weißrussischen und baltischen Raum entfaltete sich jedoch am Westrand des sibirischen Hochs eine zunehmende Tiefdrucktätigkeit. Sie hielt die extrem kalte Luft aus Osten fern und sorgte bei mäßigem Frost für wiederholte Schneefälle. Langsam aber sicher wurde die Schneedecke weiter aufgestockt. Unter dem vorübergehenden Einfluß eines skandinavischen Hochs mit weitgehender Bewölkungsauflockerung kam es zwischen dem 20. und 23. wieder zu einer merklichen Frostverschärfung mit Mittagstemperaturen um minus 10 Grad. Das Hoch wurde verdrängt von einem vom Ärmelkanal über die südliche Ostsee Richtung Finnischer Meerbusen ziehenden Tief. Es führte am 24. und 25. zu länger anhaltenden Schneefällen, schaffte es aber nicht, die Temperaturen über den Gefrierpunkt anzuheben. Ähnlich erging es weiteren Tiefdruckgebieten bis zum Monatsende. In den kurzen „Verschnaufpausen" zwischen Zwischenhochs regenerierte sich sofort wieder die Kaltluft und das nachfolgende Tief verzehrte seine Energie daran, ohne den Durchbruch zu schaffen. Zum anderen brachte jedes Tief weiteren Schneefall und verstärkte die Schneedecke bis zum Monatsende bis auf über 50 Zentimeter. Damit hatte der Winter auch für den Februarbeginn ein „sicheres Polster".

Unsere Heimat zeigte sich also im Januar „ganz in weiß" und das Wetter von seiner „frostigen Seite". Nur selbst erleben hätte man es können dürfen!



**Pferdewagen im Schnee:** Winter in der Heimat Foto Hallensleben

# Vermächtnis der Vergangenheit

## Das Westpreußen-Jahrbuch ist eine unerschöpfliche Fundgrube, nicht nur für Historiker

Zur üblichen Zeit lag das Westpreußen-Jahrbuch als 29. Band bei uns vor. Da fällt es mir zu, unsere Leser um Nachsicht zu bitten, weil der übliche Hinweis mit der zu erwartenden Würdigung des Dargebotenen um Wochen verspätet geschieht. Ein unserem Dasein übergeordnetes Geschick nahm mir für geraume Zeit die „Feder" aus der Hand, um sie mir — sozusagen mit zögernder Gebärde — jetzt erst wiederzugeben.

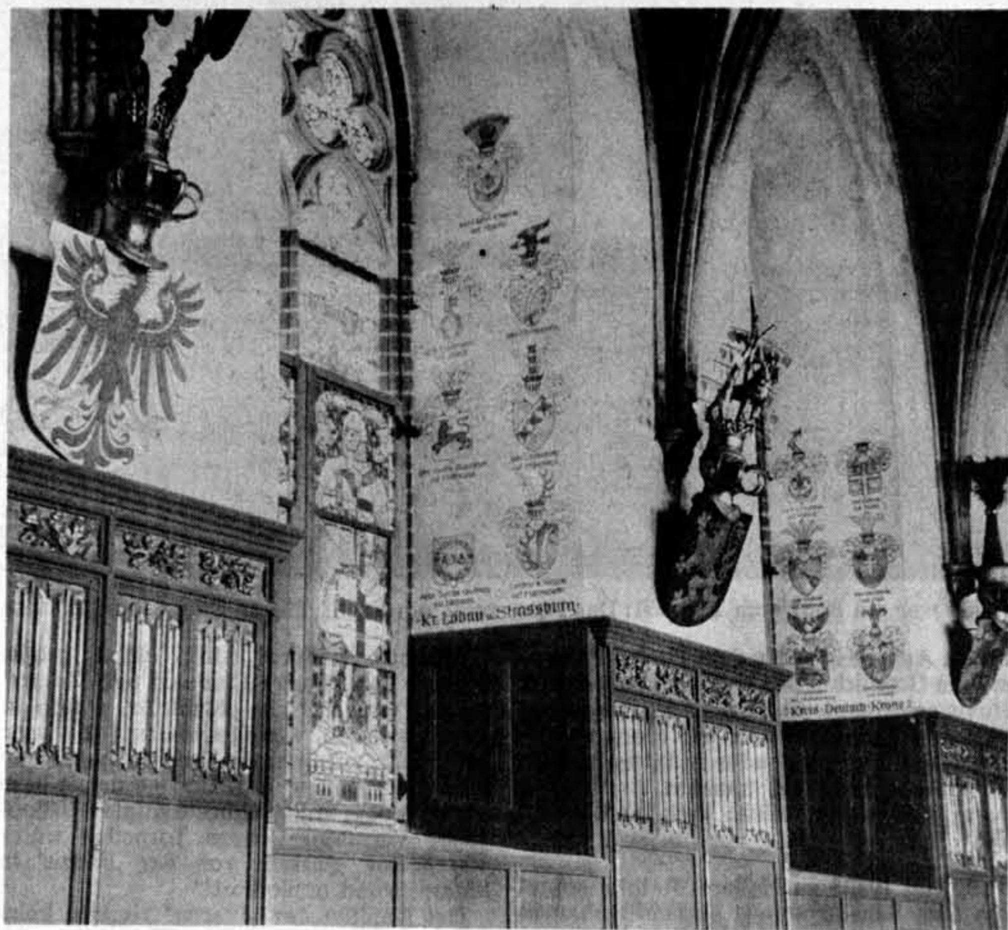
Im Aufblättern, gleich auf den ersten Seiten, begegnet mir zu meiner Freude Clemens Conrad Rössler mit einem Gedicht, dessen erste Zeilen für den ganzen Band inhaltsmäßig Geltung haben mögen.

„Das Dunkel vergangener Zeiten durchbricht / ein wanderndes Band im silbernen Licht: / Gesichter unserer Ahnen. / Ich sehe die Wälder, den wuchtigen Strom, / die Äcker, die Burgen, den gotischen Dom, / ..."

### Wanderndes Band im Licht

Um seiner Eignung willen ‚eine Fährte zu dem ersten von den zweiundzwanzig Beiträgen zu bilden, hat man mit viel Geschick — tonangebend sozusagen — dieses „wandernde Band im silbernen Licht" — ausgewählt. Was danach folgt, ist die mahnende, beschwörende Stimme unseres Landsmanns Hans-Georg Wormit, die zu uns spricht (Das „Sprechen" darf hier sogar wortwörtlich aufgefaßt werden, handelt es sich doch um einen Vortrag, den Wormit zur Eröffnung des westpreußischen Bundestreffens 1978 in Hannover hielt): „Vermächtnis der Vergangenheit — Verpflichtung vor der Zukunft". Für Leser, die es nicht wissen sollten: Wormit ist der Mann, der in Berlin in eineinhalb Jahrzehnten am Neuaufbau der Sammlungen des Preußischen Kulturbesitzes führend mitgewirkt hat. Das zu wissen gibt seinen Darlegungen ein besonderes Gewicht, wenn er sagt: „... so ist es eine Frage der politischen Klugheit und Voraussicht der Verantwortlichen in allen Parteien, ob sie die große neue Komponente, welche die ostdeutschen Menschen im Volkskörper der Bundesrepublik darstellen, in ihr Handeln sinnvoll einbeziehen. Es wäre allzu vordergründig und kurzsichtig, die Eigenart eines in Jahrhunderten geprägten Menschenschlags, das besondere ostdeutsche Kolorit, nur bei denen zu unterstellen, die selbst in den Ostgebieten geboren sind, und zu meinen, nach deren Absterben werde man unbefangen eine Politik treiben können, als habe es nie einen deutschen Osten gegeben. Auch hier gilt: Man kann der eigenen Geschichte nicht entfliehen."

Ebenso wichtig erscheinen Wormits weitere Ausführungen im gleichen Vortrag, wo er sich über die Handhabung der Ortsnamen äußert. „... die Frage der Ortsnamen jenseits der Oder und der Neiße: Wer in einem Gebiet die staatliche Hoheit ausübt, kann sie für seinen Bereich verantwortlich bestimmen. Doch es dient weder der geschichtlichen Wahrheit noch dem von uns allen angestrebten, vertrauensvollen Zusammenleben der Völker, wenn deutsche Ortsnamen, die jahrhundertelang galten und zu Begriffen wurden, bei uns nicht mehr verwendet werden sollen und damit eine rückwirkende Verfremdung gegenüber der eigenen Kultur herbeigezwungen wird..."



**Im großen Remter des Mittelschlosses der Marienburg:** Eindrucksvolles Zeugnis deutscher Geschichte Foto Doerk

Aus der Gegenüberstellung von Vermächtnis und Verpflichtung, Rückschau und Gegenwart hat der Verfasser sozusagen eine Basis geschaffen, von der aus schöpferisches Handeln nicht nur möglich, sondern auch geboten ist.

Der Historiker und Archivar Letkemann beschäftigt sich in seinem Artikel „Westpreußen — Selbstverständnis und Selbständigkeit einer Provinz" mit den Ursachen und Gegebenheiten von Westpreußens wechselvoller Geschichte, die 1878 durch die Wiederherstellung der Selbständigkeit eine Lösung fand, durch die der Name unvergängliche historische Bedeutung gewann. Hans-Jürgen Schuch mit seinem Beitrag „Westpreußen im 20. Jahrhundert" führt den Grundgedanken durch Erweiterung und Vertiefung der Fakten fort. Er beschreibt das Schicksal der vierfach geteilten und zum Teil wieder zusammengefügten Provinz seit Beginn des Jahrhunderts bis zum Jahre 1945 und weiter (was viele unserer Leser besonders interessieren wird) bis zur gegenwärtigen Aufteilung des Landes für Verwaltungszwecke in polnische Woiwodschaften.

Einen nicht geringen Teil des Inhalts nehmen die Personenbeschreibungen von Männern ein, die der Geschichte Westpreußens ihr Merkmal aufdrückten. Über das Leben und Wirken des Oberburggrafen Magnus von Brünneck (Soldat, Landwirt und Politiker von hohem Rang) berichtet Gerd Stolz in gekonnter Kürze, ohne Wesentliches ausgelassen zu haben. Besonders sympathisch wirkt dabei, daß hier einmal auch die Frauen erwähnt sind, die bei der Entfaltung des Mannes eine Rolle gespielt haben: Die Mutter war Wilhelmine von Pannewitz, Hofdame der Prinzessin Friederike Luise von Preußen. Da heißt es: „... sie leitete die Erziehung ihrer beiden Söhne Friedrich-Wilhelm und Magnus mit Liebe und Sorgfalt bis zu ihrem frühen Tode"; als Stiefmutter trat die jüngere Schwester der Verstorbenen in die Bresche. Doch nach weiteren acht Jahren starb sie ebenfalls (viel zu früh).

Fast ist man an dieser Stelle geneigt, vor der Fülle des Dargebotenen zu kapitulieren und den Reigen der Mitarbeiter der interessanten Titel offen zu lassen. Aber da kommt Bernhard Heister mit einem Thema, das (er sagt es selbst) einem großen, vielfarbigen Mosaik entspricht: „Jugend in Elbing." Der Titel — im Grunde ist er zu bescheiden, zumindest für einen bestimmten Kreis steht dahinter die Geschichte der „Jugendbewegung", die irgendwie bei uns ins Zwielicht geraten und deshalb — zu Unrecht — schamhaft verschwiegen wird. Was man hier zu lesen bekommt, ist so allgemein gültig, daß man sagen könnte: Jugend im deutschen Osten! Wobei zumindest die Mark Brandenburg (Berlin) nach meinen Erfahrungen einbezogen ist. Mit diesem Beitrag hat Heister ein besonderes Lob verdient. Eine willkommene Zugabe seiner Darstellungen mit den Anfängen, den Höhepunkten und der Einvernahme durch die HJ (nicht ohne Rückzugsgefechte) sind die drei Kurzporträts: Alfred Arndt, Gertrud Classen und Theo Beust. Alle drei leben nicht mehr, und man wird ein wenig traurig dabei.

Vielseitigkeit und Genauigkeit zeichnen den reich illustrierten Band wiederum aus. Er enthält ein Mosaikbild aus vielen Teilen westpreußischer Vergangenheit, aus den Bereichen der Orts-, Kirchen- und Landesgeschichte, aus der Kunst- und der Zeitgeschichte und gibt damit Kunde von dem Land und den Menschen beiderseits der unteren Weichsel.

**Paul Brock**

**Westpreußen-Jahrbuch.** Band 29 (1979). Herausgegeben von der Landsmannschaft Westpreußen, Redaktion Herbert Lange und Hans-Jürgen Schuch. Verlag C. J. Fahle, Münster. 160 Seiten mit 15 Abbildungen und Kartenskizzen im Text, 18 Bildtafeln mit 35 Fotos, 1 Kunstdruckklappseite, broschiert 18,60 DM, Ganzleinen 25,60 DM.

# Unauffällig die Erde mit den Händen berührt

## Das Schicksal ostpreußischer Mädchen und Frauen in Sibirien – Verschleppte berichten

Das hier besprochene Buch „Verschleppt" ist keine „Literatur". Es wurde von Frauen geschrieben, die ein gemeinsames Schicksal band: Sie waren alle als junge Mädchen und Frauen aus Ostpreußen nach Sibirien verschleppt worden, als „Nazi-Mädchen", die Sklavenarbeit für die Sowjetunion leisten mußten, machte von ihnen fünf Jahre lang. Einige kamen auch schon früher frei, nach zwei Jahren, nach drei Jahren. Sie, die Übriggebliebenen, die Davongekommenen, leben heute unter uns. Regelmäßig treffen sie sich. Auf diesen Treffen entstand der Gedanke, sie könnten ja einmal aufschreiben, wie es gewesen ist. Was sie aufschrieben, jede auf ihre Weise, wurde zusammengetragen, und die Landsmannschaft Ostpreußen ermöglichte dann durch sachliche und finanzielle Hilfe, daß daraus ein schmales Büchlein wurde.

„Unauffällig bücken, niederknien, die Erde auch mit den Händen berühren." Das war Abschiedstrauer und Verzweiflung beim Verladen auf dem Bahnhof von Insterburg. Zum letzten Mal fühlten sie die Heimaterde in ihren Händen — Heimaterde, wie viele sind heute nicht gehalten. über eine solche Bewegtheit dümmlich zu lächeln.

Nach drei Wochen Fahrzeit wurden die Frauen 3000 Kilometer weiter ostwärts in Tscheljabinks ausgeladen. Dort erwartete sie das sowjetische Konzentrationslager. Genaue Zahlen aller Transporte sind nicht zu ermitteln.

Die Berichterstatterin weiß für ihren Transport zu berichten, daß auf dem langen Weg von den 1500 Gefangenen 300 tot ausgeladen wurden. Am Bestimmungsort trafen sie auch auf verschleppte Rußland-Deutsche. Landsleute, die als Nachfahren jener im Lande lebten, die einst Katharina die Große wegen ihrer Tüchtigkeit als Bauern und Handwerker ins Land geholt hatte. Man erfuhr, daß diese Deutschen bei Kriegsausbruch von Stalin sofort eingefangen und in Konzentrationslager gebracht wurden, eine Maßnahme, die bis heute nur als deutsches Verbrechen um die Welt geistert, während das, was andere taten, immer wohlgetan war. Von den sechs Millionen Rußland-Deutschen sind in den folgenden Jahren vier Millionen verhungert, an Seuchen gestorben und ermordet worden.

Was half es: Arbeiten, arbeiten in einer Ziegelei, Lehm brechen, Ziegel formen, Loren schieben, gegen den Schneesturm kämpfen, das Arbeitssoll zum Ruhme der glorreichen Sowjetunion erfüllen. Dazwischen alles Menschliche, krank werden, Kohl stibitzen, manchmal auch in günstiger Jahreszeit nackt im besonnten Baggersee baden und sich neugierig von Männern beäugen lassen, seltsam phantasievolle Geburtstagskuchen backen, Tote entkleiden, viele Tote, ein Lagerfest mit einer Ziehharmonika feiern, heimliche Liebe auch, politische Umerziehungssprüche lernen müssen, auch mal lachen, öfter aber weinen und verzweifelt sein und das Glück haben, eine Typhus-Epedemie lebend zu überstehen. Und immer wieder auch Wanzen und Läuse und zwischendurch menschliche Russen. „Sehen wir diese Menschen nicht nur als Feinde an; auch sie taten nur ihre Pflicht", so heißt es trotz aller Entsetzlichkeiten in einem der Berichte.

Hat man einen solchen Satz schon einmal in polnischen, russischen, jugoslawischen oder anderen Büchern über Kriegsverbrechen gelesen?

Nun, dieses Buch ist der schlichte, erschütternde und offensichtlich wahre Erlebnisbericht deutscher, ostpreußischer Mädchen und Frauen, die nach Sibirien verschleppt wurden zu der Zeit, als dieses deutsche Volk „befreit" wurde, zu jener Zeit, als das neue Zeitalter der Humanität und Gerechtigkeit anbrechen sollte. Weil es alles einzelne Erlebnisberichte sind, die einzelne getrennt aufgeschrieben haben, entstand ein echtes Bild.

Es wird wohl keine literarische Vereinigung geben, die diesem Buch einen Preis zuerkennt. Gäbe es einen Preis für schlicht-wahrhafte menschliche Schicksalsdokumente, dann würde ich dieses Buch vorschlagen. Aber, wo gibt es einen solchen Preis:

**Fritz Ragge**

**Verschleppt.** Frauen und Mädchen von Ostpreußen nach Sibirien verschleppt. Ein Bericht über 1945 und danach. Gemeinschaftsarbeit von Verschleppten aus dem Lager 1083 in Sibirien. Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg. 136 Seiten, 2 Lageskizzen, 11 Fotos, broschiert, 10 DM.

# Ein klangvolles Geschenk

## Langspielplatte des Rosenau-Trios zum Agnes-Miegel-Jahr

Das Jahr 1979 ist wohl für alle Ostpreußen ein Agnes-Miegel-Jahr, werden doch im ganzen Bundesgebiet, in Berlin und im Ausland Feierstunden aus Anlaß des 100. Geburtstags der großen ostpreußischen Dichterin veranstaltet. Auch das Rosenau-Trio, das durch seine Hörfolgen im In- und Ausland viele Freunde gewonnen hat, leistete einen bemerkenswerten Beitrag zum Agnes-Miegel-Jahr. Es legte kürzlich eine Langspielplatte unter dem Titel ‚Sang meiner Heimat mütterlich Herz' zum 100. Geburtstag der Dichterin vor. Es ist eine gelungene Zusammenstellung von Gedichten, Balladen und Prosastücken, die harmonisch mit themaverwandten Liedkompositionen ostpreußischer Komponisten auf Texte von Agnes Miegel verbunden ist. Eingeleitet wird die Hörfolge mit der ‚Mainacht', vertont von Georg Vollerthun, und leitet über zu dem Gedicht ‚In dem Geschwätz und Gewühl'. Einem Klavierzwischenspiel des Ostpreußen Hermann Goetz folgt das Prosastück ‚Das Lied des Nöck'. Nach der Gedichtvertonung ‚Das war ein Frühling' von Erwin Wronka hört man die frühe Ballade ‚Agnes Bernauerin'. Es folgen die balladeske Dichtung ‚Chronik', die Otto Suchodolski feinsinnig vertont hat, und die große Ballade ‚Henning Schindekopf'.

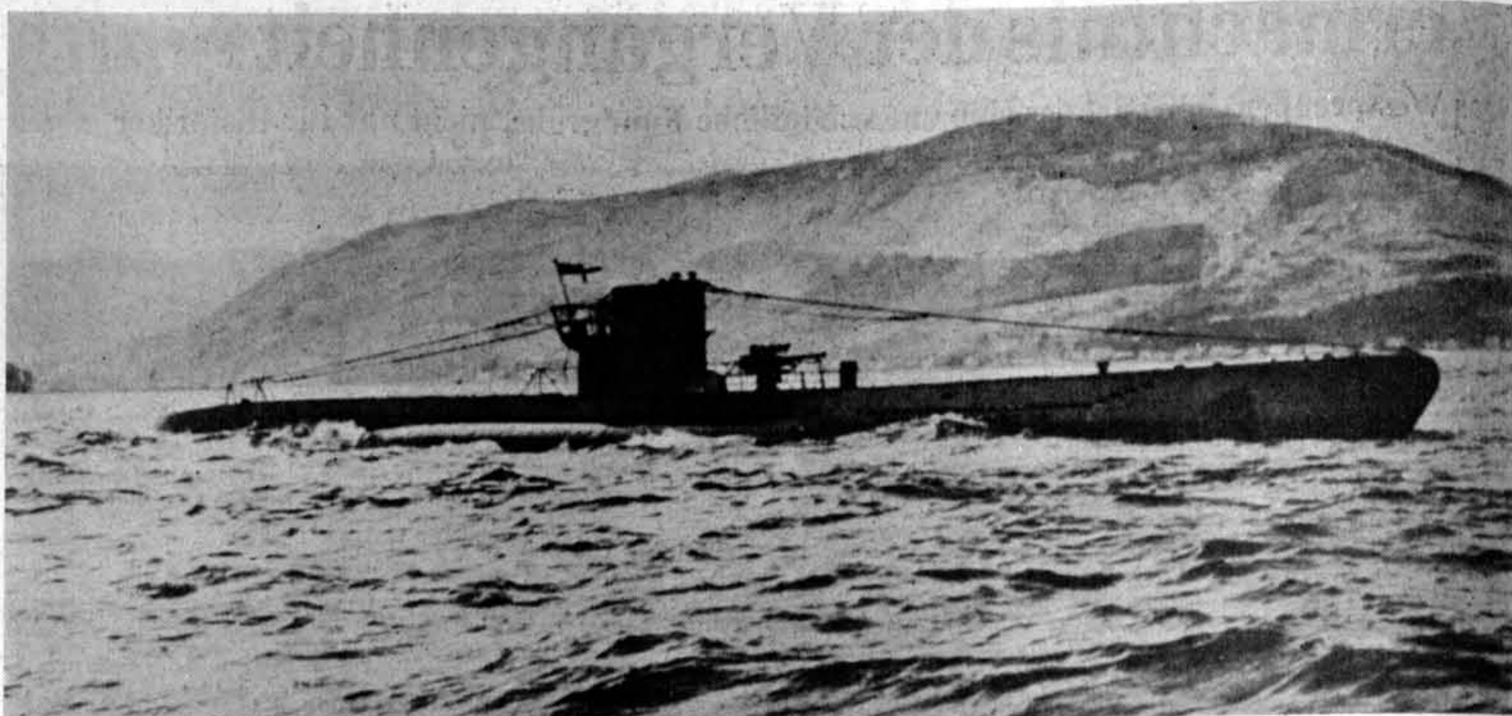
Mit dem feinvertonten ‚Kinderlied' von Georg Vollerthun wird ein klangvoller Übergang zur Erzählung ‚Herbstfahrt' auf der zweiten Plattenseite hergestellt. Weiter sind zu hören: ‚September', von Otto Besch vertont, ‚Die Frauen von Nidden', ‚Gebet', von Hans Georg Zollenkopf in Musik gesetzt, die Ballade ‚Alte Heimat', ‚Trost', vertont von Otto Suchodolski, ‚Es war ein Land' und der ‚Spruch' aus dem Jahre 1953 mit dem versöhnenden Bekenntnis: „Lehrtest mich täglich neue nichts als den Haß zu hassen", vertont von Herbert Brust.

Dem Rosenau-Trio ist es wieder einmal gelungen, eine ansprechende Hörfolge zusammenzustellen. Die dezente Begleitung von Helga Becker (Klavier) und der eindringliche Vortrag Martin Winklers umrahmen vorzüglich den Bariton des Angerburgers Willy Rosenau und lassen die Langspielplatte für Freunde der Dichtung Agnes Miegels zu einem Genuß werden. **Ste**

**Rosenau-Trio, Sang meiner Heimat mütterlich Herz.** Agnes Miegel zum 100. Geburtstag. Mono/Stereo-LP. Sekretariat des Rosenau-Trios, Baden-Baden. Ladenpreis 20 DM.

# Ostpreuße 40 km vor US-Küste

## Ehemaliger Kommandant von U 352 erinnert sich



U 352 war ein Boot vom Typ VII: Das Foto zeigt ein Schiff dieser Klasse aufgetaucht auf See

**„Bild am Sonntag" brachte in einer seiner letzten Ausgaben unter dem Titel „U 352 — der Sarg, in dem die Toten keine Ruhe finden" die Geschichte des U-Bootes 352, das im Atlantik operierte und am 9. Mai 1943 von einem amerikanischen Kriegsschiff versenkt wurde. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir diese Reportage, die für die Leser unserer Heimatzeitung deshalb von besonderem Interesse sein wird, weil es sich bei dem damaligen U-Boot-Kommandanten um unseren Landsmann Hellmut Rathke handelt, der heute als Vertreter des Heimatkreises Lyck im Rahmen unserer Landsmannschaft besonders aktiv ist.**

Rund 40 Kilometer vor der Küste des US-Bundesstaates North-Carolina liegt in zwanzig Meter Tiefe das Wrack des deutschen Unterseebootes U 352. Es wurde am 9. Mai 1942 von einem amerikanischen Kriegsschiff versenkt. An Bord sollen noch acht vorgeschärfte Torpedos sein.



**Heute:** Hellmut Rathke in seinem Haus in Flensburg...

Tauchende Souvenirjäger haben schon Teile des U-Bootes an Land geschafft und ausgestellt. Das US-Marineministerium fürchtet jetzt das Wrack könne ein gefährliches Schiffahrtshindernis werden, weil es durch Flutsände immer weiter aufgeschwemmt wird. Die Forderung, daß U 352 gesprengt werden muß, wird immer lauter.

Aber — noch sind Gebeine zweier deutscher Seeoffiziere an Bord, die mit ihrem Boot untergingen. Deshalb wurde der ehemalige Kommandant, Korvettenkapitän Hellmut Rathke, vom US-Marineministerium um eine Stellungnahme gebeten. Der heute 68jährige ehemalige Kommandant erzählt die Geschichte von U 352:

„9. Mai 1942" — Hellmut Rathke schaut aus dem Fenster seines Einfamilienhauses auf die Flensburger Förde. Sein Blick verliert sich in Fernen, die dem Gesprächspartner im Jahr 1979 verborgen bleiben: „Es war meine erste Feindberührung vor Amerika. Mein U-Boot wurde zerstört, viele meiner Männer starben. Sie starben, weil sie als Schiffbrüchige noch mit MG-Garben beharkt wurden!"

Verbitterung klingt mit. „Machen Sie um Gottes willen keinen Seehelden aus mir. Ich bin keiner! Ich bin ein U-Boot-Kommandant, der verzweifelt versucht hat, den blutenden Beinstumpf eines Kameraden im Wasser abzubinden. Auch dieser Mann ist tot..."

Die Stimme des heutigen Großhandelskaufmanns klingt sachlich, als er die Geschichte seines Schiffes erzählt: „Im April 1942 lief U 352 unter meinem Kommando vom französischen Atlantikhafen St. Nazaire zur ersten Feindfahrt nach Amerika aus. Operationsgebiet 25 Meter Wasserlinie südlich Cap Fear (das heißt: Das U-Boot durfte sich der Küste nur so weit nähern, daß es immer noch mindestens 25 Meter tief tauchen konnte). Am 9. Mai 1942, etwa 16 Uhr, Angriff auf Tanker über Wasser angesetzt, aber durch Aufkommen vom Coast-Guard-Schiff ‚Ikarus' zum Tauchen gezwungen."

U 352 ließ den Tanker erst einmal Tanker sein und wandte sich dem gefährlicheren Feind zu. U-Bootjäger „Ikarus" war etwa 1000 Meter entfernt. Windstille, heller Tag, glatte See. Kapitänleutnant Rathke (er wurde später in Gefangenschaft zum Korvettenkapitän befördert) gab Feuerbefehl!

Zwei Torpedos schossen aus den Rohren — Richtung „Ikarus".

Rathke: „Es war absolute Ruhe an Bord. Gebannt schauten wir auf die Sekundenzeiger unserer Uhren.

Jetzt, dachte ich, jetzt müßte sie im Ziel sein!

Im gleichen Moment zwei Detonationen! Das mußten Treffer sein! Die Torpedos waren genau zur richtigen Zeit explodiert!"

Hellmut Rathke trink einen großen Schluck von seinem Campari mit Mineralwasser und gibt zu: „Natürlich wollte ich es jetzt wissen, wir alle wollten es wissen. Ich befahl, auf Sehrohr-Tiefe zu gehen und fuhr das Periskop aus. Und — damit hatte ich mich dem völlig unbeschädigten U-Bootjäger verraten! Unsere Torpedos waren 100 Meter querab von der ‚Ikarus' im Meeresgrund explodiert!"

Der Kapitän der „Ikarus" zögerte keine Sekunde, nachdem das Sehrohr von U 352 ausgemacht worden war: Angriff mit Wasserbomben!

Hellmut Rathke: „Bei der vierten Wasserbombenserie fiel unsere Elektromaschine aus. Luftgruppe (Preßlufttanks) wurde undicht. Die Folge: Luftblasen auf der glatten Wasseroberfläche zeigten dem Feind unseren genauen Standort an. Eine verzweifelte Situation! Die ‚Ikarus' konnte jetzt in mehreren Anläufen immer wieder ganz gezielt Wasserbomben werfen. Sämtliche Maschinen unseres Bootes fielen aus. U 352 wurde tauchunklar; Mit letzter Luft konnten wir auftauchen. Aber nur so, daß der Bug himmelwärts ragte, während das Heck auf Grund blieb."

Jetzt befahl der Kommandant die Geschütz- und MG-Bedienung zum Einsatz. Aber: Es war kein Geschütz mehr da. Die Wasserbomben hatten alles weggerissen.

Rathke: „Ich gab Befehl zum Verlassen und Versenken des Bootes. Mein 1. Wachoffizier Ernst und mein Leitender Ingenieur Teetz weigerten sich. Mit den Worten ‚Für uns ist der Krieg zu Ende' verabschiedeten sie sich von mir. Das letzte, was ich von Teetz hörte, war seine Bestätigung: ‚Flutventile geöffnet!' Dann versanken die beiden 25 und 26 Jahre alten Männer mit ihrem Boot..."

US-Schiff „Ikarus" hatte laut eigenem Kriegstagebuch an jenem 9. Mai 1942 um 17.09 Uhr das Feuer auf das auftauchende deutsche U-Boot eröffnet "with deck gun and all machine guns" (mit Deckgeschützen und allen Maschinengewehren)!



**Die überlebenden deutschen Seeleute von U 352.** Auf diesem Foto essen sie zum ersten Mal als Kriegsgefangene in den Vereinigten Staaten

Korvettenkapitän a. D. Rathke: „Erst fünf Minuten später, um 17.14 Uhr, als unser Boot endgültig sank, stellte ‚Ikarus' das Feuer ein. Während ich versuchte, den Beinstumpf eines Kameraden mit meinem Gürtel abzubinden, hörte ich, wie ein Mann an Bord der ‚Ikarus' schrie: ‚Damned Germans, go to hell!' (Verdammte Deutsche, fahrt zur Hölle!). Sie hatten auch auf die hilflos im Wasser schwimmenden deutschen Seeleute gefeuert und sieben von ihnen getötet.

Wir anderen mußten noch 35 Minuten schwimmen, ehe uns die Amerikaner aus dem Wasser holten. Unser Kamerad, dessen Bein abgeschossen worden war, starb auf der ‚Ikarus'. Von unserer 43 Mann starken Besatzung überlebten 33."

Die Geschichte des Untergangs von U 352 ist erzählt. Aber sie ist nicht zu Ende. Soll U 352 gesprengt werden?

Hellmut Rathke: „Ja, wenn es nötig sein sollte. Aber man soll sich vorher vergewissern, daß die Gebeine meiner beiden Kameraden Ernst und Teetz nicht mehr im Boot sind. Wenn doch, bitte ich darum, sie zu bergen und ehrenhaft an Land zu bestatten."

Diese Stellungnahme wurde dem US-Ministerium über die Deutsche Botschaft in den USA vom ehemaligen Marineattaché, Kapitän zur See Klaus-Jürgen Steindorff, ermittelt.

Noch hat sich das Marineministerium nicht entschieden.

**Hermann Mathias**



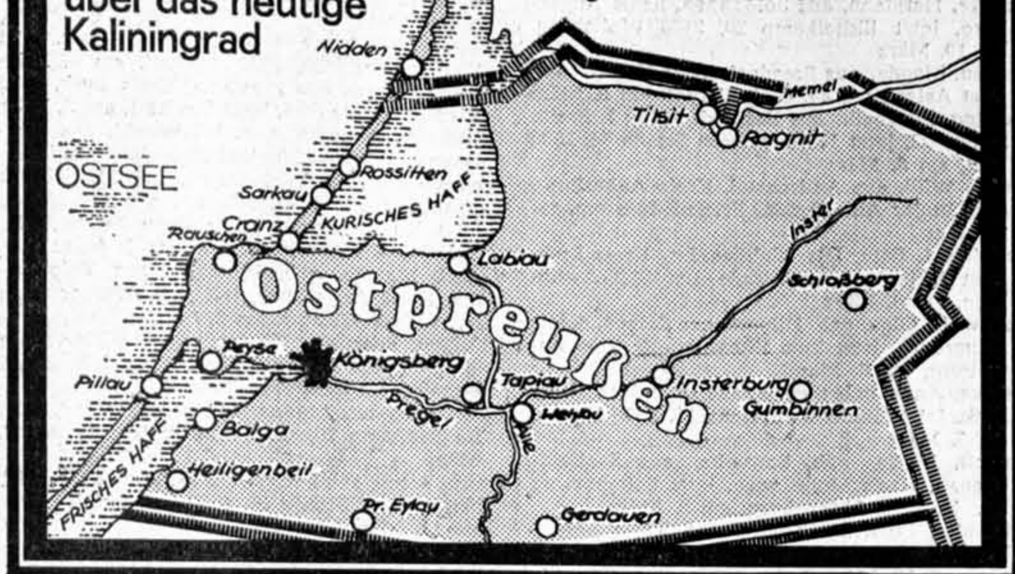
**... und 1942 (zweiter von links) als Kriegsgefangener der Amerikaner damals**

Fotos (4) aus „Bild am Sonntag"

# Wir kommen aus Königsberg

## Aussiedler berichten über das heutige Kaliningrad

Aufgezeichnet von Helmut Peitsch




Zeichnung Hans H. Pfeiffer

**Wenn ein Mensch vom Mond zur Erde zurückkommt, dann ist das nicht so ungewöhnlich, als wenn jemand aus Königsberg zu uns kommt. Kaliningrad, wie die alte ostdeutsche Metropole heute genannt wird, ist zusammen mit dem gesamten Teil des sowjetisch verwalteten Nordostpreußen von der Außenwelt abgeschlossen wie kaum ein anderer Fleck unserer Welt. Nur wenig ist über diese Gegend seit Kriegsende bekannt. Jetzt aber erhielten mehrere Familien die Genehmigung zur Aussiedlung. Eine von ihnen ist die nach aller Wahrscheinlichkeit letzte gebürtige Königsbergerin, der andere ist mit ziemlicher Sicherheit der erste in „Kaliningrad" geborene Deutsche, der in die Bundesrepublik kam, der eine 6, die andere 60 Jahre alt. Welten liegen dazwischen. Was sie erlebten, was sie sahen, ist kaum in Worte zu fassen. Wir wollen versuchen, aufgrund dieser Berichte, ergänzt durch die anderen vorliegenden Informationen, ein wahrheitsgemäßes Bild von der heutigen Stadt und der sie umgebenden Provinz zu zeichnen. Dies mit allem Vorbehalt, der angesichts der Schwierigkeiten angemeldet werden muß, aber auch in dem Bemühen, ein weithin unbekanntes Kapitel unserer Gegenwart und jüngsten Vergangenheit nach bestem Vermögen aufhellen zu helfen. In diesem Zusammenhang weist die Redaktion ausdrücklich darauf hin, daß es sich hier um Berichte von Landsleuten handelt, die Königsberg nicht von Geburt an kennen. Wir freuen uns aber, unseren Lesern Informationen aus einem Sperrbereich bieten zu können, über dem eine totale Nachrichtensperre liegt.**

Das Herz des alten Königsberg schlägt nicht mehr; aber das Kaliningrad von heute ist nicht tot. Es ist nicht mehr eine deutsche Stadt; doch sie sieht noch nicht wie ein sowjetischer Ort aus, auch wenn sich ihr Gesicht im letzten Jahrzehnt an vielen Stellen total verändert hat. Sie hat Platz für Lenin und für Kalinin, immer noch aber auch für Kant und für Schiller. Und neben den über 300 000 Russen aus dem ganzen riesigen Reich leben noch einige hundert Deutsche, Volksdeutsche aus dem gleichen Reich.

Das Schloß steht nicht mehr. Dort, wo einst der majestätische schlanke Turm das östliche Zentrum Deutschlands markierte, wo Preußens Könige gekrönt wurden, stolze Bürger und freiheitliche Denker im „Blutgericht", dem „Auerbachs Keller" des Ostens, die Zeitläufe diskutierten, ist Leere, eine gärtnerische Anlage. Der Kaiser-Wilhelm-Platz, wo früher die Reichsstraße 1 von Aachen über Berlin mündete, ist nun eine Verkehrskreuzung, an der die Straße Moskau—Kaliningrad unter einer neuen Hochbrücke hindurchführt.

Die Innenstadt war bereits unter den verheerenden Luftangrifffen im Spätsommer 1944 gestorben. Die schweren Kämpfe bei der Eroberung im nächsten Winter taten ein übriges. Was von der alten Ordensfeste noch geblieben war, besorgten Räumungspanzer vor einem Jahrzehnt. Damals begann auch der Wiederaufbau unter Leitung von Chefplaner Pokrowski. Bemühungen von Denkmalspflegern und Künstlern, das Schloß zu erhalten, waren vergeblich.

Heute ist dort eine Parkanlage, die sich über den ganzen früheren Kaiser-Wilhelm-Platz, über die zerstörten Häuserzeilen der Altstädtischen Langgasse, wo einst das bekannte Kaufhaus Gebr. Siebert stand, bis zur Börse hinzieht. Angrenzend an das einstige Schloßgelände in Richtung Altstädtischer Markt ist ein „Haus der Sowjets" im Bau. Die Planung sieht dort auch vor, eine Oper und einen Zirkus zu errichten.

Auf der anderen Seite, gegenüber Gesekusplatz und Poststraße, wurden das ehemalige Postamt und das Telegrafenamt abgerissen. Dafür wird dort eine neue Post gebaut.

Ein Blickfang ist das gerade erst fertiggestellte achtstöckige Hotel „Kaliningrad" etwa zu Beginn der früheren Schloßstraße und vor Junkerstraße, der berühmtesten „Marzipanstraße" der Welt. Heute wirkt es wie eine Art Schloß-Ersatz in dem sonst freien Gelände. Das Hotel ist mit allem Komfort ausgestattet und genießt einen ausgezeichneten Ruf.

Es stellt die übrigen fünf Hotels und Gaststätten weit in den Schatten. Es sind das „Moskwa" (Moskau), das durch die Zusammenfassung alter deutscher Gebäude in Tiergartennähe entstand, das „Tschaika" (Möwe) auf den Hufen, „Kolos" (Ähre) am Tragheim, das „Internationale Haus der Seeleute" im Nordbahnhofsgebäude und das Tourist" an der Cranzer Allee.

Königsbergs Renommierherberge, das Parkhotel, steht noch; doch es ist jetzt ein Behördenhaus. Es ist das einzige Gebäude, das auf der Westseite des Schloßteichs (jetzt „Prud Nischnij", „Unterer Teich", genannt) die schrecklichen Bombennächte überstanden hat. Auch die „Bürgerressource", in der zuletzt noch Erich Börschel („Heut' ist Spatzenkonzert...") bewies, daß sein Tanzorchester vom Reichssender Königsberg zu Recht zu den besten Kapellen aller deutschen Rundfunkanstalten gezählt wurde, fiel unter der Spreng- und Feuerfurie zusammen.

Auf der gegenüberliegenden, östlichen Seite existieren lediglich die beiden großen Krankenanstalten: Das Städtische Krankenhaus (die leichten Kriegsschäden sind repariert), jetzt eine Kinderklinik, und das Krankenhaus der Barmherzigkeit, das gerade erheblich erweitert wurde und Kaliningrads größtes, modernstes Hospital ist. Dort hatte Hans Graf von Lehndorff („Das Ostpreußische Tagebuch") als „Arzt von Königsberg" nach dem Krieg eine seiner Wirkungsstätten.

Vernichtet sind in der Gegend auch Altroßgärter und Burgkirche. Von der Stadthalle steht noch die Fassade. Sie dient gelegentlich als traurige Filmkulisse. So wurden Szenen für den dort sehr bekannten Streifen „Der Vater des Soldaten" gedreht.

### Königsberg

Königsberg, Ostpreußens Hauptstadt, wurde im Jahre 1255 gegründet. Es war von 1457 bis 1525 Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, nach der Umwandlung des Ordensstaates in ein weltliches Herzogtum von 1525 bis 1618 Sitz der preußischen Herzöge, seit 1701 (damals hatte Königsberg mehr Einwohner als Berlin) Krönungsstadt der preußischen Könige. Von 1772 an war Köngsberg Hauptstadt der Provinz Ostpreußen. Am 9. April 1945 wurde es von sowjetischen Truppen besetzt. „Vorbehaltlich der endgültigen Bestimmung bei der Friedensregelung" wurde auf der Potsdamer Konferenz „Stadt Königsberg und das anliegende Gebiet" mit Zustimmung der Alliierten an die Sowjetunion übergeben. Am 17. Oktober wurde das Gebiet — trotz der Vorbehalte der Potsdamer Konferenz — formell der Sowjetunion eingegliedert. Im Juli 1946 wurde Königsberg in Kaliningrad umbenannt. Im Moskauer Abkommen vom 12. August 1970 stimmte die Regierung der Bundesrepublik Deutschland der Grenzziehung zu. Mit Urteil vom 7. Juli 1975 stellte das Bundesverfassungsgericht klar, daß laut Grundgesetz eine endgültige Grenzziehung einer Friedensregelung unter Beteiligung Gesamtdeutschlands vorbehalten bleibt.

Auch die Schloßteichbrücke ist immer noch zerstört. Die Pfeiler ragen aus dem Wasser heraus, teilweise noch durch Brückenteile verbunden. Dahin ist die einstige Idylle mit den Villen im üppigen Grün und den fröhlichen Bootspartien. Überall Ruinen, leere Flächen, ungepflegte Uferzonen.



**Königsberg:** Der Kaiser-Wilhelm-Platz damals...

Fährt man über die von den neuen Bewohnern gebaute Hochstraße vom Hotel „Kaliningrad" in Richtung Süden, dann liegen zur Linken zunächst die Grünanlagen, dann, wie vor allem zur Rechten, blickt man auf alte deutsche und neue sowjetische Bauten, die zum Teil erst im letzten Jahr entstanden sind. So geht es etwa parallel zur früheren Kantstraße, Kneiphöfschen Langgasse, bis zum Beginn der Vorstädtischen Langgasse. Dort endet die 568 Meter lange Hochstraße an der Börse, die erhalten geblieben ist.

Auch die beiden Löwen, die im Volksmund „Gebrüder Löwenstein" genannt wurden, sitzen noch auf ihren Podesten. Das Gebäude heißt heute „Kulturhaus der Seeleute". Dort ist eine Art Klub untergebracht. Für eine bedeutende Hafenstadt eine nicht unwesentliche Einrichtung.

Völlig ausgelöscht ist die Dominsel. Inmitten einer riesigen Gartenanlage, die das gesamte ehemalige Altstadtgelände des Kneiphofs zwischen den Pregelarmen bedeckt, sieht man nur die Überreste des Doms. Im Innenraum blieben ein paar Inschriften — Bibeltexte in deutsch — erhalten. Man kann sie nicht mehr besichtigen; denn seit einiger Zeit ist die Ruine vernagelt. Sie soll, so hört man, als „preußisches Museum" erhalten bleiben. Daneben, an der Dommauer, ruht Immanuel Kant, der größte Sohn der deutschen Stadt. Die Grabplatte ist erneuert, die Grabstätte gepflegt. Dahinter weist noch eine deutsche Inschrift auf einem Stein auf frühere Zeiten hin. Der letzte Turm, vermutlich vom Kneiphöfschen Rathaus, wurde erst 1977 abgetragen.

Fortsetzung folgt



... und heute: **Freies Gelände** — Fotos Hartz, Privat



**Hotel Kaliningrad:** Neubau an der Ecke der früheren Schloßstraße — Foto Privat

# Wir gratulieren...

**zum 99. Geburtstag**

**Tietz,** Johanna, geb. Schwarz, aus Albrechtsdorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt 4571 Neuenbunnen, am 4. März

**zum 95. Geburtstag**

**Paulick,** Elisabeth, geb. Holstein, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Bonner Wall 4, 5000 Köln 1, am 4. März

**Pingler,** Georg, Stadtoberinspektor i. R., aus Königsberg, Vogelweide 17, jetzt Seniorenheim, Kleiberg 1b, App. 203, 5200 Siegburg, am 28. Februar

**Weiß,** Nora von, geb. von Chamier, aus Königsberg-Quednau, Altes Landhaus, jetzt Aueweg Nr. 3, 3588 Homberg, am 4. März

**zum 94. Geburtstag**

**Lopsien,** Lina, aus Schmiedehnen, Kreis Königsberg, jetzt Hohes Feld 37, 4800 Bielefeld 1, am 10. März

**zum 93. Geburtstag**

**Geil,** Helene, geb. Milthaler, aus Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Georg-Dehio-Weg 15, 3400 Göttingen, am 9. März

**Sadowski,** Anna, geb. Ihlo, aus Angerburg, jetzt 2244 Süderdeich, am 6. März

**Schmidtchen,** Hermann, Kreisoberinspektor i. R., aus Preußisch Holland, jetzt Waldemarsweg 6, 2380 Schleswig, am 7. März

**zum 92. Geburtstag**

**Mischée,** Gustav, aus Groß Stangenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Tannenbergstraße 17, 2355 Wankendorf, am 2. März

**Neumann,** Kurt, Regierungs- und Schulrat, aus Angerburg, jetzt Fischbeker Holzweg 60, 2000 Hamburg 92, am 1. März

**Okrongli,** Emma, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Kieler Straße 52 b, 2370 Rendsburg, am 9. März

**zum 91. Geburtstag**

**Ballo,** Auguste, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt bei Familie Witzthun, Hotterstraße 126, 8500 Nürnberg, am 3. März

**Brozewski,** Gustav, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 35, 6747 Kandel, am 3. März

**Meyer,** Berta, geb. Macht, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Schillerstraße 113, 2850 Bremerhaven, am 7. März

**zum 90. Geburtstag**

**Knabe,** Anna, geb. Litti, aus Angerburg, jetzt Stormstraße 37, 1000 Berlin 21, am 8. März

**Pohlmann,** Franz, aus Robertshof Wartenburg, Kreis Allenstein, jetzt Bachstraße 59, 5000 Köln 90, am 4. März

**zum 89. Geburtstag**

**Bandilla,** Wilhelmine, geb. Broziewski, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Neue Straße 4, Maschenrode, 3300 Braunschweig, am 11. März

**Weißelberg,** Anna, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Quellenweg 52, 2000 Hamburg 26, am 7. März

**Zels,** Lina, aus Seestadt Pillau I, Russendamm 1, jetzt 2371 Bredenbek, am 7. März

**zum 88. Geburtstag**

**Block,** Johanna, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Töpferweg 12, 2400 Lübeck 1, am 6. März

**Drost,** Paul, aus Treugenfließ, Kreis Angerburg, jetzt Krebshäger Straße 50, 3060 Stadthagen, am 9. März

**Grigo,** Auguste Charlotte, geb. Modell, aus Lyck, Danziger Straße 26, jetzt Pölitzer Weg 62, 2060 Bad Oldesloe, am 6. März

**Krause,** Wilhelmine, geb. Susat, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Lerchenweg 3, 7903 Laichingen, am 8. März

**zum 87. Geburtstag**

**Gorski,** Maria, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Luisenstraße 10, 4390 Gladbeck, am 4. März

**Mantwill,** Henry, aus Memel, jetzt Duvenester Weg 15, 2400 Lübeck 1, am 9. März

**Neumann,** Gustav, aus Neuhausen, Kreis Königsberg, jetzt Siedlung 20, 3507 Baunatal 6, am 7. März

**Rehberg,** Helene, aus Seestadt Pillau II, Turmbergstraße 35, jetzt Kaiser-Friedrich-Straße 84, 7530 Pforzheim, am 7. März

**zum 86. Geburtstag**

**Feller,** Juliane, aus Kermen, Kreis Angerapp, jetzt Amselstraße 91, 2380 Schleswig, am 8. März

**Grundmann,** Lina, geb. Hülsen, aus Rogehnen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Mellinger Straße 51, 3200 Hildesheim, am 5. März

**Kornatzki,** Otto, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Postamt, 4722 Ennigerloh, am 7. März

**Lingen,** Heinrich, aus Lyck, Sentkerstraße, jetzt Bahnstift 153, 3000 Hannover, am 7. März

**Malessa,** Ida, geb. Baginski, aus Heidenberg, Kreis Angerburg, jetzt Eichenweg 12, 5880 Lüdenscheid-Pöppelsheim, am 8. März

**Schumann,** Auguste, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Rossel, 5227 Windeck 21, am 7. März

**Zywietz,** Magdalene, geb. Wenzel, aus Lyck, Hindenburgstraße 61, jetzt Altstätter Straße 35, 4432 Gronau, am 8. März

**zum 85. Geburtstag**

**Arginski,** Ferdinand, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Borngasse 45, 6251 Dorchheim, am 2. März

**Bahlo,** Fritz, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Juchaninterstraße 2, Lövenich, 5000 Köln 30, am 8. März

**Chucholl,** Wilhelm, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Ratkisstraße 9, 8000 München 45, am 7. März

**Dombrowski,** Marie, geb. Palluk, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Schiefbahn Altufer 12, 4151 Willich, am 4. März

**Fröhlich,** Marie, geb. Chojetzki, aues Lisken, Kreis Lyck, jetzt Cluvenhagen, 2815 Langwedel, am 7. März

**Holstein,** Fritz, aus Treugenfließ, Kreis Angerburg, jetzt Farster Straße 20, 3004 Isernhagen 4, am 4. März

**Kattoll,** Erich, aus Deunen, Kreis Mohrungen, jetzt Schlangenweg 8, 2126 Adendorf, am 2. März

**Kock,** Ernst, aus Seestadt Pillau II, Tannenbergstraße 32, jetzt Leibnitzstraße 5, 4330 Mülheim, am 5. März

**Kotzan,** Lydia, geb. Koch, aus Kutten, Kreis Angerburg, jetzt Venhoffallee 90, 4816 Sennestadt, am 6. März

**Moyszizik,** Johann, Landwirt, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Diestelkamp 31, 2330 Eckernförde, am 10. März

**Schmolinga,** Lina, geb. Schaefke, aus Rastenburg, Hippelstraße, jetzt Parkstift St. Ulrich, Hebelstraße 18, 7812 Bad Krozingen, am 11. März

**zum 84. Geburtstag**

**Beckherrn,** Hans, aus Lyck, L. Garten 29, und Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt In der Borg 11, 4358 Haltern, am 8. März

**Borrosch,** Ottilie, geb. Salloga, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Sanderstraße 202, 5600 Wuppertal 2, am 7. März

**Denk,** Franz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg, jetzt Stöckheim 72, 3410 Nordheim 13, am 8. März

**Gwiasda,** Lina, aus Angerburg, Kreissiedlung jetzt Lichtenheider Straße 21, 8600 Bamberg, am 23. Februar

**Ruchatz,** Gottlieb, aus Lyck, Yorckstraße 19, jetzt Langestraße 3, 2910 Westerstede, am 8. März

**Zapka,** Auguste, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Aufbaustraße 11, 8440 Straubing-Ittling, am 10. März

**Zimmermann,** Euphrosina, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Küpperstraße 37, 4630 Bochum, am 8. März

**zum 83. Geburtstag**

**Chotzko,** Johann, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Bamberger Straße 41, 5090 Leverkusen, am 4. März

**Foniara,** Rosa, geb. Poschmann, aus Marienwerder, jetzt Kurzer Kamp 18, 2440 Oldenburg, am 4. März

**Ohlenberg,** Margarethe, geb. Kehler, aus Seestadt Pillau II, Langgasse 3, jetzt In der Halde Nr. 90, 7032 Sindelfingen, am 27. Februar

**Olbrisch,** Gustav, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Naheweinstraße 211, 6536 Langenlonsheim, am 8. März

**Schütz,** Gertrud, aus Seestadt Pillau II, Kl.-Stiehle-Straße 5, jetzt Westerburger Straße 16, 5439 Marienberg, am 9. März

**Soyka,** Otto, aus Lyck, Freystraße 8, jetzt Fontanestraße 23, 3250 Hameln, am 3. März

**Warda,** August, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 138, jetzt Rittberg 8, 5063 Overath, am 8. März

**zum 82. Geburtstag**

**Behrendt,** Anna, geb. Schönfleisch, aus Ostseebad Cranz, Kirchenstraße 3, jetzt Otto-Spechter-Straße 26, 2000 Hamburg 60, am 4. März

**Birken,** Richard, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Chr.-Lange-Straße 14, 2178 Otterndorf, am 8. März

**Dziatkowski,** Maria, aus Kerschken, Kreis Angerburg, jetzt bei Arno Jurat, Kapitalackerstraße 34, 4300 Essen 1, am 10. März

**Eggert,** Anna, aus Sensburg, Königsberger Str. 47, jetzt Richard-Laffort-Straße 45, 3000 Hannover-Ahlem, am 1. März

**Hoffmann,** Meta, geb. Sieler, aus Kubbeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Lange Brücke 9/11, 3352 Einbeck, am 7. März

**Latt,** Alfred, Verwaltungssekretär i. R., aus Cranz, Kreis Samland, jetzt Am Oer 2, 2380 Schleswig, am 6. März

**Plaumann,** Auguste, aus Bartenstein, jetzt Kirchstraße 41, 6740 Landau-Nußdorf, am 10. März

**Tolksdorf,** Pauline, aus Königsberg, Altr. Kirchenstraße 2, jetzt Hansaring 50, 2400 Lübeck 1, am 6. März

**Weber,** Helene, geb. Kaschöfski, aus Schanzenhöh, Kreis Angerapp, jetzt Knochenbergstr. 14, 2130 Rotenburg, am 10. März

**Zacharias,** Lene, geb. Schedlinski, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Hinsbleck 12, 2000 Hamburg 65, am 5. März

**zum 81. Geburtstag**

**Broszeit,** Gertrud, aus Rehfeld, Kreis Insterburg, jetzt Obere Hainberg 12, 3406 Eddigehausen, am 8. März

**Bruderek,** Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Von-Graveurenter-Straße 25, 8000 München 82, am 6. März

**Gorklo,** Marie, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Waldweg 10, 2322 Lütjenburg, am 2. März

**Josewski,** Frieda, aus Groß Wilmsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Aller Weg 26, 3012 Langenhagen, am 23. Februar

**Klischat,** Ernst, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim Karlshöhe, 7140 Ludwigsburg, am 7. März

**Kochan,** Josefine, geb. Lewandowski, aus Angerburg, jetzt Gundermannstraße 12, 2000 Hamburg 74, am 2. März

**Neumann,** Ernst, aus Sonnheim, Kreis Angerburg, jetzt Oberdorf 8, 7841 Malsburg-Marzell, am 9. März

**Odenbach,** Paul, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Greisingstraße 25, 7987 Weingarten, am 28. Februar

**Wietzorek,** Martha, geb. Pribil, aus Lyck, jetzt Ostbahnhof 6, 4150 Krefeld, am 7. März

**zum 80. Geburtstag**

**Brandstätter,** Meta, aus Tischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Farnweg 3, 4330 Mülheim, am 10. März

**Brodowsky,** Lina, geb. Roppel, aus Treuburg und Goldap, jetzt An der Hören 19, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 4. März

**Eckert,** Ernst, aus Insterburg, jetzt Stettiner Straße 8, 2380 Schleswig, am 5. März

**Fischer,** Paul, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Peiner Landstraße 10, 3200 Hildesheim, am 2. März

**Kamutzki,** Auguste, geb. Scherotzki, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Kager Straße 1, 8958 Füssen, am 9. März

**Kaul,** Alfred, aus Großkummen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Friedrich-Pfaff-Straße 2, 3520 Hofgeismar, am 4. März

**Kruska,** Hermann, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt Eichelkamp 29, 3180 Wolfsburg, am 10. März

**Lachau,** Magda, aus Brasdorf, Kreis Königsberg, jetzt Asternweg 44, 4650 Rheydt, am 6. März

**Lenzing,** Elisabeth, aus Seestadt Pillau I, Breite Straße 22, jetzt Norddeutsche Straße 64, 2300 Kiel, am 5. März

**Lukat,** Willi, aus Andreastal, Kreis Angerburg, jetzt In der Aue 53, 5042 Erfstadt-Blessem, am 2. März

**Podbielski,** Otto, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Boner-Straße 19, 2323 Ascheberg, am 8. März

**Podewski,** Olga, geb. Hilpert, aus Salpen, Kreis Angerburg, jetzt Zum Eichkamp 13, 2130 Rotenburg, am 6. März

**Radtke,** Anna, geb. Sewzik, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Hindenburgstraße 15, 5800 Hagen, am 5. März

**Rotzoll,** Marie, geb. Borowitz, aus Saalfeld-Ebenau, Kreis Mohrungen, jetzt Beimoorweg Nr. 41, 2070 Ahrensburg, am 9. März

**Schoenke,** Fritz, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt Breslauer Straße 30, 8710 Kitzingen, am 10. März

**Schrader,** Marie, geb. Moser, aus Lindental, Kreis Elchniederung, jetzt 7971 Adrazhofen-Leutkirch, am 1. März

**Schwarznecker,** Marie, geb. Waschkewitz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 40, 8900 Augsburg, am 5. März

**Waitschies,** Paul, Schulrat i. R., aus Memel, Libauer Platz, jetzt Mierendorffstraße 2, 2400 Lübeck, am 1. März

**Weißflog,** Frieda, aus Seestadt Pillau I, Russendamm 7, jetzt Hugo-Junker-Straße 8, 6090 Rüsselsheim, am 8. März

**zum 75. Geburtstag**

**Androleit,** Max, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Burgstraße 21a, 8972 Sonthofen, am 7. März

**Bortz,** Erich, aus Grünwalde und Landsberg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Heimstättenstraße, 2082 Tornesch, am 10. März

**Dognowsky,** Erich, aus Tilsit und Königsberg, jetzt Diekkoppelweg 5, 2056 Glinde, am 10. März

**Deiwik,** Wilhelm, aus Bevern, Kreis Heydekrug, jetzt Knappenweg 39, 4330 Mülheim, am 6. März

**Exner,** Hans-Erich, aus Königsberg-Kalthof, jetzt Oelkersallee 53, 2000 Hamburg 50, am 4. März

**Hesselbach,** Karl, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Koenenstraße 17, 5804 Herdecke, am 9. März

**Höntschke,** Charlotte, aus Seestadt Pillau I, Falklandstraße 7, jetzt Meersburgstraße 5, 5320 Bad Godesberg, am 7. März

**Klodt,** Johanne, geb. Müller, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Neue Landstraße 19, 2850 Bremerhaven, am 11. Februar

**Kobialka,** Anna, geb. Erdt, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Preetzer Chaussee, 2301 Raisdorf, am 6. März

**Krüger,** Heinrich, aus Gailau, Kreis Lyck, jetzt Siedlungsweg 20, 3405 Rosdorf, am 6. März

**Nikulla,** Bruno, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kirchhofstraße 30 a, 3380 Goslar 1, am 3. März

**Odenbach,** Auguste, geb. Wittowski, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Grisingstraße 25, 7989 Weingarten, am 28. Februar

**Puttinatis,** Gertrud, geb. Stasch, aus Angerburg, jetzt zu erreichen über Egon Machmüller, Kreishaus, 2130 Rotenburg, am 1. März

**Sagert,** Martha, geb. Waschke, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt Straßburger Weg Nr. 1, 3130 Lüchow, am 3. März

**Salomon,** Fritz, aus Königsberg, Samitter Allee Nr. 142, jetzt Friedrich-Ebert-Allee 5, 3252 Bad Münder, am 6. März

**Süss,** Fritz, aus Salpen, Kreis Angerburg, jetzt Im Paßkamp 70, 4350 Recklinghausen, am 3. März

**Tusch,** Botho, aus Ramecksfelde, Kreis Lyck, jetzt Neumarkter Straße 16, 4500 Osnabrück-Otter, am 11. März

**Wayska,** Agnes, aus Thomsdorf, Kreis Allenstein, jetzt Von-Vincke-Straße 8, 4834 Harsewinkel, am 4. März

**Waschulewski,** Fritz, aus Herbsthausen, Kreis Angerburg, jetzt Zum Hassenborn 16, 5983 Balve, am 4. März

**Weidlich,** Hildegard, geb. Linse, aus Ortelsburg, jetzt Ellper Straße 30 a, 5800 Hagen, am 10. März

**zum 70. Geburtstag**

**Barsuhn,** Kurt, aus Hohenbruch, Kreis Labiau, jetzt Stoppenberger Straße 49, 4300 Essen 1, am 23. Februar

**Borchert,** Willy, aus Ragnit, Schützenstraße 15 a, jetzt Basselweg 63 b, 2000 Hamburg 54, am 5. März

**Burkowski,** Elfriede, geb. Nehrke, aus Pr. Holland, Bergstraße 4, jetzt Dorfstraße 7 a, 2406 Stockelsdorf, am 1. März

**Druba,** Hermann, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt In der Fühle 50, 4620 Castrop-Rauxel, am 5. März

**Enders,** Gertrud, aus Seestadt Pillau, jetzt Am Freistein 18, 4300 Essen, am 3. März

Fortsetzung auf Seite 18

# Zahlkartenbeilage in der heutigen Folge

**Liebe Abonnenten,**

seit dem 1. Januar werden der Gesamtauflage jeder ersten Folge im Monat Zahlkarten für unsere direktzahlenden Bezieher beigelegt. Besonders die ehemaligen Postzahler, soweit sie weder über ein Bank- noch Postscheckkonto verfügen, erhalten damit die Gelegenheit, die fälligen Bezugsgebühren zu überweisen. Sollten Sie die Gebühr im Lastschrifteinzugsverfahren, per Dauerauftrag oder durch Einzel-, Bank- oder Postschecküberweisung zahlen, ist die beigefügte Zahlkarte selbstverständlich bedeutungslos.

Der Bezugspreis beträgt 5,80 DM monatlich, 17,40 DM vierteljährlich, 34,80 DM halbjährlich und 69,60 DM ganzjährlich. Jeweils einschließlich sechs Prozent Mehrwertsteuer.

Erleichtern Sie uns bitte die Bearbeitung der Gebührenzahlung durch die Angabe Ihrer **Bezieher-Nummer auf dem Empfängerabschnitt.** Es ist die siebenstellige, vorletzte Zahl der oberen Nummernzeile des Adressier-Etiketts auf der Titelseite unserer Zeitung.

Ihr deutlich geschriebener Name zusammen mit der Bezieher-Nummer sichern die richtige Zuordnung der bei uns eingehenden Bezugsgebühren. Mögliche Fehlbuchungen, die unerfreuliche Zahlungserinnerungen nach sich ziehen können, werden auf diese Weise vermieden.

Im voraus vielen Dank für die Beachtung.

**Ihre Vertriebsabteilung**

Krankenversicherung:

# Die Neuregelung für Rentner

## Mitgliedschaft, Rahmenfrist, Familienhilfe – Erläuterung wesentlicher Änderungen

**HAMBURG — Seit mehr als einem halben Jahr besteht die gesetzliche Neuregelung für die Krankenversicherung der Rentner. Aber immer noch ist vielen Lesern dieser Zeitung das Grundsätzliche der Änderungen nicht bekannt. Es soll deshalb im folgenden kurz das Wesentliche erörtert werden, was bedeutsam und beachtenswert ist.**

Für diejenigen, die bisher schon in der Krankenversicherung der Rentner pflichtversichert waren oder bis zum 30. Juni 1978 eine Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung beantragt haben, bleibt alles beim alten. Das bedeutet: Für diese Rentner ändert sich an der beitragsfreien Krankenversicherung vorerst nichts. Selbst dann, wenn sie die Voraussetzungen, das das neue Recht verlangt, nicht erfüllen sollten, bleibt es bei der bisherigen Regelung. Auch wer nach dem bis zum 30. Juni 1977 geltenden Recht deshalb nicht in der Krankenversicherung der Rentner versichert war, weil diese Pflichtversicherung durch eine andere Versicherung (z. B. aufgrund einer Beschäftigung) verdrängt war, ist wieder als Rentner versichert, sobald er die Beschäftigung aufgibt.

Nach neuem Recht sind nur noch solche Rentner beitragsfrei, die eine bestimmte Versicherungszeit innerhalb einer Rahmenfrist erfüllt haben. Diese sogenannte Vorversicherungszeit ist gegeben, wenn in der Zeit von der erstmaligen Aufnahme einer Erwerbstätigkeit an bis zur Rentenantragstellung (Rahmenfrist) mindestens die Hälfte der Zeit mit einer Mitgliedschaft bei einem Träger der gesetzlichen Krankenversicherung belegt ist. Diese Rahmenfrist beginnt frühestens mit dem 1. Januar 1950. Als Erwerbstätigkeit gilt jede auf Erwerb gerichtete oder zur Berufsausbildung ausgeübte Beschäftigung oder Tätigkeit. Die Zeit bis zur Rentenantragstellung ergibt den Rahmen, innerhalb dessen mindestens die Hälfte der Zeit die erwähnte Mitgliedschaft bestanden haben muß.

Die Mitgliedschaft während der Rahmenfrist braucht nicht zusammenhängend zu verlaufen. Sie muß nur zusammen mindestens die Hälfte der Rahmenfrist ergeben. Auf den Rechtsgrund der Mitgliedschaft kommt es nicht an. Es sind also sowohl Mitgliedszeiten der Pflicht- als auch der freiwilligen Versicherung anzurechnen. Den eigenen Mitgliedszeiten werden die Zeiten einer Ehe insoweit gleichgestellt, als der Ehepartner Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung war und der Rentenbewerber selbst in diesen Zeiten nicht mehr als geringfügig beschäftigt oder erwerbstätig gewesen ist (Ehegattenversicherung). Eigene Mitgliedszeiten und Zeiten der Ehegattenversicherung können allerdings nur zusammengerechnet werden, wenn sie sich zeitlich nicht überschneiden.

Ausnahmen von dem Erfordernis der Vorversicherungszeit gelten für Rentner, die als Vertriebene anerkannt und demzufolge im Besitz des Vertriebenenausweises „A" oder „B" sind und Personen,, die in der „DDR" oder Ost-Berlin Beiträge zu einem Träger der gesetzlichen Rentenversicherung (z. B. VAB) entrichtet haben. Die Vorversicherungszeit wird bei diesen Personen jedoch nur dann nicht verlangt, wenn sie ihren Wohnsitz innerhalb der letzten zehn Jahre vor der Rentenantragstellung in die Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin verlegt haben.

Trotz Vorliegens der geforderten persönlichen Voraussetzungen können jedoch Rentner von der kostenfreien Krankenversicherung ausgenommen sein, deren Rentenanspruch wesentlich auf nachentrichteten freiwilligen Beiträgen nach dem Rentenreformgesetz beruht. Im allgemeinen kann in diesen Nachentrichtungsfällen davon ausgegangen werden, daß die Rente nur dann die Pflichtversicherung in der Rentner-Krankenversicherung begründet, wenn auch ohne nachentrichtete Beiträge 60 Monate anrechenbarer Versicherungszeit (dazu gehören Beitrags- und Ersatzzeiten) vorhanden sind.

Zusammen mit dem Rentenantrag wird eine besondere Anmeldung für die Krankenversicherung der Rentner abgegeben. Die Versicherungszeiten, die für die Krankenversicherung der Rentner erforderlich sind, trägt die den Rentenantrag aufnehmende Stelle in die Anmeldung ein. Diese Angaben werden aus den vorgelegten Versicherungsunterlagen entnommen bzw. anhand der vom Rentenbewerber abgegebenen Erklärungen vermerkt. Danach leitet die den Rentenantrag aufnehmende Stelle die Anmeldung weiter an die zuständige Krankenkasse. Solche krankenversicherungspflichtigen Rentenbewerber haben, daran hat sich nichts geändert, ihre Beiträge zur Krankenversicherung zunächst selbst zu tragen. Nach Bewilligung der Rente erstattet die Krankenkasse die gezahlten Beiträge, und zwar von Beginn der Rente an, frühestens jedoch vom Tage der Rentenantragstellung ab.

Von der Zahlung der Beiträge bis zum Beginn der Rente sind bestimmte Rentenantragsteller befreit. Das sind die Witwe eines Versicherten, der bereits eine Rente bezogen hat, die Waise eines Versicherten, der bereits eine Rente bezogen hat, wenn der Rentenantrag vor Vollendung des 18. Lebensjahres gestellt wird, sowie diejenigen Personen, die ohne die Krankenversicherung der Rentner Anspruch auf Familienhilfe während des Rentenverfahrens hätten (z. B. Ehefrauen mit einem Rentenanspruch).

### Beitragsbefreiung bei bestimmten Antragstellern möglich

Die Krankenversicherung eines Rentners ist für ihn beim Vorliegen der erläuterten Voraussetzungen beitragsfrei. Die Mittel zur Finanzierung seiner Krankenversicherung werden zum größten Teil von den Trägern der Rentenversicherung aufgebracht. Ab 1982 wird an die Stelle des Pauschalbeitrages ein individueller Beitrag des einzelnen Renters treten. Dieser Beitrag soll dann die Einkommensverhältnisse des einzelnen Rentners berücksichtigen, d. h. der Beitragsberechnung werden auch sonstige, den Renten vergleichbare Einkommen mit Lohnersatzfunktion zugrunde gelegt. Welche Einkünfte das im einzelnen sind, steht noch nicht fest. Es wird angenommen, daß dazu z. B. Leistungen der betrieblichen Altersversorgung, Versorgungsbezüge nach beamtenrechtlichen Vorschriften sowie Leistungen öffentlich-rechtlicher oder berufsständischer Versorgungseinrichtungen zählen. Dagegen sollen solche Einnahmen nicht erfaßt werden, die auch bei den im Erwerbsleben stehenden Versicherten nicht zur Beitragsbemessung herangezogen werden. Das sind z. B. bei versicherten Arbeitnehmern Renten aus der Unfallversicherung, Leistungen nach dem Bundesversorgungsgesetz, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalerträge.

Für die Zahlung des individuellen Krankenversicherungsbeitrags erhalten die pflichtversicherten Rentner im Jahr 1982 eine besondere Rentenerhöhung. Bei Rentnern, die einen Beitragszuschuß zu ihrer privaten Krankenversicherung erhalten, tritt diese Erhöhung an die Stelle des bisherigen Zuschusses. Die besondere Rentenerhöhung erfolgt in der Weise, daß die allgemeine Bemessungsgrundlage des Jahres 1981 um einen bestimmten Prozentsatz angehoben wird. In den Folgejahren nimmt der besondere Rentenerhöhungsbetrag an den Rentenanpassungen teil. Der Erhöhungsbetrag ist jedoch auf den Betrag zu begrenzen, den der Rentner aufgrund seiner Einkünfte für seine Krankenversicherung aufzubringen hat.

**Manfred Molles**

Lastenausgleich:

# Zahlungen gehen weiter

## Gespräch der Kieler Landesregierung mit Landsmannschaften

**KIEL — Führende Vertreter der Landsmannschaften Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Mecklenburg folgten der Einladung des neuen Finanzministers von Schleswig-Holstein, Dr. Uwe Barschel, zu einer Aussprache über aktuelle Themen. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen der Archivierung der bei den Ausgleichsämtern und Heimatauskunftstellen befindlichen Feststellungsakten Vertriebener mit Vermögensschäden. Alle Beteiligten waren sich einig, daß diese Akten wegen ihres einzigartigen Werts für die Dokumentation der kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der Leistungen des Deutschtums in den einzelnen Gebieten vollständig zu archivieren sind.**

Die Einmaligkeit dieser Unterlagen kann durch keine andere Literatur- oder Quellengruppe auch nur annähernd ersetzt werden. Dabei setzt eine den Zielen der späteren wissenschaftlichen Forschung gerecht werdende Archivierung voraus, daß die Aufbewahrung der Vorgänge nach den einzelnen Vertreibungsgebieten erfolgt, da sonst eine zuverlässige und vollständige Rekonstruktion der früheren Verhältnisse in diesen Gebieten nicht möglich ist.

Dr. Barschel sagte zu, daß das Land sich für die Archivierung der Ostpreußen, Danzig/Westpreußen, Pommern und Mecklenburg betreffenden Akten in Schleswig-Holstein einsetzen werde. Schon jetzt könne davon ausgegangen werden, daß jedenfalls die bei der Heimatauskunftstellen in Lübeck befindlichen Akten auf Dauer in Schleswig-Holstein bleiben werden. Nach weiteren Verhandlungen auf Bundesebene werde die Aussprache beim Finanzministerium in Kiel Mitte März fortgesetzt.

Die Vertreter der Landsmannschaften dankten dem Minister für sein Interesse an den Anliegen der Landsmannschaften und der für ihren Bereich zuständigen Heimatauskunftstellen in Lübeck. Abschließend wurde noch einmal klargestellt, daß Zeitungsmeldungen „Lastenausgleich geht zu Ende" oder „Lastenausgleich läuft aus" vom 8. Februar 1979 nur auf die Vermögensabgabe bezogen sind, deren letzte Rate zum 10. Februar 1979 fällig war. Die Lastenausgleichsleistungen (wie Kriegsschadenrente, Hausratshilfe, Hauptentschädigung) werden hingegen weitergewährt.

**E. B.**



**Minister in der Heimatauskunftstelle:** Dr. Uwe Barschel informiert sich über wertvolle Dokumente — Foto Marwitzky

## *Recht im Alltag*

### Neues aus der Rechtsprechung

**Beim Ausflug eines Kindergartens** wurden fünf Kinder durch Verbrennungen teilweise erheblich verletzt, als der Omnibusfahrer Spiritus auf ein Grillgerät mit Würstchen goß. Er hatte versucht, das Gerät in Betrieb zu nehmen, nachdem es der Kindergärtnerin nicht gelungen war. Der zuständige Träger der gesetzlichen Unfallversicherung verlangte von dem Fahrer Rückerstattung der Aufwendungen, die er für die verletzten Kinder erbracht hatte. Das OLG Düsseldorf wies die Klage jedoch zurück. Der Fahrer sei nach §§ 637, 636 RVO in den Betrieb (des Kindergartens) „eingegliedert" und dadurch haftungsfrei geworden, weil er im stillschweigenden Einverständnis und mit dem mutmaßlichen Willen der Kindergärtnerin tätig geworden sei und den Unfall nicht vorsätzlich herbeigeführt habe. (OLG Düsseldorf — 4 U 285/77)

**In der Silvesternacht** war ein fehlgeleiteter Feuerwerkskörper in ein Wohnzimmer geflogen und explodiert. Dabei wurde der auf dem Estrich lose verlegte, an den Wänden durch Fußleisten verspannte Teppichboden in Brand gesetzt. Hausratsversicherer und Gebäudeversicherer stritten vor Gericht darum, wer den Schaden zu ersetzen hatte. Das Amtsgericht Karlsruhe entschied, daß der Teppich nach der jetzigen Verkehrsanschauung ein wesentlicher Bestandteil des Gebäudes war. Den Brandschaden am Teppichboden habe daher der Gebäudeversicherer und nicht der Hausratsversicherer zu ersetzen. (AG Karlsruhe — 5 C 494/77)

### Arbeits- und Sozialrecht

**Wer sich abends eine Fahrkarte** für die Fahrt zur Arbeit am nächsten Tag kauft und dabei verunglückt, steht nur dann unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung, wenn der abendliche Weg in unmittelbarem Zusammenhang mit der Arbeit im Betrieb steht. Andernfalls ist er dem Privatleben zuzurechnen. Die bloße Vorbereitung des Weges zur Arbeit ist nicht geschützt (BSG — 8 RU 106/77).

**Erleidet der Arbeitnehmer** während einer Dienstfahrt mit seinem Privatwagen einen Unfallschaden, so kann er sich nicht unter dem Gesichtspunkt der Fürsorgepflicht am Arbeitgeber schadlos halten. Der Arbeitgeber haftet für den entstandenen Schaden grundsätzlich nur dann, wenn ihn ein Verschulden trifft (LArbG Stuttgart — 3 Sa 103/77).

### Mieturteile in Stichworten

**Der Vermieter darf keine höhere Miete** verlangen, weil er die Warmluftheizung im Haus durch eine Warmwasserheizung ersetzt hat. Dies stellt keine Wertverbesserungen dar. (LG Münster — 8 S 73/77)

**Die Heizkostenpauschale** kann der Vermieter nicht deswegen einseitig kündigen, weil die Heizkosten gestiegen sind. Das Risiko einer Pauschalvergütung trifft beide Seiten gleichermaßen. Das dem Vermieter zustehende einseitige Erhöhungsverlangen ist deshalb ausgeschlossen. (AG Köln — 151 C 3051/75)

**Während dem Mieter das vertraglich zugesicherte Recht,** einen Teil des Hofraumes als Blumengarten zu benutzen, wieder entzogen, ist eine Mietminderung von 10 Prozent angemessen. Zerstört der Vermieter den vom Mieter angelegten Blumengarten, muß er Schadenersatz leisten. (AG Münster — 7 C 494/74)

**Bei Sozialwohnungen** ist die Vereinbarung einer besonderen Pauschale für die Garten- oder Rasenpflege unzulässig. Der Mieter kann Rückerstattung einer bereits bezahlten Pauschale verlangen. (AG Coesfeld — 4 C 278/74)

**Den Kaufpreis für einen Radiator** kann der Mieter, den er wegen der mangelnden Beheizung der Wohnung aufstellt, vom Vermieter als Schadenersatz geltend machen. (AG Bad Segeberg — 12 C 35/76)

**Die Wasserzufuhr für die Waschmaschine** darf der Vermieter nicht gegen den Willen des Mieters unterbrechen. Der Mieter kann die sofortige Beseitigung der Störung verlangen. (AG Köln — 153 C 1570/74).

**Während des Eheprozesses** ist die auf § 985 BGB gestützte Klage eines Ehegatten gegen den anderen auf Herausgabe der Ehewohnung unzulässig. Die Besitzverhältnisse sind ausschließlich durch das Eheprozeßgericht im Wege der einstweiligen Anordnung zu regeln. (BGH — IV ZR 89/75)

## KULTURNOTIZEN

**Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Agnes Miegel** veranstaltet die Agnes-Miegel-Gesellschaft eine Gedenkfeier in der Wandelhalle der Kuranlage Bad Nenndorf. Sonnabend, 10. März, 10.30 Uhr. Zutritt nur mit gesonderten Einladungen möglich.

**Haus des Deutschen Ostens Düsseldorf** — Das nördliche Ostpreußen nach 1945. Vortrag von Peter Wörster, Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg. Sonnabend, 3. März, 10.30 Uhr. — Es war ein Land... Zu Gast bei Agnes Miegel. Leonore Gedat und das Meisterschülerquartett Christ-König Neuss bringen kleine Kostbarkeiten aus Erzählung, Balladen, Landschaft und Liedern. Donnerstag, 8. März 16 Uhr. — Zum 100. Geburtstag von Agnes Miegel — Lebenslauf, Lied und Dichtung. Vortrag von Dr. Hanswerner Heincke. Donnerstag, 8. März, 19.30 Uhr.

**Süddeutscher Rundfunk** — Die lange Wanderung. Eine Sendung zum 100. Geburtstag der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel. Manuskript: Jochen Hoffbauer. Freitag, 2. März, 17.15 bis 18 Uhr, Südfunk 2.

**Ein Liederabend mit vertonten Dichtungen von Agnes Miegel** findet am 9. März, 20 Uhr, in der Wandelhalle Bad Nenndorf statt. Es wirken mit Gerhilt Lass, Sopran; Marlies Pommerien, Alt; Peter Brünger, Bariton; der Gemischte Chor Bad Nenndorf; der Jugendchor des Gymnasiums und eine Blockflötengruppe; am Flügel begleitet Barnd-Dieter Helvogt.

**Arbeiten von Otto Modersohn** zeigt zur Zeit die Hamburger Produzentengalerie, Grasweg 5.

**Gedichte des pommerschen Schriftstellers Siegfried Gliewe** waren vor kurzem in dem vom Kulturamt der Stadt Kiel unter dem Motto ,Ruf doch mal ein Gedicht an' eingerichteten Telefon zu hören.

## Kirchliche Mitteilungen

**Schwerte (Ruhr)** — Die katholische Akademie Schwerte veranstaltet gemeinsam mit dem Ermländerrat vom 23. bis 25. März eine Studientagung unter dem Thema „Europäische Einigungspolitik und Minderheitenproblematik". Themenbereiche: Minderheitenprobleme im heutigen Europa, Lösungsmöglichkeiten und Lösungsbeispiele und „Modell Europa" — Probleme und Perspektiven am Vorabend der ersten Europawahlen. Referenten: Dr. Rudolf Grulich, Regensburg, und Dr. Egon A. Klepsch MdB, Koblenz, Vorsitzender der CD-Fraktion im Europäischen Parlament. Auskunft und Anmeldung: Ermländerrat, Telefon (02 51) 21 14 77, Ermlandweg 22, 4400 Münster, oder Katholische Akademie Schwerte, Telefon (0 23 04) 49 51 und 49 52, Berghofsweg 24, Postfach 1429, 5840 Schwerte.

## Auskunft wird erbeten über...

...Hildegard Renk, geborene Klietz (geboren 1910/11), und über ihren Ehemann Franz sowie zwei Töchter, aus Elbing.

...Helmuth Seewald, geboren 1. April 1928 in Himmelforth, Kreis Mohrungen. Er soll in Stalinow, Lager-Anthrazit Nr. 61 948, gewesen sein.

...Ernst Spießhöfer und Frau aus Insterburg, Artillerie-Kaserne, ferner über Johanna Bajorat aus Insterburg, Kasernenstraße.

...Friedrich Schimkus aus Liebenfelde (früher Mehlauken), Kreis Labiau. Er wird seit der Flucht 1945 vermißt.

...Erwin Wrobbel, geboren 25. September 1929 in Jägerthal, Gemeinde Postnicken, Kreis Königsberg. Im April 1945 von den Sowjets verschleppt. Er ist etwa 1952/55 als Verkehrspolizist in Dithmarschen gesehen worden. Die Anschriften seiner Geschwister Lotte, Fritz und Günther sind bekannt.

...Martha Potritt, geboren etwa 1920 in Labiau, wohnhaft in Königsberg, Straße nicht mehr bekannt, könnte in der Nähe der Herzog-Arnold-Kirche, Wehnerstraße, Oberlaak, Oberteichufer oder Weiße Brücke gewesen sein. Sie wird hier von ihrem Sohn Ehrfried Peter Herrmann, geboren 2. Mai 1939 in Königsberg, gesucht. Ehrfried Peter befand sich bei seinem Onkel, Paul Herrmann, in Labiau, Königsberger Straße 1, in Pflege.

...Herbert Rohmann (Vater Gustav Rohmann) aus Barten, Kreis Rastenburg, und über Willi Schmidtke (Vater Karl Schmidtke) aus Louisenthal, Gemeinde Mühlhausen, Kreis Preußisch Eylau. Die Genannten werden von einem Kriegskameraden von U-278 gesucht.

...Walter Safrahn, Saffran, Safran oder so ähnlich klingend, 1939 Gut Erlau, Kreis Angerburg, wohnhaft gewesen. Er war zuletzt Soldat und soll jetzt vermutlich im Ruhrgebiet oder Rheinland leben.

...Familie Adalbert und Elisabeth Schiemann, Lebensmittelkaufmann aus Königsberg, Palwestraße 13—15.

...Margot Juschus aus Insterburg, Pregelstraße. Die Gesuchte kann heute durch Eheschließung einen anderen Namen führen.

**Zuschriften erbittet die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Suchdienst, Postfach 8047, 2000 Hamburg 13.**

## Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

### GEMEINSCHAFT JUNGES OSTPREUSSEN

**Bundesjugendwart: Hans Linke, Kamen. Geschäftsstelle: Parkallee 86, 2000 Hamburg, Telefon 0 40/44 65 41**

**Seminar für Bremen und Niedersachsen**

**Bremen** — Die Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO), Landesgruppen Bremen/Niedersachsen, lädt alle Freunde und Interessenten zu einem Wochenendseminar in Harpstedt bei Bremen ein. Es geht um das Thema „Geschichte und Kultur Ost- und Westpreußens". Willkommen sind besonders Teilnehmer aus dem norddeutschen Raum. Die Fahrtkosten DB 2. Klasse werden erstattet. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Interessenten wenden sich bitte an die Gemeinschaft Junges Ostpreußen, Landesgruppe Bremen (Telefon 0 42 21 - 24 80), Postfach 1363, 2830 Bassum 1.

### BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe: Werner Guillaume, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, Deutschlandhaus, Telefon (0 30) 2 51 07 11.**

4. März, So., 15 Uhr, **Samland, Labiau:** Kappenfest, Deutschlandhaus Raum 116, Stresemannstraße 90, 1/61
4. März, So., 16 Uhr, **Tilsit Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung:** Filmvortrag über unsere Dampferfahrt im August 1978, Hochschulbrauerei, Amrumer Straße/Ecke Seestraße, 1/65
4. März, So., 16 Uhr, **Königsberg:** Hochschulbrauerei, Amrumer Straße/Ecke Seestraße, 1/65
14. März, Mi., 16 Uhr, **Frauenkreis:** Deutschlandhaus Raum 210, Stresemannstr. 90, 1/61
17. März, Sbd., 15 Uhr, **Ortelsburg:** Deutschlandhaus, Raum 210, Stresemannstr. 90, 1/61
25. März, So., 15 Uhr, **Allenstein,** Hansa-Restaurant, Alt Moabit 47/48, 1/21
25. März, So., 15 Uhr, **Sensburg:** Restaurant Wiener Wald", Bundesplatz 6/Ecke Detmolder Straße, 1/31
31. März, Sbd., 16 Uhr, **Osterode:** Deutschlandhaus, Kasino, Stresemannstraße 90, 1/61.

### HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Scherkus, Hamburg. Geschäftsführer: Hugo Wagner, Triftkoppel 6, 2000 Hamburg 74, Telefon (0 40) 7 32 73 86.**

**BEZIRKSGRUPPEN**

**Barmbek/Winterhude/Uhlenhorst** — Sonntag, 18. März, 16 Uhr, Püttkrug, Winterhuder Weg/Ecke Heinrich-Hertz-Straße, Agnes-Miegel-Feier zum 100. Geburtstag der Dichterin mit 40 Dias aus ihrem Leben. Anschließend gemütliches Beisammensein. — Bis zum 31. März zeigt die Buchhandlung am Hofweg 57, Hamburg 76 (Uhlenhorst), (Bus 108), ostpreußische Literatur.

**Fuhlsbüttel** — Montag, 12. März, 19.30 Uhr, Bürgerhaus Langenhorn, 2000 Hamburg 62, (U-Bahn Langenhorn-Markt), Monatszusammenkunft. Vortrag von Polizeihauptkommissarin Lanka zum Thema „Die Polizei — Dein Freund und Helfer". Anschließend wird ein Tonfilm gezeigt.

**HEIMATKREISGRUPPEN**

**Sensburg** — Sonnabend, 10. März, 16 Uhr, Gesellschaftshaus Pudlich, Kleiner Schäferkamp 36, Kaffeetafel. Kuchen und Mitgliedsbücher bitte mitbringen. Das Kappenfest mußte leider wegen der Schneeverwehungen ausfallen. Der Vorstand bittet um Verständnis. — Wie bekannt, fährt ein Bus von Hamburg nach Sensburg nicht im Juni, sondern am 17. August. — Zum großen Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Köln am 2. und 3. Juni fahren bequeme Schlafsesselbusse von Hamburg. Preis 38,— DM. Bahnfahrt 128,— DM. Wegen der großen Bettennachfrage baldige Anmeldung mit Bestellung erbeten. Plaketten noch vorhanden. Weitere Mitteilungen und Programm folgen. Auskunft und Anmeldung bei Aloys Pompetzki, Telefon 59 90 40, Woermannsweg 9, 2000 Hamburg 63.

**FRAUENGRUPPEN**

**Bergedorf** — Freitag, 9. März, 15.30 Uhr, Lichtwarkhaus, Zusammenkunft.

**Farmsen-Walddörfer** — Dienstag, 6. März, 15.30 Uhr, Farmsener TV, Vereinslokal Berner Heerweg 1 87 b, Monatszusammenkunft. Gäste willkommen.

**Wandsbek** — Donnerstag, 1. März, 19 Uhr, Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, Spielabend.

### SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf, Kiel. Geschäftsstelle: Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel, Telefon (04 31) 55 38 11.**

**Bad Schwartau** — Mittwoch, 14. März, 19.30 Uhr, Kurgästehaus, Schillerstraße, Diavortrag über Ostpreußen und Pommern sowie über deutsche Volksgruppen in Polen. Gäste willkommen. — Das Winterfest der Gruppe war auch in diesem Jahr wieder ein großes Vergnügen für die zahlreichen Teilnehmer. Alle erfreuten sich an den Darbietungen der Theatergruppe, wobei insbesondere die Familie Hartwig an dieser Stelle lobenswert erwähnt werden soll. Eine Tombola und Schwof nach der Musik von zwei Kapellen sorgten für ausgelassene Stimmung und man feierte bis in die frühen Morgenstunden hinein.

**Elmshorn** — Die Gruppe hatte zu einem fröhlichen Beisammensein eingeladen. Im Mittelpunkt stand das heimatliche Fleckessen. Daß dieses Gericht eine starke Anziehungskraft besitzt, bewiesen die überfüllten Räume. Konnte doch der Vorsitzende Erich Neufeldt neben den Mitgliedern eine große Zahl von Gästen begrüßen. Die versierte Wirtin hatte die erforderlichen zehn Gewürze meisterhaft dosiert, so daß jeder Gast des Lobes voll war. Landsmännin Werdermann sorgte als „Tante Malchen" mit ihren mundartlichen Vorträgen für ostpreußische Atmosphäre und der bekannte Leierkastenmann E. Krüger entfesselte die Lachmuskeln und versetzte so alle in die rechte Feststimmung. Eine fleißige Hauskapelle spielte zum Tanz. Zum Schluß wurde noch auf das Ostpreußen-Treffen an beiden Pfingsttagen in Köln hingewiesen. Die Elmshorner können mit einem Bus für 80,— DM (einschließlich einer Übernachtung mit Frühstück) dorthinreisen. Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

**Eutin** — Donnerstag, 8. März, 19.30 Uhr, Aula der Carl-Maria-von-Weber-Schule, Agnes-Miegel-Feier unter Mitwirkung des Ostdeutschen Chores. Leitung: Ewald Schäfer.

**Glückstadt** — Mit ehrenden Worten gedachte Vorsitzender Horst Krüger bei der Jahreshauptversammlung der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Dann begrüßte er eine Anzahl von neuen Mitgliedern und überreichte Hanna Freudenreich, Malwine Schüttke und Bartkowski je eine Ehrenurkunde für 25jährige Mitgliedschaft. In ihren Tätigkeitsberichten konnten Krüger und die Leiterin der Frauengruppe, Anne-Liese Dombrowski, auf zahlreiche Veranstaltungen kultureller, politischer und unterhaltender Art sowie auf eine umfangreiche Paketaktion an Landsleute in der Heimat hinweisen. Gertrud Kohn erstattete einen zufriedenstellenden Kassenbericht. Der von Heinrich Korn beantragten Entlastung wurde einstimmig entsprochen. Herbert Klinger würdigte anschließend die selbstlose Arbeit von Horst Krüger, der auf eine 25jährige Amtszeit als erster Vorsitzender zurückblicken kann. Die Versammlung befaßte sich eingehend mit der Ausgestaltung der 30-Jahr-Feier der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen im nächsten Jahr und beschloß, diese in einem größeren Rahmen zu begehen. Zur angenehmen Überraschung aller Teilnehmer trat während der Versammlung der gemischte Chor „Fortuna" auf und erfreute unter der Leitung von Johannes Buntrock die Landsleute mit Gesang von Volksliedern.

**Heide** — Immer mehr Anklang findet der „Literarische Nachmittag" der Gruppe unter der Leitung von Alfred Doebler. Er versteht es hervorragend, seine Zuhörer durch seinen Vortrag in den Bann zu ziehen. Bei der vorigen Zusammenkunft waren es Gedichte und Erzählungen des Heimatdichters Walter Scheffler aus Königsberg, die mit einer Einleitung des am 6. Februar verstorbenen, bekannten Heimatdichters Fritz Kudnig zu Gehör gebracht wurden. Nicht zuletzt ist der Genuß solch' schöner Stunden der Stadt Heide zu danken. Denn durch sie ist es möglich geworden, in dem umgebauten Kleinbahnhof einen Raum für solche Zusammenkünfte zu mieten. Zu deren Ausgestaltung als „Heimatstube" haben viele Mitglieder der Gruppe dem Vorstand geholfen. Auch die Bastelfreunde aus der Frauengruppe wirken hier jeden Montagnachmittag unter der Leitung von Landsmännin Köhnke. Die Damen nehmen es im Moment besonders wichtig, ihre Basteleien für den Tischschmuck zum traditionellen Fleckessen am 27. Februar im „Uns Huus" fertigzustellen.

**Itzehoe** — Mittwoch, 14. März, 15.00 Uhr, Gaststätte Klosterbrunnen, Agnes-Miegel-Feier.

**Kiel** — Sonnabend, 3. März, 19.30 Uhr, Kieler Schloß, Kleiner Saal, Wohltätigkeitsfest. Eintrittskarten an der Abendkasse 12,— DM, für Schüler und Studenten 5,— DM. Gäste willkommen.

**Kiel** — Sonntag, 18. März, 11 Uhr, Hotel Maritim (Bellevue), Gedenkfeier der Landesgruppe Schleswig-Holstein zusammen mit dem Landesverband der Vertriebenen Deutschen anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel. Landeskulturwart Kurt Gerber hält einen Vortrag über „Agnes Miegel, ihr Beitrag zur deutschen Dichtung" und Duisburgs Altoberbürgermeister August Seeling spricht über „Begegnungen mit Agnes Miegel". Umrahmt wird die Feier mit Beiträgen des Chores des Verbandes der Heimatvertriebenen Kiel.

**Pinneberg** — Bei der Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzender Kurt Kumpies für 20jährige Mitgliedschaft Martha Kinzel und Rosa Kähler sowie Albert Peter für seine 20jährige Tätigkeit als Bezirkskassierer ehren. Für seine fast 29-jährige Mitgliedschaft und unterbrochene Tätigkeit im Vorstand wurde Georg Peklaps das Verdienstabzeichen der LO verliehen. Peklaps ist in Schleswig-Holstein der erste Träger dieser von der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Schleswig-Holstein, gestifteten Auszeichnung. Den Jahresbericht verlas der zweite Vorsitzende Ernst Lindenblatt. Der Vorstand setzt sich nach der Neuwahl des zweiten Vorsitzenden wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Kurt Kumpies, 2. Vorsitzender: Ernst Lindenblatt, Schatzmeisterin: Hildegard Neumann, Schriftführer: Georg Peklaps, Beisitzer: Lydia John, Klara Wulff und Wally Kieselbach. Die sechs Bezirkskassierer sind zugleich Beisitzer. Nach Erledigung der Tagesordnung spielte Karl Heinz Reinhold zur Unterhaltung auf. In einer Tanzpause führte Peklaps ein Ratespiel „Wer kennt die Melodie?", von ihm selbst erdacht, durch, das allgemein viel Spaß und Freude verbreitete. Bei einer durchgeführten Sammlung zu Gunsten der „Friedlandhilfe" kam ein beachtlicher Betrag zusammen.

**Plön** — Sonnabend, 10. März, 15 Uhr, evangelisches Gemeindehaus, Markt, geselliger Nachmittag mit Kaffeetafel. Programm: Vortrag der Vorsitzenden Magda Wille zum 100. Geburtstag von Agnes Miegel, Kaffee und Kuchen für Mitglieder und deren nächste Angehörige frei. Gäste willkommen. Wir müssen jedoch hier pro Person einen Unkostenbeitrag von 4 DM ansetzen. Letzter Anmeldetermin: 6. März bei Magda Wille, Telefon 46 11, Herrn Schiek, Telefon 26 08, Herrn Soborrosch, Telefon 23 09, Herrn Gawe, Telefon 23 19, und Herrn Schleicher, Telefon Nr. 32 98.

## Erinnerungsfoto (227)



**Cecilien-Schule Tilsit** — Im Jahre 1936 entstand diese Aufnahme, die die Klasse von Ilse Schulz (heute Westerhoff) anläßlich des Schulabschlusses zeigt. Leider ist der Name des Lehrers nicht mehr bekannt. Unsere Leserin würde sich sehr freuen, wenn sich auf diese Veröffentlichung frühere Mitschülerinnen melden würden. Zuschriften unter dem Stichwort „Erinnerungsfoto 227" an die Redaktion des Ostpreußenblattes, Postfach 8047, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. HZ

### NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender: Horst Frischmuth. Süd: Horst Frischmuth, Hildesheimer Str. 119, 3000 Hannover 1, Tel. 05 11/80 40 57. West: Fredi Jost, Hasestr. 60, 4570 Quakenbrück, Tel. 0 54 31/35 17. Nord: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf, Tel. 0 58 22/8 43.**

**Niedersachsen-West:** Wie die Geschäftsstelle bekanntgibt, ist die vom 23. August bis 1. September ausgeschriebene Busfahrt nach Ostpreußen, Masuren, Oberländischer Kanal, Danzig und Pommern restlos ausgebucht. Weitere Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

**Bad Essen** — Die Mitglieder der Gruppe Bad Essen feierten im Kurhotel Krüger ihr 30jähriges Bestehen. Der Vorsitzende, Franz Wischnat, entbot zahlreichen Ehrengästen und dem Gemischten Chor Rabber den Willkommensgruß. In den 30 Jahren des Bestehens habe man heimatliches Brauchtum aber auch das unvergessene „Königsberger Platt" gepflegt. Erinnert wurde an das Wirken des verstorbenen Vorsitzenden Kurt Zimmermann. Bürgermeister Dr. Maßmann brachte in seinem Grußwort zum Ausdruck, daß er während des Krieges die große Gastfreundschaft der Ostpreußen kennengelernt habe. Als Infanterist habe er während eines langen Fußmarsches von Dierschau bis zum Tilsiter Loch die Weite dieser Landschaft erlebt. Die Deutschen hätten in wirtschaftlicher Sicht Ost- und Westpreußen zum Aufblühen gebracht. Fuggenat Mitglieder wurden mit dem Verdienstabzeichen ausgezeichnet: Anna Romeike, Anna Reh, Karl Sadlowski, Marta Sadlowski, Fritz Seidenberg, Emma Seidenberg, Frieda Sandau, Horst Petrick, Emil Wenger, Elfriede Wenger. Viel Stimmung herrschte beim abschließenden Jubiläumsball.

**Bramsche** — Die Winterveranstaltung mit Jahreshauptversammlung der Gruppe wies einen sehr guten Besuch auf. Vorsitzender Herbert Podszuweit konnte neben den eigenen Mitgliedern auch eine Abordnung der Nachbargruppe Quakenbrück begrüßen. Die Berichte der Obleute unterstrichen die Aktivität in der heimatpolitischen und kulturellen Arbeit, und der Kassenbestand gewährleistet Vorbereitungen für weitere und größere Aufgaben. Mit großem Interesse wurde der aktuelle Lichtbildervortrag des Königsberger Landsmannes Willi Scharloff über den russisch besetzten Teil Ostpreußens aufgenommen. Aufgrund von Verbindungen konnten Aufnahmen aus den Städten Königsberg, Tilsit, Gumbinnen, Insterburg, Memel, Ostseeküste mit Cranz und Rauschen aus den letzten Jahren gezeigt werden. Der Referent erhielt für den Vortrag lebhaften Beifall. Die Mitglieder erhielten wichtige Hinweise für die nächste Ostpreußenfahrt, die vom 23. August bis zum 1. September stattfindet. Vorsitzender Fredi Jost hat die Reiseleitung übernommen. Den Abschluß des Abends bildete ein gemütliches Beisammensein.

**Bremerhaven** — Das Kostümfest der Kreisgruppe war trotz des Ausfalls der Kapelle eine gelungene Veranstaltung. Bei der Vielzahl der bestens kostümierten Teilnehmer fiel es der Jury äußerst schwer, Unterschiede in der Reihenfolge der Gewinner festzustellen. Der Vorsitzende hat das Fest durch kleine, witzige Kurzvorträge und Satiren gut aufgelockert. Bis weit nach Mitternacht blieben Landsleute und Heimatfreunde beisammen.

**Celle** — Sonntag, 11. März, Einlaß 15 Uhr, Beginn 15.30 Uhr, Gedenkstunde anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel in der Städt. Union, oberer Saal. Über ihr Leben und ihre Werke spricht der Kulturreferent der Gruppe Nord, Assessor Heinz Novak. Gäste willkommen.

**Cloppenburg** — Sonnabend, 10. März, 15 Uhr, Schwedenheim, und Sonntag, 11. März, 15.30 Uhr, Pfarrheim Emstekerfeld, Doppelveranstaltung anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel. Den Festvortrag hält Studiendirektor Bernhard Steffen über das „Leben und Werk" von Agnes Miegel. Der Vortrag wird ergänzt durch eine Kassetten-Übertragung, bei der Agnes Miegel selber zu hören sein wird. Außerdem gibt es Lichtbilder aus dem Leben der Dichterin zu sehen.

**Delmenhorst** — Sonntag, 11. März, 16 Uhr, Konferenzzimmer der Delme-Burg, Jahreshauptversammlung. Die Tagesordnung ist wie folgt: Begrüßung und Totenehrung, Tätigkeitsberichte, Jahresbericht des Kassenwarts, Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes. Ferner wird vom Vorsitzenden der Veranstaltungsplan für das Jahr 1979 bekanntgegeben. Der Vorsitzende bittet alle Mitglieder, nach Möglichkeit an der Jahreshauptversammlung teilzunehmen.

**Goslar** — Beim Heimatnachmittag der Gruppe hieß Vorsitzender Rohde seine Landsleute willkommen. Besonders begrüßte er den Vorsitzenden der Gruppe Niedersachsen-Süd, Horst Frischmuth, Hannover, und den Vorsitzenden der Gruppe Schladen, Panskus. Frischmuth überreichte Rohde für seine jahrzehntelange landsmannschaftliche Tätigkeit zur Erhaltung heimatlichen Kulturgutes und der Hilfe für seine Schicksalsgefährten als Dank einen wertvollen Bronze-Elch. In seinen Dankesworten sagte Vorsitzender Rohde, daß er nur in preußischer Pflichterfüllung gehandelt habe und weiter handeln werde. Anschließend lud Vorsitzender Panskus die Goslaer Landsleute zum Johannisfest nach Schladen am 23. Juni ein. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel führte Rohde die Aufnahmen von seiner im vergangenen Jahr unternommenen 14tägigen Fahrt durch die Heimat Ost-Westpreußen vor. Seine Gattin gab die entsprechenden Erläuterungen. Nach seinem Vortrag ermunterte Rohde seine Landsleute, eine Reise in die Heimat nicht zu scheuen. Zum Abschluß erfreute Lm. Krenz mit einigen Trompetenvorträgen.

**Hildesheim** — Freitag, 9. März, 17.30 Uhr, Kolpinghaus, Mitgliederversammlung. — Die Jahreshauptversammlung war sehr gut besucht. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Konstanty und der Ehrung der Toten des vergangenen Jahres erfolgte die Verlesung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 1978, das einstimmig angenommen wurde. Die Berichte des Vorstandes und der Frauengruppe ließen eine positive Entwicklung der Kreisgruppe erkennen. Der Kassenbericht von Schatzmeister Fischer wies einen gesunden Kassenbestand auf und der Prüfungsbericht des Kassenprüfers Hohmann gab zu keinen Beanstandungen Anlaß. Dem gesamten Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nach kurzer Aussprache über das Bundestreffen in Köln wurde der offizielle Teil mit dem Ostpreußenlied beendet. Bei dem sich anschließenden Eisbein- und Entenessen kam bald eine fröhliche Stimmung auf und unter der bewährten Regie von Landsmännin Konstanty nahm der Abend bei humoristischen Vorträgen, Gesang und Tanz nach den flotten Weisen der Hauskapelle Semmler seinen Fortgang.

**Lehrte** — Einen gelungenen und fröhlichen Nachmittag verlebten die Mitglieder der Gruppe im Gemeindesaal. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Ursula Neumann, wurden den Landsleuten Kaffee und Kuchen gereicht. Bei heimatlichen Liedern und Vorträgen wurde Pillkaller und Machandel mit Pflaume serviert. Den Höhepunkt bildete eine kostenlose Tombola und Lm. Born verteilte in humorvoller Weise an jeden Teilnehmer der Veranstaltung die Gewinne. Nach dem Würstchenessen blieb man noch lange zusammen, erzählte Begebenheiten und Späße aus der Heimat.

**Oldenburg** — Beim traditionellen Wurstessen der Gruppe konnte Vorsitzende Klein zahlreiche Landsleute begrüßen. Das Essen und der vom Wirt spendierte Apfelkorn fanden großen Anklang. Zur Unterhaltung führte die Volkstanzgruppe von Landsmännin Görke mehrere Tänze vor und Landsmännin Wehrhagen erzählte heimatliche Späßchen. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Vortrag von Landsmännin Zindler, der lebhaften Beifall fand. Bei Musik und Tanz verbrachten die Landsleute noch vergnügte Stunden miteinander.

Fortsetzung auf Seite 18

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

Fortsetzung von Seite 17

**Quakenbrück** — Mittwoch, 7. März, 15 Uhr, Konditorei Brinkmann, Treffen der Frauengruppe. Wegen Erledigung wichtiger Formalitäten für die Berlinfahrt vom 30. April bis 4. Mai bittet die Frauenleiterin um vollzähliges Erscheinen.

**Wilhelmshaven** — Montag, 5. März, 19.30 Uhr, „Gorch-Fock-Haus", Jahreshauptversammlung.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Harry Poley, Duisburg. Geschäftsstelle: Duisburger Straße 71, 4000 Düsseldorf, Telefon (02 11) 49 09 62.

**Bielefeld** — Montag, 5. März, 14.30 Uhr, Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde, Haltestelle der Buslinie 5 an der Gerhart-Hauptmann-Straße, Zusammenkunft der Frauen. — Donnerstag, 8. März, 15 Uhr, Eisenhütte, Marktstraße 8, Treffen der Frauengruppe Gumbinnen.

**Bonn** — Mittwoch, 7. März, 20 Uhr, Rheinisches Landesmuseum, Colmantstraße 14—16, Agnes-Miegel-Gedenkstunde anläßlich ihres 100. Geburtstages.

**Dortmund** — Dienstag, 6. März, 18 Uhr, Gaststätte „Stimmgabel", Wilhelmstraße 24, Agnes-Miegel-Feier anläßlich ihres 100. Geburtstages.

**Düsseldorf** — Donnerstag, 8.März, 19.30 Uhr, im Eichendorff-Saal, Bismarckstraße 90, Feierstunde zum 100. Geburtstag von Agnes Miegel. — Freitag, 9. März, 18 Uhr, Rübezahl, Bismarckstraße 90, aktuelle Stunde mit anschließendem zwanglosen Beisammensein. Referent: Landsm. Dr. Heincke.

**Euskirchen** — Sonnabend, 3. März, 14 Uhr, Haus Hindenburg, Kommernerstraße 9, Jahreshauptversammlung. Es stehen Neuwahlen an. Der Bezirksvorsitzende Erich Klein, Köln, hält ein Referat zum Thema Sinn und Aufgaben der Landsmannschaften. Drei Ostpreußenfilme werden vorgeführt. Wegen der Neuwahl des gesamten Vorstandes wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

**Herford** — Bei dem traditionellen Fleckessen der Gruppe konnte der Vorsitzende unter anderem den Leiter des Sozial- und Flüchtlingsamtes der Stadt Herford, Amtsleiter Siekmann, herzlich begrüßen. Vorsitzender Paul Preuß dankte bei dieser Gelegenheit Siekmann für das bisher gezeigte Verständnis und für die gute Zusammenarbeit mit den Betreuern der Aussiedler. Zu einem stürmischen Beifall kam es schließlich, als der Vorsitzende den Geburtstag des Schriftführers Herbert Schulze bekanntgab, der als gebürtiger Westfale mit einer Ostpreußin verheiratet, seit vielen Jahren sich bei allen Mitgliedern großer Beliebheit erfreut. Ihm wurde als Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit das Buch „Reise nach Ostpreußen, Westpreußen und Danzig" mit einer Straßenkarte übergeben. Während des Abends wurden eine Anzahl von Büchern über Ost- und Westpreußen als Preise für verschiedene Gewinner humoristischer Einlagen überreicht.

**Köln** — Mittwoch, 7. März, 14.30 Uhr, Kolpinghaus, Helenenstraße, Gedenkfeier der Frauengruppe anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel. Zu der Feierstunde, die Landsmännin Krämer leiten wird, sind auch Ehrengäste eingeladen.

**Köln** — Vom Freitag, 8. Juni, bis Donnerstag, 21. Juni, führt die Kreisgruppe eine Fahrt in die Heimat durch. Standquartier ist Allenstein, von dort aus werden Rundfahrten gemacht. Schwerpunkt das masurische Seengebiet und die Rominter Heide. Viele freie Tage zur eigenen Verfügung sind eingeplant. Kostenbeitrag 900,— DM. Hierbei ist der Zwangsumtausch sowie Fahrtquartier und Verpflegungskosten eingeschlossen. Anmeldungen bis zum 25. März bei Hedwig Preuschoff, Telefon 17 28 58, Ulmer Straße 37, oder Erich Klein, Telefon 79 77 31, Kirburger Weg Nr. 119. 200,— DM sind im voraus auf das Konto Nr. 25 932 286 bei der Sparkasse der Stadt Köln zu überweisen.

**Münster** — Sonnabend, 3. März, 16 Uhr, Aegidiihof, Heimatnachmittag. Lm. Metzdorf bringt eine Diareihe über seine Reise nach Ostpreußen. — Dienstag, 13. März, 15 Uhr, Aegidiihof, Treffen der Frauengruppe.

**Plettenberg** — Sonnabend, 10. März, 20 Uhr, Heimathaus, Kirchplatz 8, Gedenkstunde anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel. Gäste willkommen.

**Recklinghausen** — Gruppe Agnes Miegel: Sonnabend, 3. März, 19 Uhr, Gaststätte „Zum Großen Kurfürst", Lohtor, Jahreshauptversammlung. Anschließend wird im Rahmen eines Kulturabends der Dichterin gedacht, die am 9. März 100 Jahre alt geworden wäre.

**Warendorf** — Donnerstag, 8. März, 15 Uhr, Martin-Luther-Haus, Oststraße, Gedenkfeier der Frauengruppe anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel. Gäste willkommen.

**Witten** — Freitag, 9. März, 19.30 Uhr, bei Gräfe, Gedenkstunde anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel.

## HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Otto von Schwichow, Heinrich-Schütz-Straße 37, 3550 Marburg, Telefon Nr. (0 64 21) 4 79 34.

**Frankfurt** — Montag, 12. März, 15 Uhr, Haus Dornbusch, Eschershauser Landstr., Clubraum 1, Gemeinschaftsveranstaltung mit Vortrag von Frau Beier zum Thema „Die Europa-Parlamentswahl 1979", ab 18 Uhr Spielabend: Skat und Rommé.

**Frankfurt (Main)** — Dr. Ulrich Hellbardt, der Vorsitzende der Kreisgruppe, vollendet am 26. Februar sein 75. Lebensjahr. Lm. Hellbardt wurde 1904 in Cranz geboren. Er ging in Berlin zur Schule und bestand 1922 am Friedenauer Gymnasium das Abitur. Es folgte das Studium der Soziologie in Freiburg (Breisgau), Königsberg und Wien. 1927 promovierte er zum Doktor und war zuerst Assistent an der Burse in Marburg (Lahn). Im Herbst 1929 kam er zum Landwirtschaftsverband Ostpreußen in Königsberg und wurde 1933 Sozialreferent bei der dortigen Landwirtschaftskammer. Im November 1937 versetzte man ihn zur Kreisbauernschaft Tilsit. Im Kriege war er Ordonnanzoffizier in Frankreich, Italien und Rußland und wurde Ende April 1945 auf der Frischen Nehrung verwundet. Im Herbst 1945 internierten ihn die Amerikaner. Nach seiner Entlassung zog er mit seiner Familie nach Lauterbach (Hessen), wo er beim Landwirtschaftsamt Beschäftigung fand. Hier gründete er 1950 die Gruppe der Ostpreußen, wurde ihr Vorsitzender und trug später maßgeblich zum Zusammenschluß der Landsmannschaften im BVD bei. 1954 zur Land- und Forstwirtschaftskammer Hessen-Nassau in Frankfurt (Main) versetzt, steht er seit 1960 auch hier wieder an der Spitze der Frankfurter Kreisgruppe. Unter seiner tatkräftigen Leitung und mit Unterstützung eines regen Mitarbeiterstabes ist es gelungen, bis heute trotz zeitbedingter Schwierigkeiten, regelmäßige Zusammenkünfte und Ausflüge mit guter Teilnahme durchzuführen. Die Mitarbeiter im Vorstand und alle Mitglieder gratulieren dem Jubilar herzlich, danken für seine langjährige fürsorgliche Arbeit und wünschen ihm noch viele gesunde Ruhestandsjahre.

**Kassel** — Dienstag, 6. März, 15 Uhr, in der Prinzenquelle, Schanzenstraße 99, heimatliche Kaffeestunde.

## RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: Otto Moratzki, Talstraße 24, 6791 Bechhofen.

**Landau** — Großartige Farbdias zeigte Otto Prasse seinen Zuschauern bei einer Veranstaltung der Gruppe, indem er einen beschaulichen Rundgang durch den verwunschenen Wasgau vorführte. Er bot eine bunte Dia-Fahrt, die in Bad Bergzabern begann. Stationen waren der Berwartstein, die Felsenlandschaft Dahns, Weißenburg, die Burgen Madenburg und Trifels und später Landau. Mit einem selbstverfaßten Gedicht schloß Otto Prasse seinen Rundgang durch die Heimat. Der zweite Vorsitzende der Landesgruppe, Sommerfeld, bat abschließend seine Landsleute um Unterlagen für ein Werk, das einem Flugpionier aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, dem Ostpreußen Ferdinand Schulz, gewidmet sein soll.

**Mainz** — Sonntag, 18. März, 15 Uhr, Blindenheim, Untere Zahlbacher Straße 68, Feier zum 100. Geburtstag von Agnes Miegel. Gäste willkommen. — Die Kreisgruppe traf sich zur Jahreshauptversammlung. Vorsitzender Günther Schulz begrüßte die Mitglieder und Gäste. Nach der Ehrung der Verstorbenen folgte der Tätigkeitsbericht. Anschließend der Bericht des Schatzmeisters über die Kasse. Von Mitgliedern wurde die Patenschaft des Freistaates Bayern erläutert. Ferner kamen Gedichte und Heiteres aus Ostpreußen zum Vortrag. Zum Punkt Verschiedenes konnte sich jeder zu Wort melden und Verbesserungen vorschlagen. Die gut besuchte Jahreshauptversammlung wurde mit einem Eisbeinessen beschlossen.

**Neustadt** — Jeden Mittwoch, 16.30 Uhr, Bürgerhaus, Fröbelstraße 26, trifft sich der Frauenkreis und um 19 Uhr zur Skatrunde. — Mit viel Schwung und Stimmung verlief die diesjährige Faschingsveranstaltung, die gemeinsam mit dem Ostdeutschen Chor veranstaltet wurde. Die schwungvollen Melodien, dargeboten von der Familie Melzner, reizten zum Tanz. In den notwendigen Verschnaufpausen erheiterten drei geistreiche Einlagen von Rosemarie Schladt, Elfriede Schaedler und Ute Sommerfeld die Gäste. Darüber hinaus fanden das von vielen fleißigen Händen zusammengestellte kalte Büfett und die prächtige Tombola großen Anklang. Die schönsten Kostüme wurden prämiert und viele Orden verteilt. Ein gelungener Abend, das war die einhellige Meinung aller, als man nach Hause ging.

**Pforzheim-Enzkreis** — Vom Bundesfilmarchiv Koblenz war der alte Ufa-Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" mit Otto Gebühr ausgeliehen und zur Freude der zahlreichen Gäste vorgeführt worden. Anschließend gab der Vorsitzende der Kreisgruppe das bevorstehende Jahresprogramm bekannt.

**Tuttlingen** — Die landsmannschaftlichen Gruppen in Baden-Württemberg führten gemeinsam das „Osteuropäische Seminar IV" durch. Die Tagungsleitung lag organisatorisch in den bewährten Händen des westpreußischen Jugendreferenten Gerhard Liessau, auf der Vortrags- und Diskussionsseite bei dem stellvertretenden westpreußischen Landesvorsitzenden Peter Bansleben. Prof. Dr. W. Schienemann, westpreußischer Landesvorsitzender und ost- und westpreußischer Landeskulturreferent, führte in die Gegensätzlichkeiten verkündeter Meinungen zum Generalthema ein. Das erste Referat, das die historischen Voraussetzungen aufzeigen sollte und naturgemäß sehr viel Stoff in gedrängtester Form darzubieten hatte, hielt Bernhard Schallhorn von der Arbeitsgemeinschaft für Ostforschung an der Universität Tübingen. Assessor Günter Parplies, Bundeskulturreferent des BdV, zeigte die Unterschiedlichkeit des deutschen und des polnischen Geschichtsbildes von Osteuropa im Spiegel der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen auf. In seinem anschließenden Referat „Polonisierungstendenzen in der Geisteswelt" verwahrte sich Dr. Schienemann dagegen, daß Geistesgrößen wie Nicolaus Copernicus aus Thorn und Veit Stoß aus Nürnberg, deren deutsche Herkunft unbestreitbar ist, in polemischer Weise für Polen usurpiert werden. Das letzte Referat hielt Studiendirektor Fritz Romoth, der bekannte Masuren-Filmer, in dem er sich mit der polnischen Kritik an der Existenz und der Tätigkeit der ostdeutschen Landsmannschaften auseinandersetzte. Das Seminar V im November 1979 wird voraussichtlich der Meinungsäußerung mehrerer Vertreter europäischer Nachbarvölker über „die ostdeutsche Frage" gewidmet sein.

## BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe: Erwin Seefeldt, Moltkestr. 55, 7410 Reutlingen 1, Tel. (0 71 21) 29 02 80.

**Giengen an der Brenz** — Vorsitzender Bruno Witt eröffnete den gemütlichen Abend mit Worten über und von Kant, dem Herder „Scherz, Witz und Laune" zuschrieb. Er erinnerte an die Fastnacht in Ostpreußen. H.-J. Haack aus Pommern erheiterte die Zuhörer mit lustigen Begebenheiten aus dem Leben. Dies war die erste Sitzung unter neuem Vorstand. Horst Dehring hatte in der außerordentlichen Hauptversammlung am 20. Januar seinen Vorsitz niedergelegt. Ihn übernahm Bruno Witt. Neu in den Vorstand kamen Günter Radtke als 2. Vorsitzender, Ewald Marks als Beisitzer und Leni Bartsch als Stellvertreterin für die Leiterein der Frauengruppe.

**Ravensburg** — Sonnabend, 10. März, 15 Uhr, Hotel Waldhorn, großer Saal, Agnes-Miegel-Feier.

## BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe: Erich Diester, Baaderstraße 71, 8000 München 5.

**Ansbach** — Sonnabend, 3. März, 15 Uhr, Frühlingsgarten, Monatstreffen. Thema: 100jähriger Geburtstag von Agnes Miegel mit kleinen Lesungen.

**Kulmbach** — Sonnabend, 10. März, 19.30 Uhr, bei Schauer, Bayreuther Straße, Kegelabend.

**München** — Gruppe Nord/Süd: Anläßlich des Bundestreffens der Ostpreußen in Köln organisiert die Gruppe eine Busreise. Alle Landsleute werden um Teilnahme an diesem Pfingstausflug gebeten. Ablauf: Freitag, 1. Juni, 8 Uhr, Abfahrt mit einem modernen Reisebus. Die Fahrt führt über die Autobahn Ingoldstadt—Nürnberg in die Nähe von Aschaffenburg. Nach gemeinsamem Mittagessen wird in Hörstein eines der besten Trakehnergestüte besichtigt, anschließend Weiterfahrt zu Lm. Köbernik in Windesheim/Nahe mit Weinprobe und Brotzeit. Danach Weiterreise nach Köln zum Hotel. Sonnabend, 2. Juni, vormittags Stadtrundfahrt mit Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Nachmittags Fahrt zum Messegelände mit Besuch von Vorträgen, Ausstellungen usw. Pfingstsonntag, 3. Juni, bringt der Bus die Teilnehmer zum Bundestreffen ins Messegelände. Pfingstmontag, 4. Juni, Fahrt nach Koblenz. Von dort dreistündige Dampferfahrt bis St. Goarshausen. Mittagessen auf dem Schiff. Ankunft in München gegen 22 Uhr. Voraussichtliche Kosten: Busfahrt pro Person einschließlich Stadtrundfahrt Köln 60,— DM, Übernachtung mit Frühstück in 2-Bett-Zimmern etwa 25,— DM, Dampferfahrt etwa 12,— DM. Alle Interessenten werden gebeten, sich möglichst umgehend an den Reiseleiter Lm. Erich Petroschkat, Tel. 79 99 35, Allerscherstraße 35, 8000 München 71, zu wenden.



**Auf ein frohes Wiedersehen beim Bundestreffen der Ostpreußen zu Pfingsten 1979 in Köln**

**Regensburg** — Freitag, 9. März, 19 Uhr, Obermünsterstiftsgaststätte, Gedenkveranstaltung anläßlich des 100. Geburtstages von Agnes Miegel. Die Festrede hält Kulturwart Ernst Radtke, früher Königsberg. Rezitation aus Miegel-Dichtungen. Sprechrin Schauspielerin von Soronsen, Stadttheater Regensburg. Musikalisch wird die Feier von der Kammermusikgruppe Vielberth umrahmt. Gäste willkommen.

**Weilheim** — Samstag, 10. März, 15 Uhr, Gaststätte „Oberbräu", Jahreshauptversammlung.

**Würzburg** — Sonntag, 3. März, 15 Uhr, Pfarrzentrum St. Andreas, Breslauer Straße, Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Agnes Miegel. Bezirksdelegierten-Tagung mit Neuwahl des Vorstands.

# Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 14

**Fischer**, Erna, aus Seestadt Pillau I, Wasserstraße, jetzt Franzensbader Straße 9, 2300 Kiel 14, am 8. März

**Freutel**, Magdalene, Handwebmeisterin, aus Angerburg, jetzt Kieler Mädchenheim Waldhof, Römerstraße 75, 2300 Kiel-Kroog, am 5. März

**Gerber**, Elfriede, geb. Bergmann, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 70, jetzt Doventorstraße 6, 2800 Bremen 1, am 3. März

**Gudzun**, Otto, aus Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Riemannstraße 62, 2420 Eutin, am 26. Februar

**Hädemeyer**, Hildegard, geb. Kausch, aus Hohenstein und Domnau, jetzt Mägedebrink 16, 3352 Einbeck 1, am 17. Februar

**Hoppe**, Dr. Gerhard, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 2, jetzt Bahnhofstraße 20, 7470 Ebingen, am 4. März

**Jankowski**, August, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Jorkstraße 1 a, 4000 Düsseldorf 30, am 26. Februar

**Josewski**, Frieda, aus Groß Wilmsdorf, Kr. Mohrungen, jetzt Allerweg 26, 3012 Langenhagen, am 23. Februar

**Kaschewski**, Otto, aus Surminnen, Kreis Angerburg, jetzt Hohenzollernstr. 44, 4300 Essen 1, am 11. März

**Klinger**, Lise-Lotte, aus Königsberg, Drummstraße 34, jetzt Osterbekstraße 76, 2000 Hamburg 76, am 11. März

**Kühnast**, Fritz, aus Kl. Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Münsterstr. 38 a, 2848 Vechta, am 25. Februar

**Malessa**, Herta, geb. Doebler, aus Stullichen, Kreis Angerburg, jetzt Holzgasse 19, 7052 Schwaikheim, am 5. März

**Matzutat**, Walter, aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, jetzt Deichstraße 8, 2800 Bremen 1, am 17. Februar

**Mrowka**, Dr. Siegfried, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Wolbeck, August-Wilbert-Straße 2, 4400 Münster, am 2. März

**Pawelek**, Willi, aus Hameruda, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichdorfer Straße 28, 4680 Wanne-Eickel, am 28. Februar

**Pihsowotzki**, Paul, aus Johannisburg, Bahnhofstraße 11, jetzt Karl-Schurz-Str. 7, 5210 Troisdorf, am 25. Februar

**Pistor**, Frauke von, aus Altkirchen, Kr. Ortelsburg, jetzt Amerikastraße 2, 2000 Hamburg, am 25. Februar

**Radszat**, Erna, geb. Kuhn, aus Birken, Kr. Insterburg, jetzt Königstraße 128, 4950 Minden, am 25. Februar

**Reinhold**, Hedwig, geb. Gryzewski, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Lilienthalstraße 69, 4440 Rheine, am 1. März

**Richter**, Frieda, aus Osterode, jetzt Prausnitzer, Straße 21, 3257 Springe 1, am 27. Januar

**Rudnik**, Friedrich, aus Lyck, Schlageterstraße 15, jetzt Forstweg 31, 2340 Heide, am 27. Februar

**Schlüter**, Anny, geb. Josupeit, aus Friedrichsweiler, Kreis Schloßberg, jetzt Schwalheimer Straße 61, 6350 Bad Nauheim, am 10. Februar

**Tille**, Uschi, geb. Schröder, aus Waldheide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ostdeutscher Weg 1, 4054 Nettetal 1, am 5. März

**Trinker**, Bruno, aus Laschmieden, Kr. Lyck, jetzt 3301 Hordorf Nr. 51, am 27. Februar

**Turowski**, Elfriede, aus Ortelsburg, Kaiserstraße und Yorckstraße, jetzt Widukindstraße 25 a, 2900 Oldenburg, am 6. März

**Tertel**, Gertrud, geb. Ukat, aus Moschnen, Kreis Treuburg, jetzt Parkstraße 9, 5043 Erfstadt/ Köln, am 1. März

**Völkner**, Rudolf, aus Königsberg, Hinterlomse Nr. 18, und Fliegerhorst Gutenfeld, jetzt Stiftswaldstraße 35, 6750 Kaiserlautern, am 28. Februar

**Voß**, August, aus Liska-Schaaken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 44, 6531 Münster-Sarmsheim, am 21. Januar

**Wehrmeister**, Irmgard, geb. Odia, aus Preußisch Eylau, Landsberg, Kreis Preußisch Eylau, und Königsberg, Vorderer Roßgarten 3/4, jetzt Winzerer Straße 146, 8000 München 40, am 26. Februar

**Wierzoch**, Charlotte, aus Angerburg, Lötzener Straße, jetzt Im Sonnenwinkel 3, 2901 Huntlosen, am 27. Februar

**zur diamantenen Hochzeit**

**Elbe**, Karl und Frau Martha, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Mühlenweg 24, 2056 Glinde, am 21. Februar

**Rama**, Emil und Frau Ottilie, geb. Jendral, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt 2331 Klein-Waabs, am 1. März

**zur goldenen Hochzeit**

**Kommnick**, Ernst und Frau Anneliese, geb. Lutter, aus Seestadt Pillau, jetzt Landstraße 9, 2802 Fischerhude, am 2. März

**zum Examen**

**Künemund**, Godehard (Dr. Andreas Künemund, Danzig, und Frau Luise, geb. Daniel, aus Karpauen, Kreis Angerapp), jetzt Taubenstr. Nr. 4, 5200 Siegburg, hat an der Universität Stuttgart Hohenheim die erste Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien mit der Note „gut" bestanden.

**Künemund**, Andreas, hat die Staatsprüfung an der Universität Bonn mit der Note „sehr gut" bestanden.

**Künemund**, Dorothee, hat an der Pädagogischen Hochschule Dortmund die 1. Staatsprüfung für das Lehramt an Schulen für körperlich und geistig behinderte Kinder mit der Note „gut" bestanden.

**Malzkuhn**, Detlev (Hans Malzkuhn, Bauingenieur, und Frau Margret, geb. Knorr, aus Gumbinnen und Landsberg, Kreis Preußisch Eylau), jetzt Dieckhausstraße 33, 2990 Papenburg 1, bestand an der Christian-Albrecht-Universität Kiel das Examen zum Diplom-Volkswirt mit der Note „gut".

**Siegmund**, Wolfgang (Gerhard Siegmund und Frau Charlotte, geb. Holtschmidt, aus Königsberg, Straußstraße 17), jetzt Bernadottestraße Nr. 166, 2000 Hamburg 52, hat vor dem Prüfungsamt beim Hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg die erste juristische Staatsprüfung abgelegt.

## Aus den Heimatkreisen . . .

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.**

### Allenstein-Land

**Kreisvertreter: Hans Kunigk. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen, 4506 Hagen.**

**Franz Pohlmann** aus Robertshof wird am 4. März 90 Jahre alt. Sein Leben verbrachte er als aufrechter Mann im Dienste seines Berufs als Landwirt, als Soldat, als Familienvater und als hilfsbereiter Freund gegenüber seinen Mitmenschen. Als Sohn des Bauern Anton Pohlmann in Albrechtsdorf, Kreis Heilsberg, geboren, besuchte er nach der Volksschule das Gymnasium in Rößel, anschließend die Landwirtschaftsschule in Braunsberg. Den Militärdienst leistete er 1910/11 ab. Dann erfolgte eine landwirtschaftliche Ausbildung auf mehreren Gütern in Ostpreußen. Im Ersten Weltkrieg diente er als Unteroffizier. Ausgezeichnet mit den beiden Eisernen Kreuzen wurde er im August 1918 als Leutnant der Reserve schwer verwundet. Im Genesungsurlaub lernte er die 1957 verstorbene Anne-Marie Wermter kennen, die er 1919 ehelichte. Damit heiratete er in das Gut Robertshof ein. Aus der Ehe gingen ein Sohn und vier Töchter hervor. Den Zweiten Weltkrieg erlebte Pohlmann als Batteriechef und Hauptmann der Reserve mit. Nach dem Polen-Feldzug wurde er für die Landwirtschaft freigestellt, aber nochmals als Musterungsoffizier nach Litauen einberufen. Nach der Flucht und mehreren Ortswechseln fand er ein Zuhause bei seiner Tochter Karola in der Bachstraße 59, 5000 Köln 90. Gleich von Anfang an hat er sich wieder in den Dienst der landsmannschaftlichen Arbeit gestellt, war Ortsvertrauensmann und konnte so durch seine Kenntnisse der heimatlichen Verhältnisse vielen Landsleuten helfen. Wir wünschen Franz Pohlmann noch einen geruhsamen und friedvollen Lebensabend.

**Marga von Teubern**, verw. Binder, wurde am 11. Januar 85 Jahre alt. In Sachsen geboren, verbrachte sie ihre Schul- und Jugendjahre in Dresden. 1914 heiratete die Großstädterin den Rittergutsbesitzer Ernst Binder aus Lengainen, Kreis Allenstein. Im Juli des gleichen Jahres wurde er eingezogen und kurz darauf verwundet. Marga von Teubern mußte die Leitung des Gutsbetriebs übernehmen, gründete 1916 den landwirtschaftlichen Hausfrauenverein, den sie bis 1945 leitete. Gleichzeitig wurde eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Produkte in Allenstein eingerichtet. Für Verdienste in der Landwirtschaft erhielt sie Verdienstkreuze und Medaillen. Außerdem war sie noch ehrenamtlich beim Roten Kreuz, beim vaterländischen Frauenverein, in der evangelischen Frauenhilfe und im Kirchenvorstand tätig. 1931 starb ihr Ehemann an den Kriegsverletzungen. 1938 heiratete sie ein zweites Mal. Nach der Flucht kam sie über Sachsen nach Boppard in eine landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlung. Dort wirkte sie beim Aufbau der Heimatkreisgemeinschaft eifrig mit, so wie sie es von den Arbeiten in der Heimat gewöhnt war, sich für die Mitmenschen einzusetzen. Nachdem sie wieder allein war, zog Marga von Teubern in das Blinden-Altenheim, Magdeburger Straße 13/15, 5400 Koblenz-Karthause. Wir wünschen ihr noch gesunde und zufriedene Jahre.

### Angerapp

**Kreisvertreter Karl-Heinz Czerlinski, Mozartstr. 37, 4010 Hilden, Telefon (0 21 03) 5 76 57.**

**Stadt- und Patenschaftsjubiläum** — Die heutige Information ist zugleich eine Einladung zu den Festlichkeiten anläßlich des 1075jährigen Stadtjubiläums unserer Patenstadt Mettmann und des 25jährigen Bestehens der Patenschaft Mettmann/Angerapp in der Zeit vom 1. bis 9. September. Ein Teil davon ist in diesem Rahmen am 8./9. September unser Jahreshaupttreffen mit besonderen, außergewöhnlichen Veranstaltungen nach Maßgabe der uns gegebenen Mittel und Möglichkeiten. Das vorliegende, vorläufige Programm beinhaltet eine Fülle von Veranstaltungen, zu dem auch zahlreiche auswärtige und ausländische Gäste erwartet werden. Ein besonderer Hinweis an alle, die erst zum Sonnabend/Sonntag, 8./9. September, anreisen (Kreistagsmitglieder). Es gilt, schon jetzt Zimmerbestellungen vorzunehmen, und zwar für Kurzaufenthalt in Privatquartieren über Oberamtsrätin Bieker, Stadtverwaltung Mettmann, Telefon (0 21 04) 79 52 35.

**Quartiere** — Hotelgäste wenden sich bitte sofort an nachstehend genannte Adressen: Hotel Haus am Königshof, Mettmann, Telefon (0 21 04) 7 50 68. — Hotel Helga Becher, Mettmann-Neandertal ,Laubach 55, Telefon (0 21 04) 7 55 54. — Hotel Neanderhof, Mettmann-Neandertal, Telefon (0 21 04) 7 42 55. — Hotel Haus Poock, Gruiten, Osterholzer Straße 83, Telefon (0 21 04) 63 82. — Hotel Ratskeller, Mettmann-Metzkausen, Wollenhausweg 1/3, Tel. (0 21 04) 5 28 70. — Hotel Luisenhof, Mettmann-Metzkausen, Florastraße 82, Telefon (0 21 04) 5 30 31. — Hotel-Pension Heinrich Kloss, Mettmann, Talstr. 30, Tel. (0 21 04) 2 27 67. — Hotel Bovenspiepen, Wülfrath, Goethestraße, Telefon (0 21 28) 54 01. — Hotel Wilhelmshöhe, Wülfrath, Mettmanner Straße, Telefon (0 21 28) 25 39. Die Kreisgemeinschaft kann keine Quartiere vermitteln.

**Planung Bildband Angerapp** — Es ergeht nochmals der Aufruf, an Edgar Ehrlich, Telefon (0 91 87) 55 74, Kranichseestraße 4, 8501 Winkelhaid-Ungelstetten, Fotos, Dokumente (z. B. Postkarten, Fahrtausweise, Ausweise oder Schriften ehemaliger Amtsstellen usw.) zur Reproduktion zu treuen Händen zu überlassen.

**Der Heimatbrief 1978** ist ausgeliefert. Nachlieferungen sind zur Zeit noch möglich (Rückporto erbeten). Bestellungen an den Kreisvertreter in Hilden. Es erscheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Spendeneingang nicht ausreicht, die Kosten des Heimatbriefs zu decken. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß die Herausgabe unserer Hauspostille spätestens mit Ablauf des Jahres 1979 eingestellt werden muß. — Weitere Nachrichten zum Jubiläumsjahr erscheinen zu gegebener Zeit an dieser Stelle.

### Braunsberg

**Kreisvertreter: Otto Wobbe, 4450 Lingen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postfach 5909, 4400 Münster.**

**Haupttreffen** — Am 22./23. September veranstaltet die Kreisgemeinschaft Braunsberg ein Haupttreffen in Münster, Gaststätte und Hotel Lindenhof, Kastellstraße 1. Es wird das 25jährige Bestehen der Patenschaft Münster/Braunsberg begangen. Das Kreistreffen, bei dem wir auch wieder die Kreisgemeinschaft Heilsberg begrüßen durften, mußte leider aus technischen Gründen auf den 23. September 1979 verlegt werden. Viele Besucher des Treffens 1978 haben bereits Zimmerbestellungen im Hotel Lindenhof für das Wochenende 8./9. September 1979 vorgenommen. Die Hotelleitung bittet, daß sich diese Landsleute erneut schriftlich oder telefonisch unter (02 51) 4 52 61 oder 4 54 84 um die Zimmerreservierung für das Wochenende 22./23. September 1979 bemühen.

### Ebenrode

**Kreisvertreter: Dietrich von Lenski-Kattenau, Telefon (0 42 92) 21 09, Schützenplatz 26, 2863 Ritterhude.**

**Amtsbezirke** — Zur kartographischen Darstellung dieser Verwaltungseinrichtungen im Kreis Ebenrode werden weitere Angaben über die Amtsbezirke benötigt. Es liegen bisher Informationen vor über Absteinen (11 Gemeinden), Bilderweitschen (11 Gemeinden), Bredauen (5 Gemeinden), Burgkampen (12 Gemeinden), Buschfelde (6 Gemeinden), Drusken (13 Gemeinden), Eichkamp (5 Gemeinden). Das ist nur ein Teil des Kreises, wobei auch noch die Namen der Vorsteher fehlen. Helfen Sie bitte bei der weiteren Ermittlung der noch fehlenden Bezirke mit den dazugehörigen Gemeinden und den Amtsträgern. Meldungen an Franz Schnewitz, Im Wiesgrund 6, 3310 Uelzen 2.

**Heimatbuch** — Wir möchten an dieser Stelle noch einmal darum bitten, Fehler, die in dem Heimatbuch „Der Kreis Stallupönen" enthalten sind, unter Angabe der Seitenzahl und einer Richtigstellung Franz Schnewitz mitzuteilen.

**Mit den Jubiläumsveranstaltungen** zur Erneuerung des Patenschaftsverhältnisses Kreis Ebenrode/Stadt Kassel, das jetzt 25 Jahre besteht, wird am 21./22. April eine Ausstellung heimatlicher Gegenstände verbunden sein. Es ist bis heute schon Beachtenswertes zusammengetragen worden, jedoch hoffen wir, daß es noch weit mehr wird und wir in dieser Hinsicht einen Vergleich mit anderen Kreisgemeinschaften nicht zu scheuen brauchen. Unter altem Hausrat, der den Fluchtweg nach hier in den rettenden Westen mitgemacht hat, dürfte sich noch manches Stück befinden, das wertvoll genug ist, in die geplante Ausstellung einbezogen zu werden. Wir bitten die Landsleute, uns solche Gegenstände für unsere Ausstellung in Kassel bzw. für die spätere Heimatstube anzubieten.

**Kirchspiel Mehlkehmen/Birkenmühle** — Die Erfassung der Kriegsverluste 1939/45 im Kirchspiel Birkenmühle konnte leider nicht zügig genug vorankommen, weil der dafür benötigte Raum im Ostpreußenblatt nicht zur Verfügung steht. Der Beitrag soll nun im Heimatbrief 1979 Aufnahme finden. Die Landsleute werden heute schon darauf hingewiesen und um Mithilfe für die weitere Bearbeitung des Vorgangs gebeten.

### Gumbinnen

**Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Winterberger Straße 14, 4800 Bielefeld 14, Tel. (05 21) 44 10 55.**

**Landgemeinde-Arbeitstagung in Dortmund** — Am Sonnabend, 3. März, findet im Katholischen Vereinshaus St. Josef, Dortmund, Heroldstr. 13, um 10.30 Uhr eine Arbeitstagung der Orts- und Bezirksvertreter des Kreises Gumbinnen statt, die im Ruhrgebiet und am Niederrhein wohnen. Unter Leitung des Obmanns der Landgemeindearbeit Otto Ellmar, Kleehagen, werden Fragen der Einwohnererhebung und anderer Dokumentationen für die Gemeinden behandelt. Auch über den Kreis der Ortsvertreter hinaus können Interessenten als Gäste teilnehmen. Zweckmäßigerweise bitten wir um Anmeldung bei Otto Ellmar, Telefon 06 41 / 3 29 52, An der Kaserne 2, 6300 Gießen/Lahn, mit Angabe der Gumbinner Heimatgemeinde, damit die betreffenden Gemeindeunterlagen bei der Arbeitstagung berücksichtigt werden können. Mittagessen im Lokal. Am Nachmittag Teilnahme am Gumbinner Kreistreffen, das um 14 Uhr an gleicher Stelle beginnt. Hierbei wieder ein interessanter Lichtbildervortrag.

**Ehemalige Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler** — Zu dem Besuch des am Freitag, 2. März, in Hamburg, Dammtor-Bahnhof, Bahnhofsgaststätte, Weinzimmer (Nebenraum), auf 15.30 Uhr angesetzten Treffens rufen wir hiermit auf. Es gilt, auch weiterhin den Zusammenhalt aller Gumbinner „Ehemaligen" zu pflegen und treu zur Tradition unserer Schulen zu stehen. Alle Gumbinner mit ihren Angehörigen und Freunden sind wieder herzlich eingeladen.

### Heiligenbeil

**Kreisvertreter: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41 (Steglitz), Telefon (0 30) 8 21 20 96.**

**Die Chronik des Maschinengewehr-Bataillons 9 (mot)** ist nach langer Arbeit fertiggestellt worden und kann bestellt werden. Sie umfaßt ungefähr 200 Seiten mit etwa 50 Bildern, 16 Skizzen, Belobigungsschreiben vorgesetzter Kommandobehörden, Vermißtenliste des DRK, Verzeichnis mitgemachter Schlachten und Gefechte, Kopien persönlicher Dokumente, Erlebnisbericht der letzten Tage des Heiligenbeiler Kessels. Die Chronik wird maschinengeschrieben als Fotokopie in losen Blättern zum Versand gebracht. Das Ablegen bzw. Abheften ist dem Empfänger überlassen. Sie ist bis zum 31. März unter Vorauszahlung von 32,50 DM, einschließlich Verpackung und Versandkosten, auf das Konto Nr. 2 324 040 bei der Dresdner Bank Aachen, Bankleitzahl 390 800 05, für Reinhold Reich, Vogesenstraße 1, 5100 Aachen-Schmithof, zu beziehen. Die Zusendung erfolgt bis zum 30. April. Genaue und leserliche Anschrift erbeten. Nachbestellungen können nach dem 31. März nicht mehr angenommen werden.

## Erinnerungsfoto (228)



**Oberlyzeum Insterburg** — Vor 50 Jahren, im März 1929, bestanden die hier Abgebildeten am Oberlyzeum in Insterburg das Abitur. Aus diesem Anlaß ist an ein Treffen im Ostheim in Bad Pyrmont gedacht. Die Vorbereitungen möchte die Einsenderin des Fotos, Gertrud Mischke, geborene Lux, die heute in Bremen lebt, übernehmen. Ehemalige Klassenkameradinnen, die sich auf dem Foto wiedererkennen, werden gebeten, sich zu melden. Zuschriften unter dem Stichwort „Erinnerungsfoto Nr. 228" an die Redaktion des Ostpreußenblattes, Postfach 8047, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. HZ

### Königsberg-Stadt

**Stadtvorsitzender: Arnold Bistrick, Baldham. Geschäftsstelle: Leostraße 63, 5000 Köln 30, Telefon (02 21) 52 21 84. Kartei: Haus Königsberg, Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg, Telefon (02 03) 28 13 21 51.**

**Die 175. Wiederkehr des Todestages von Immanuel Kant** gab Anlaß für eine Zusammenkunft von Mitgliedern der Stadtgemeinschaft sowie ihrer Freunde im Beisein von Oberbürgermeister Josef Krings, Alt-Oberbürgermeister August Seling, Landeshauptmann a. D. von Wedelstädt, dem stellvertretenden Sprecher der LO, Harry Poley, sowie dem Stadtvorsitzenden Arnold Bistrick, der von München zugereist war. Im Duisburger Rathausdurchgang sprach der Kustos für das Haus Königsberg, Dipl.-Ing. Ulrich Albinus, im Fackelschein an der kranzgeschmückten Kanttafel Worte des Gedenkens. Im Mittelpunkt des Forschens und Schaffens unseres großen Mitbürgers habe der Mensch und seine Würde gestanden. In Ablösung des Zeitalters der Aufklärung eines Jean Jacques Rousseau, eines Hume und Locke haben er in seinem Kritizismus philosophische Fragen zu beantworten gesucht. Er habe wie wir unsere Heimatstadt geliebt und Königsberg für einen „schicklichen Platz zur Erweiterung sowohl der Menschenkenntnis als auch der Welterkenntnis genommen". Wie er sich im Leben in Würde verhalten habe, so sei er auch gestorben. In das stille Gedenken wurde dann auch der Königsberger Dichter Fritz Kudnig eingeschlossen. Oberbürgermeister Krings gab anschließend für die Teilnehmer an der Gedenkfeier einen Empfang.

**Die Vereinigung Löbenichtsches Realgymnasium** wird sich auch am Pfingsttreffen der Ostpreußen in Köln beteiligen und dabei Erinnerungsgut aus dem Schulleben ausstellen. Die Mitschüler werden gebeten, hierfür den 3. und 4. Juni verzumerken. Gleiches empfehlen wir für den Termin des 20. Treffens mit Sternfahrt bei Ehepaar Groode im Park am Krickebecker See. Selbstverständlich wird diese Jubiläumszusammenkunft im Forsthaus Delißen am 16. Juni besonders reich ausgestaltet. Wir gehen davon aus, daß unsere Schulfreunde auch aus größeren Entfernungen zureisen.

**Die Bonn-Kölner Gruppe** trifft sich am Abend des 2. März im Hotel Esplanada, fünf Minuten vom Hauptbahnhof Bonn, Colmanntstraße/Ecke Baumschulallee. Alle Löbenichter aus Bonn und Köln sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Es spricht Schulfreund Studiendirektor a. D. Schyia zum Thema „14 Jahre in der Türkei".

**Schulgeschichte** — Erneut möchten wir darauf hinweisen, daß sich die Schulfreunde unsere Schulgeschichte „Über 500 Jahre Schule im Löbenicht" bald bestellen möchten. Ein Bestellschein dafür befindet sich am Ende des 92. Löbenichter Rundbriefs.

**Bedeutsame Königsberger** — Bei folgenden Persönlichkeiten fehlen die Angabe des Geburtsorts und -datums sowie Sterbeorts und -datum: Prof. Ernst Grün, Grafiker — Prof. Max Hecht, Philologe — Prof. Hans Hopp, Architekt — Friedrich Conrad Jacobi, Bankier — Otto Reinhold Jacobi, Maler — Hans Kahns, Generalmajor — Gustav Karow, Getreidekaufmann — Dr. Leo Kiewe, Orthopäde — Dr. Friedrich Kessel, Arzt — Berthold Kleist, Gutsbesitzer — Prof. W. Klumberg, Nationalökonom — Paul Knapp, Theologe — Cornelius Kutschke, Stadtbaurat — Fritz Legatis, Stadtrat — Erich Leyser, Architekt. — Wer kann Auskünfte geben? Zuschriften erbittet Robert Albinus, Merianweg 6, 3000 Hannover 51.

**Agnes Miegel**, unsere große Mitbürgerin, wurde am 9. März 1879 auf dem Königsberger Kneiphof als Tochter eines Kaufmannes in der Magisterstraße geboren. Ähnlich wie Immanuel Kant hätte sie ihr ganzes Leben in ihrer Heimatstadt verbringen wollen. Sie mußte aber gegen Ende des Jahres 1944 mit ihren Landsleuten aus der Stadt fliehen. Noch im Jahre 1962 konnten die Landsleute sie aus Anlaß der 10-Jahr-Feier des Bestehens der Patenschaft der Stadt Duisburg für Königsberg in ihrer Mitte begrüßen. Ihr wiederholter Besuch in der Stadt am Rhein gab Anlaß ihrer engen Beziehung zu Duisburg. Sie wurde auch durch Verleihung der von Bildhauer Georg Fuhg geschaffenen Königsberger Bürgermedaille geehrt. Wir Königsberger sind der Agnes-Miegel-Gesellschaft sehr dankbar, daß sie sich erfolgreich beim Bundespostministerium um die Herausgabe einer Briefmarke des gängigen 60-Pf.-Werts mit ihrem Abbild bemühte. Die Gesellschaft veranstaltet aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstags von „Mutter Ostpreußen" in Bad Nenndorf am 9. und 10. März Festveranstaltungen. Auch die Königsberger Stadtvertretung wird am 10. März um 15 Uhr an ihrem Grab einen Kranz niederlegen.

**Stadtteil Nasser Garten**, Steinschule, Nassengärtener Mittelschule — Unser 5. Wiedersehen findet am 21./22. April in Delmenhorst im Restaurant und Hotel Thomsen, Bremer Straße 186, statt. Verlauf: Sonnabend, 13 Uhr, gemeinsames Mittagessen, danach Begrüßung, anschließend schabbern mit Kaffeetafel, 18 Uhr Abendessen, 20 Uhr „Fröhlicher Nasser Garten", geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz. Sonntag: Frühschoppen, Mittagessen, zwangloses Beisammensein mit Kaffeetafel und Aufbruch. Beiträge zur Unterhaltung erbeten, ebenso Fotos vom Treffen 1978. Anmeldungen und Übernachtungswünsche umgehend schriftlich, spätestens bis 2. April erbeten an: Herta Werner, Uepsen Nr. 21, 2811 Asendorf. Aus Kostengründen erfolgt keine Bestätigung der Anmeldung. Wer nicht kommen kann, wird gebeten, gelegentlich ein Lebenszeichen zu geben. Bundesbahnfahrer, die in Bremen umsteigen, Bus vom Hauptbahnhof benutzen. Ausstieg in Delmenhorst, Haltestelle Kieler Weg, unmittelbare Nähe des Veranstaltungslokals. Kostenbeitrag pro Teilnehmer 10,— DM. Auf Wiedersehen in Delmenhorst.

**Haberberger Mittelschulen** — Da unser 28. Treffen im vergangenen Jahr soviel Anklang und Zuspruch gefunden hat, starten wir am 28. und 29. April unsere nächste Zusammenkunft, die auch in Arolsen im Waldecker Hof, Kaulbachstraße 17, stattfinden soll und auf Wunsch bis zum 1. Mai ausgedehnt werden kann. Dazu laden wir alle Ehemaligen, besonders die Abgänge 1919, 1929 und 1939 recht herzlich ein. Sollten einige bereits am Freitag, 27. April, anreisen, steht den einzelnen Jahrgängen die Zeit zum Wiedersehenstreffen zur Verfügung. Zahlreiche Anmeldungen liegen schon vor. Der Verlauf unsers Treffens ist wie folgt geplant: Sonnabend, 28. April, 14 Uhr, Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: Begrüßung und Eröffnung, Jahresrückblick, Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes und des Kassierers, Wahl des Versammlungsleiters, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. Für 17 Uhr ist nach der gemeinsamen Kaffeetafel ein Filmvortrag über eine Reise nach Ostpreußen vorgesehen. Den Tag wollen wir mit einem fröhlichen Beisammensein beschließen. Am Sonntag ist eine gemeinsame Ausfahrt in die weitere Umgebung mit anschließendem Mittagessen geplant. Rechtzeitige Anmeldungen mit Übernachtungswünschen erbittet Irmgard Goetzie, Telefon (0 40) 6 02 58 91, Heidkamp 5, 2000 Hamburg 65. — Abschließend erinnern wir an die noch ausstehenden Beitragszahlungen für 1978 und 1979.

Fortsetzung auf Seite 20

## Aus den Heimatkreisen . . .

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.**

Fortsetzung von Seite 19

### Königsberg-Land

**Kreisvertreter: Fritz Löbert, Spannstraße 22, 4600 Dortmund 14, Telefon (02 31) 23 09 95.**

**Ostpreußentreffen in Köln** — Alle Landsleute unserer Kreisgemeinschaft werden aufgerufen, am Ostpreußentreffen zu Pfingsten in Köln teilzunehmen. Es stehen genügend Plätze zur Verfügung. Wir werden uns freuen, wenn viele Landsleute erscheinen und dabei engere Bande knüpfen. Beachten Sie bitte die laufenden Hinweise im Ostpreußenblatt.

**Ortstreffen** werden im September für die Gutenfelder stattfinden. Sie werden wieder unter der Leitung von Hans Fischer stehen. Er nimmt auch die Anmeldungen entgegen. Die Fuchsberger treffen sich Sonnabend, 29. September, in Dortmund. Anmeldungen beim Fritzke. — Weitere Ortstreffen sollten die Landsleute organisieren. Der Patenkreis übernimmt die Arbeit der Einladungen und eventuell sogar die Ausrichtung des Treffens.

**Regionaltreffen in Pinneberg** am 15./16. September. Wir werden uns mit unseren Fischhausener Heimatfreunden bei ihrem Heimattreffen einfinden. Landsleute aus dem norddeutschen Raum sollten sich diesen Termin schon vormerken.

**Die nächste Kreisausschußsitzung** unseres Heimatkreises wird am 13./14. Oktober in Minden stattfinden. Sie soll mit dem Kreisausschuß des Patenkreises gemeinsam durchgeführt werden, weil wir dabei der 25jährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme gedenken wollen. Zu diesem Zweck wird der Kreisvorsitzende Ende Februar mit dem Oberkreisdirektor des Patenkreises ein Gespräch führen.

**Die nächsten Heimatbriefe** „Unser schönes Samland" werden in Fortsetzung Berichte über das heutige Königsberg bringen. Sichern Sie sich schon jetzt entsprechende Exemplare, damit Sie darüber jederzeit informiert sind. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des Samlandbriefes in Pinneberg, Fahltskamp 30, entgegen.

### Memel, Heydekrug, Pogegen

**Kreisvertreter Stadt: Dr. Günther Lindenau, Land: Dr. Walter Schützler. Heydekrug: Walter Buttkereit. Pogegen: Georg Grentz. Geschäftsstelle: Twedter Markt 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon (04 61) 3 57 71.**

**Haupttreffen** — Bereits recht früh in diesem Jahr, nämlich am Sonntag, 18. März, findet unser erstes Heimattreffen in Hannover im Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92, statt. Es sind dann fast auf den Tag genau 40 Jahre vergangen, seit das Memelgebiet aufgrund des deutsch-litauischen Staatsvertrags vom 22. März 1939 an das Deutsche Reich zurückgegeben wurde. In der im Programm vorgesehenen Ansprache wird auf diesen Tag eingegangen werden. Gleichfalls werden die für Juni vorgesehenen ersten Direktwahlen zu einem „Europäischen Parlament" angesprochen. So erwarten wir einen regen Besuch und laden Sie zu diesem Treffen herzlich ein, vor allem auch deswegen, weil unser Haupttreffen in Hamburg wegen des Bundestreffens der Ostpreußen zu Pfingsten in Köln in diesem Jahr ausfallen muß.

**Zum Pfingsttreffen,** das wieder ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm bieten wird, sind von der AdM aus 1400 Plätze angemeldet worden. Wahrscheinlich werden die Memellandkreise in derselben Halle untergebracht wie die Nachbarkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung. Eigene Veranstaltungen während des Bundestreffens in Köln sind nicht vorgesehen. Wir erwarten auch hier wieder eine rege Teilnahme der Memelländer.

**Der Termin für das Ostseetreffen,** in diesem Jahr durchgeführt von der Memellandgruppe Kiel, wird noch bekanntgegeben.

**Bundestreffen** — Am 8. und 9. September sehen wir uns dann wieder in unserer Patenstadt Mannheim zu unserem 14. Bundestreffen. Bereits im vergangenen Jahr waren 25 Jahre seit der Erneuerung der Patenschaft Mannheim—Memel vergangen. Wir wollen diesen Gedenktag jedoch erst im Rahmen unseres 14. Bundestreffens entsprechend würdig begehen, um einer möglichst großen Anzahl unserer Landsleute die Möglichkeit der Teilnahme daran zu geben. Unsere Bemühungen gehen dahin, die Gestaltung dieser beiden Memellandtage dem Niveau vom 13. Bundestreffen 1977 anläßlich des 725. Geburtstages der Stadt Memel anzugleichen. Hierzu erbitten wir Ihre Mithilfe, vor allem, was die Teilnahme an diesem 14. Bundestreffen anbelangt.

**Termine** — Merken Sie sich bitte folgende Termine vor und teilen sie diese auch Ihren Bekannten und Freunden mit: 18. März, Haupttreffen der Memelländer in Hannover, Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92, „40 Jahre Rückgliederung des Memelgebiets". — 2./3. Juni (Pfingsten), Bundestreffen der Ostpreußen in Köln, Messehallen, „Ostpreußen — Deutsche Leistung — deutsche Verpflichtung". — 8./9. September, 14. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim, Rosengarten, 25 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim—Memel.

### Memel-Land

**Kreisvertreter: Dr. Walter Schützler, Wöbbensredder 14, 2427 Malente-Gremsmühlen, Tel. (0 45 23) 23 77.**

**In der ZDF-Matinee** vom 18. Februar „Drei vergessene Völker", die eine ausgezeichnete Schilderung der historischen Entwicklung der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen brachte, wurde auch das Memelland erwähnt. Es wurde aufgezeigt, daß Litauen durch in Zivil gestecktes Militär im Januar 1923 das Memelgebiet okkupierte und die französische Besatzung zum Abzug zwang. Für eine Dokumentation dieses Zeitabschnittes werden ehemalige Einwohner des Landkreises Memel, die aus eigenem Erleben dazu noch etwas sagen können, gesucht. Besonders Bewohner der Dörfer, in denen „litauische Freischärler" vorübergehend einquartiert waren, sollten sich melden. Niemand braucht selbst einen Bericht zu schreiben, sondern sollte nur seine Anschrift dem Kreisvertreter mitteilen. Alles Weitere wird ihm dann mitgeteilt werden.

### Mohrungen

**Kreisvertreter: Siegfried Kloß, Lindenweg 6, 3146 Adendorf, Telefon (0 41 31) 1 81 87.**

**Die Bearbeitung der Dokumentation** nimmt erfreulicherweise ihren Fortgang. Es haben sich zur Verfügung gestellt: für das Kirchspiel Samrodt: Walter Quass, Becherweg 1, 1000 Berlin 51; für die Gemeinde Waltersdorf im Kirchspiel Herzogswalde: Lm. Georg Reimann, Tretenhöper Weg 37, 2822 Schwanewede; für die Gemeinde Prökelwitz im Kirchspiel Altstadt: Charlotte Sommer, Knesestraße 24, 2812 Hoya; für die Gemeinde Stollen im Kirchspiel Liebstadt: Irmgard von Kuehnheim, Dreibrunnenweg 8, 8205 Kiefersfelden. Auch diese Bearbeiter benötigen für die Einwohnererhebung die Haushaltslisten, wie sie in den MHN abgedruckt sind. Bitte füllen Sie diese aus und schicken sie an obige Anschriften.

### Ortelsburg

**Amtierender Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, 4791 Thüle über Paderborn, Telefon (0 52 58) 78 82.**

**Ortelsburger Treffen für norddeutschen Raum** — Wie schon im Ostpreußenblatt angekündigt, findet am Sonnabend, 10. März, in der Hansestadt Bremen, Lokal „Zur Glocke" (am Dom), unser erstes Ortelsburger Treffen für den norddeutschen Küstenraum Hamburg—Bremen—Oldenburg statt. Das Lokal liegt etwa zehn Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt. Für unsere Besucher haben wir folgendes Programm vorgesehen: 9 Uhr, Öffnung des Lokals; 11 Uhr, Begrüßung mit Totenehrung, Agnes-Miegel-Gedicht (100. Geburtstag), Grußworte der örtlichen Vertreter, Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsführung; 12.30 Uhr, Mittagessen; 14 Uhr, Vorträge — Ostpreußischer Humor; 15 Uhr, Kaffeenachmittag mit Heimat- und Volksliedern sowie Musik auf einer Heimorgel, gespielt von Lm. Sembritzki, Philipponengemeinde Eckersdorf, Kreis Sensburg. Anschließend wird zum Tanz eingeladen. Die Vorbereitung des Treffens übernahm Erich Skubski, Telefon 66 73 80, Haselbusch 6, 2820 Bremen 70. Übernachtungswünsche sind ebenfalls an ihn zu richten. Unsere Vorstandsmitglieder werden anwesend sein und Fragen beantworten. Karteiführerin Ilse Ritzenhoff, geborene Brosch, Ortelsburg, wird Karteikarten zum Ausfüllen auslegen, Gerold Plewa wird das Buch „Der Kreis Ortelsburg" zum Grundpreis (ohne Versandspesen) an Interessenten verteilen. Die letzten Heimatboten sind noch erhältlich. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in der ehrwürdigen Hansestadt. Bringen Sie bitte Ihre Nachbarn, Bekannten und Freunde unseres Heimatkreises mit.

**Kreisausschußsitzung** — Nachdem die Wahl zum Kreistag abgeschlossen ist, tritt der alte Kreisausschuß zu seiner letzten Sitzung am Freitag, 2. März, um 17 Uhr im Konferenzzimmer des Bahnhofrestaurants in Wanne-Eickel (Herne 2) zusammen. Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Überarbeitung des Programms für die am Sonnabend, 3. März, 10 Uhr, stattfindende Kreistagssitzung des neu gewählten Kreistags im Saalbau Wanne-Eickel (Herne 2), Gartensaal.

**Kreistagssitzung** — Ebenfalls am Sonnabend, 3. März, um 14 Uhr findet im gleichen Lokal eine öffentliche Sitzung des Kreistags statt. Die Tagesordnung sieht vor: Wahl des Vorstandes, des Kreisausschusses, des Kreisvertreters und der zwei Stellvertreter sowie des Schatzmeisters. Da der neue Kreistag aus Rationalisierungsgründen kleiner ausgefallen ist, werden Beschlüsse über eine Zuwahl von fachkundigen Bürgern notwendig, um die Arbeitsfähigkeit des Vorstandes bzw. der übrigen Gremien zu verstärken. Der Vorstand bittet unsere Landsleute und Freunde als Gäste an der öffentlichen Sitzung um 14 Uhr teilzunehmen, um Kenntnis von unseren Aufgaben und Tätigkeiten zu bekommen. Im Anschluß an die Kreistagssitzung ist eine Besichtigung der Ortelsburger Heimatstube, in der eine Bildausstellung unserer Ortelsburger Künstlerin Vera Macht gezeigt wird, vorgesehen. Übernachtungswünsche sind zu richten an Lm. Behrendt, Kulturamt Stadt Herne 1, Berliner Platz 11.

### Osterode

**Kreisvertreter: Albrecht von Stein, Spessartstraße 33, 6465 Biebergemünd I.**

**Treffen im Jahr 1979:** In diesem Jahr finden folgende Treffen statt: 8. April in Hamburg, 2./3. Juni in Köln (Bundestreffen der Landsmannschaft), 2. September in Recklinghausen, 29./30. September in Osterode am Harz. Ich bitte schon jetzt, diese Termine zu notieren.

**Treffen in Hamburg** — Unser erstes diesjähriges Treffen findet wie üblich in Hamburg im Haus des Sports, Schäferkampsallee 1, am 8. April statt. Saalöffnung 9 Uhr, Gedenkstunde 11 Uhr. Im Anschluß an die Gedenkstunde findet die jährliche Mitgliederversammlung statt, wozu gesonderte Einladungen ergehen.

### Pr.-Holland

**Kreisvertreter: Dr. Heinz Lotze, 4131 Rheinkamp-Baerl. Geschäftsführer: Helmut Jänecke, Rathaus, Abt. Patenschaftsbetreuung, 2210 Itzehoe.**

**Heimatkreistreffen** — In dem Bestreben, das diesjährige große Pfingsttreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 2. und 3. Juni in Köln gleichsam auch zum Haupttheimatkreistreffen der Pr. Holländer in diesem Jahr zu machen, laden wir Sie schon heute herzlich zur Teilnahme ein. Wir haben vorgesorgt, daß reichlich Platz in der Halle sein wird, die für uns mit reserviert ist. Ein genauer Hinweis, in welcher Halle wir uns zusammenfinden, wird zu gegebener Zeit an dieser Stelle im Ostpreußenblatt bekanntgegeben. Bekunden wir unsere Treue zur Heimat durch zahlreiche Beteiligung. Besonders rufen wir unsere Landsleute aus Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Niedersachsen, aber auch die aus den entfernteren Bundesländern auf, die günstige Gelegenheit zu nutzen, und sich wieder einmal in Köln zu treffen.

**Zweites Kreistreffen** — Wegen dieses Großtreffens in Köln halten wir nur noch ein zweites Kreistreffen am 25./26. August in unserer Patenstadt Itzehoe ab. Diesmal wird uns wieder die Gaststätte „Lübscher Brunnen" nach deren Umbau zur Verfügung stehen. Das Programm wird voraussichtlich im Juni im Ostpreußenblatt veröffentlicht werden. Bitte merken Sie sich diese beiden Termine vor, damit beide Treffen wieder, wie schon so oft, zu nachhaltigen Begegnungen führen. — Noch eine Bitte: falls in diesem Jahr (aber nicht vor Pfingsten) wieder einzelne Ortstreffen durchgeführt werden sollen, geben Sie den Termin rechtzeitig der Geschäftsstelle bekannt, damit Überschneidungen vermieden werden und Delegierte der Kreisvertretung daran teilnehmen können. Plaketten für das Bundestreffen können bei der Geschäftsstelle zum Preis von 5 DM erworben werden.

### Rastenburg

**Kreisvertreter: Heinrich Hilgendorff, Post Kletkamp, 2321 Flehm, Telefon (0 43 81) 3 66**

**Ostpreußentreffen in Köln** — Auch wir Rastenburger sind aufgefordert, uns in großer Zahl am Ostpreußentreffen an den Pfingsttagen in Köln zu beteiligen. Einzelheiten können unserer Heimatzeitung entnommen werden.

### Rößel

**Kreisvertreter: Aloys Sommerfeld, Reinhold-Frank-Straße 68, 7500 Karlsruhe.**

**Der „Seeburger Kaffeeklatsch"** findet dieses Jahr am Sonnabend, 24. März, wieder in Köln, statt. Für ein gefälliges Programm ist wieder gesorgt. Persönliche Einladungen ergehen wegen der großen Anzahl von Interessenten nicht mehr. Anmeldungen bitte bis zum Donnerstag, 15. März, an Ludwika Sietz, Tel. 02 21 / 24 67 72, Georgsplatz 2, 5000 Köln 1, da das Kolpinghaus die Anzahl der Teilnehmer wissen möchte. Wer in Köln übernachten möchte, wende sich bitte an das Kolpinghaus, Telefon 02 21 / 21 03 53, oder an Pensionen.

**Unser Hauptkreistreffen** findet dieses Jahr am Pfingstsonntag beim Bundestreffen der LO Ostpreußen in den Messehallen in Köln statt. Merken Sie sich bitte diesen Termin vor, damit unser Treffen wieder ein großes Wiedersehen wird. Wir werden für genügend Sitzgelegenheiten sorgen und die Tische mit Ortsschildern versehen. — Wie wir erst jetzt erfahren, starb am 13. Oktober 1978 Apollonia Palm, die Witwe des Hauptlehrers Franz Palm in Lokau, mit 91 Jahren in Remagen. R. I. P.

### Schloßberg (Pillkallen)

**Kreisvertreter: Georg Schiller, 2820 Bremen. Geschäftsstelle: Eckermannstr. 20 a, 2090 Winsen (Luhe), Telefon (0 41 71) 24 00.**

**Ostpreußenfahrt** — Die Anmeldefrist für die Fahrt vom 20. bis 30. Mai läuft am 15. März ab. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wichtiger Hinweis: auch Jugendliche unter 16 Jahren in Begleitung eines Angehörigen können mitfahren.

### Tilsit-Stadt

**Stadtvertreter: Bruno Lemke. Geschäftsstelle: Rudolf Suttkus, Gaardener Straße 6, 2300 Kiel 14, Telefon (04 31) 3 45 14.**

**Dr. Ernst Thomaschky †** — Kurz vor Vollendung des 84. Lebensjahres verstarb am 16. Februar in Northeim der langjährige Vorsitzende des Tilsiter Sport-Clubs aus der Vorkriegszeit, Dr. Ernst Thomaschky, der auf Grund seiner Verdienste als aktiver Sportler, insbesondere Fußball und Eishockey, sowie Vorsitzender Träger der goldenen Ehrennadel des Vereins war. Als Mensch und Spitzensportler zählte er zu den Vorbildern in Kreisen der ostpreußischen Rasensportvereine. Als der Tilsiter Sport-Club in der Nachkriegszeit sich in Hannover als Traditionsgemeinschaft etablierte, zählte er mit seiner Lebensgefährtin zu den ersten Mitgliedern und nahm jährlich an den Wiedersehenstreffen im Niedersächsischen Fußballverbandsheim in Barsinghausen teil. Sein Andenken wird uns Mahnung und Aufruf sein, dem Werk weiter zu dienen, der er Zeit seines Lebens Treue bewahrt hat.

## Bestätigung

Wer kann bestätigen, daß Ernst K r u p k a aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, vom 1. November 1935 bis 1. November 1937 als Soldat bei den Ortelsburger Jägern, 2. IR. 2,

Wer kann bestätigen, daß Ursula K l a u t k e (geboren 1924 in Sportehnen, Kreis Mohrungen) von April 1938 bis Oktober 1941 bei Friedrich Schultz, Gut Weißels, Kreis Heiligenbeil, im landwirtschaftlichen Betrieb tätig war? Wer kann weiter bestätigen, daß sie im Winterhalbjahr 1941/42 in Königsberg die private halbj. Handelsschule Friedrich Gregor, Vorstädtische Langgasse Nr. 90/91, besuchte.

**Zuschriften erbittet die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Suchdienst, Postfach 8047, 2000 Hamburg 13.**

## Die ostpreußische Familie

### Der Bücherschrank

**Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Für Ihren Buchwunsch genügt eine Postkarte mit deutlicher Absenderangabe. Telefongespräche können nicht berücksichtigt werden — Folgende Spenden sind abrufbereit:**

Willi Heinrich: **In stolzer Trauer** (Roman). — Pearl S. Buck: **Stolzes Herz** (Roman). — Ernst von Salomon: **Der Fragebogen.** — Hans Lipinsky-Gottersdorf: **Fremde Gräser** (Roman). — Ruth Freeman Solomon: **Mit dem Herzen einer Wölfin** (geschichtl. Roman). — Hermann Hesse: **Der Steppenwolf** (Erzählung). — Alexander Dumas: **Zwanzig Jahre nachher** (II. u. III. Band). — Klaus Herrmann: **Die goldene Maske** (Roman). — Geoffrey Bocca: **Könige mit und ohne Thron** (Europäische Monarchen im 20. Jahrhundert). — Jochen Klepper: **Der Vater** (Roman eines Königs). — James Jones: **Verdammt in alle Ewigkeit** (Roman). — Herzogin Viktoria Luise: **Ein Leben als Tochter des Kaisers.** — William V. Simpson: **Die Barrings** (Roman). — Manfred Hausmann: **Kleiner Stern im dunklen Strom** (Roman). — Hildegard Plievier: **Gelber Mond über der Steppe** (Roman). — Egon Hajek: **Wanderung unter Sternen** (Erlebtes, Erhörters und Ersonnenes). — Arno Surminski: **Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland?** (Roman). — Eva M. Sirowatka: **Frühstück mit Herrn Schulrat** (Schmunzelgeschichten aus Masuren). — Jaroslav Hasek: **Schwejkiaden** (Geschichten vom Autor des braven Soldaten Schwejk). — Friederique Hebrard: **Glück erzählt sich nicht** (Roman). — Fritz Specht: **Plattdeutsch wie es nicht im Wörterbuch steht.** — Karl Springenschmid: **Die sizilianische Venus** (Roman). — Lutz Kuessner: **Patsy, der Sommer und ich** (Liebesgeschichte). — Robert T. Odeman: **Kein Blatt vor'm Mund** (Verse). — Dorothy Gilman: **Mrs. Pollifax macht weiter** (heiterer Roman). — Patricia Highsmith: **Der talentierte Mr. Ripley** (Roman). — Manfred Schmidt: **Der Reiselustwecker** (zwölf Reportagen). — Arthur Westrup/Klaus Hansen: **Besser fahren mit VW** (Handbuch). — Henri Knap: **Trostbüchlein für Autofahrer** (Von Pannen, Radfahrern und anderen Zwischenfällen). — Willy Kramp: **Über die Freude** (zwei Betrachtungen). und **Die Spiele der Erde** (Gedanken in einem Garten). - Paul Steinmüller: **Der Heiland.** — Charlotte Sauer: **Haushalter über Gottes Geheimnisse** (Ein Paulus-Roman). — **Das Neue Testament** (Übers. nach D. Martin Luther. — Marianne Fleischhack: **Erfüllte Leben** (sechs Lebensbilder). — Theodor Brugsch: **Arzt seit fünf Jahrzehnten** (Lebenserinnerungen). — Gerhard Uhde: **Allen Gewalten zum Trutz** (Bericht einer Flucht). — Lucien Bodard: **Chinas lächelndes Gesicht** (Erfahrungen und Erlebnisse). — George Watt: **China „Spion"** (Erlebnisbericht). —Egon Erwin Kisch: **Aus Prager Gassen und Nächten / Prager Kinder / Die Abenteuer in Prag.** — Svend Fleuron: **Katzenvolk** (Roman). — Paul Wolff: **Aus Zoologischen Gärten** (Lichtbildstudien). — Wolfgang Ullrich: **. . . Und dann wurden Tiere unsere Gefährten.** — Albert Vigoleis Thelen: **Die Insel des zweiten Gesichts** (Aus den angewandten Erinnerungen des Vigoleis). — Reader's Digest Auswahlbücher: **Eins für Frost und zwei für Feuer / Meine Nachbarn, die Affen / Der Schakal / Das Licht im Innern.**

*Zum 100. Geburtstag der Dichterin Agnes Miegel am 9. März 1979*

## Leben, was war ich dir gut

Stimmen der Freundschaft

Herausgegeben von Ruth Maria Wagner

Band X der beliebten Reihe Ostpreußisches Mosaik. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe von 1966, die seit vielen Jahren vergriffen war und nach der immer wieder gefragt wurde. 172 Seiten mit 10 Fotos DM 14,80

Rautenbergsche Buchhandlung
Postfach 1909, 2950 Leer (Ostfrsld)

---

Der neue

## Springenschmid

Das wichtige Buch

Karl Springenschmid · Wie 420 ostpreußische Hitlerjungen 1945 aus Kampf und Einsatz gerettet wurden. 160 S. Leinen DM 16,80

ARNDT-VERLAG
D-8011 Vaterstetten

---

## ● Privattestament

Testaments- u. Erbrecht f. jedermann. Beisp., Muster, Gesetzl. Erben, Pflichtteil, Anfechtung, Ausgleich b. Kind., Erbrecht nichtehel. Kind., Ehegattenerbrecht (b. kinderloser Ehe unbedingt informieren!), Steuer, u. a. 100 S. u. aufklappbarer Stammbaum, DM 14,80, Rückgaberecht. Fachverlag Friedmann, 7967 Bad Waldsee - X 16 C

---

● **Leckere Salzheringe**
5-kg-Postdose, Fischeinw. 3000 g DM 23,85, Nachn. ab H. Schulz, 2850 Bremerhaven-F. 33, Abt. 37

---




## Schwermer Marzipan

(früher Königsberg/Preußen)

in bekannter Qualität nach überlieferten Rezepten
präsentiert sich in neuer Aufmachung
Köstliches aus gutem Hause
das echte Königsberger Marzipan auch zu Ostern
mit erlesenen Zutaten nach traditionellen Formen hergestellt

Osterhasen und Ostereier für das bunte Osternest
Echtes Königsberger Marzipan Teekonfekt, Bunter Teller, Randmarzipan, Herzen und Brote
Spezialitäten für den Gaumen Köstliche Pasteten, Rohkost- und Diätpralinen
Baumkuchen und Christstollen nach altem Originalrezept mit ausgesuchten Zutaten und feinster Butter hergestellt

Diese Produkte erhalten Sie in allen einschlägigen Spezialgeschäften und in den Confiserie-Abteilungen der Kaufhäuser
Sie können aber auch den 20-seitigen Buntkatalog hier anfordern:

**Schwermer Marzipan D. Stiel GmbH**

in dritter Generation im Familienbesitz (früher Königsberg/Preußen, Münzstraße 12–13)
Postfach 440, Königsberger Straße 30, D-8930 Bad Wörishofen, Telefon (0 82 47) 40 57

Schwermer

---

## *Naturbernstein*

Schmuck, erlesene Geschenke finden Sie in unübertroffener Auswahl in den

**Spezialgeschäften**

**6380 Bad Homburg v. d. H.**
Ludwigstraße 3
im Kurhaus

**3000 Hannover**
Marienstraße 3
Nähe Aegi

**5000 Köln**
Hohe Straße 88

**6120 Erbach/Odw.**
Bernsteinecke
Im Städtel 6

**3200 Hildesheim**
Schuhstraße 32
i. Hs. Hut-Hölscher

**6800 Mannheim**
Kaiserring L. 15. 11
neben Café Kettemann

**6000 Frankfurt/M.**
Schäfergasse 40

**7500 Karlsruhe**
Kaiserstraße 68

**8183 Rottach-Egern**
Seestraße 34
vis-à-vis
Hotel Bachmayr

---

**Sonderangebot!**

Haus- und Straßenslipper aus weich. Rindboxleder, EMSOLD-Einlagen, Gummilaufsohle, Gr. 36–47 DM 38,–

**Schuh-Jöst, Abt. B 97**
**6120 Erbach (Odw.)**



---

**HERZ • KREISLAUF • NERVEN**
**MAGEN • LEBER • GALLE**

Heilkräuter helfen! ··· Gratis-Information vom Kräutergarten „Santa Marina" GmbH., 4590 Cloppenburg, Postfach 1867 J

● **Inserieren bringt Gewinn**

---

*Zweite Auflage:*

Hans-Ulrich Stamm

## Schicksal in sieben Jahrhunderten

Geschichte einmal anders gesehen — Leben und Leiden ostpreußischer Menschen von Rudau bis 1945. Kein Schicksalsschlag vermochte sie zu zerbrechen.

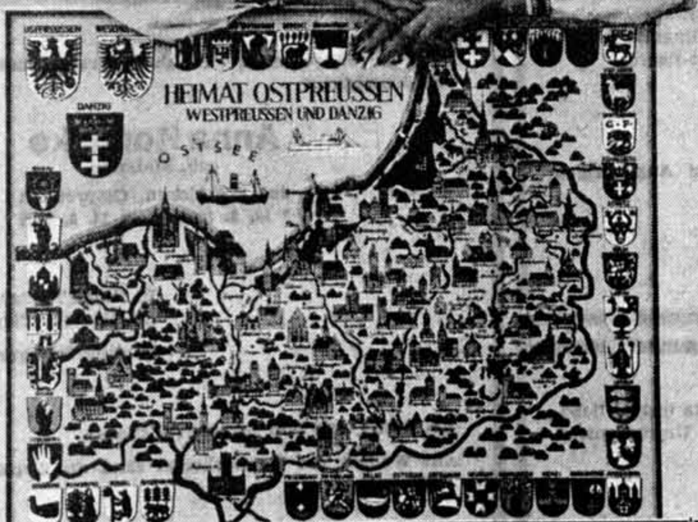
216 Seiten mit 8 Kunstdrucktafeln. broschiert 11.– DM

Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V.
Postfach 8327, 2 Hamburg 13

---

# Erbarmung!

## Die einzige LP/MC aus Ostpreußen




⊙ 2459 175 ▭ 3146 175

Diese LP/MC ist per Nachnahme von der Firma
RUDI WAITSCHIES
Legienstr. 4 A · 2000 Hamburg 74
zu beziehen. Ebenso überall im Fachhandel.

**Qualität hat einen Namen**
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

---

# FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir freuen uns über die Geburt unserer

JULIA
20. Februar 1979

HELGA, WOLFGANG, MARKUS UND THOMAS BISTRICK
Telefon (0 81 06) 12 66 Edelweißstraße 13 8011 Vaterstetten

---

Am 6. März 1979 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Emma Bierfreund
geb. Grigowski
aus Reuschendorf, Kr. Sensburg
jetzt Massoneaustraße 43
4425 Billerbeck

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren sehr herzlich und wünschen alles Gute, beste Gesundheit und Gottes Segen für noch viele Jahre
die Kinder,
Schwieger- und Enkelkinder

---

Zur KONFIRMATION:
ECHTER NATUR-BERNSTEIN ist ein WERT unserer HEIMAT!
Man kauft ihn daher seit 3 GENERATIONEN von

*Walter Bistrick*
Königsberg/Pr.

8011 München-BALDHAM
Bahnhofsplatz 1

---

75

Unsere liebe Mutter

Martha Schulz
Malerin
aus Schönbruch, Kr. Bartenstein
jetzt Oher Weg, 2071 Witzhave

feiert am 1. März 1979 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute und beste Gesundheit
ihre fünf Kinder,
Schwiegerkinder,
Enkel und Urenkel

---

Heute früh entschlief nach kurzer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau

**Marianne Paschkowski**
geb. Dost
aus Bischofsburg
zuletzt 6786 Lemberg
geb. 19. 10. 1893 gest. 18. 2. 1979

In stiller Trauer
im Namen
aller Angehörigen
**Hedwig Schendel**
geb. Paschkowski

Hauptstraße 53
6721 Gommersheim

---

Am 1. März 1979 feiern unsere lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

Emil Rama
und Frau Ottilie
geb. Jendral
aus Muschaken, Kr. Neidenburg (Ostpreußen)
jetzt 2331 Klein-Waabs
Kreis Rensburg-Eckernförde

das Fest der diamantenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen und Gesundheit
ihre Kinder,
Enkel und Urenkel

---

80
Jahre

wird am 8. März 1979 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Helene Teuber
geb. Hantel
aus Peitschendorf, Kr. Sensburg
jetzt Euskirchener Heide 5
5350 Euskirchen

Es wünschen noch viele gesunde Jahre
IHRE KINDER,
SCHWIEGERKINDER
UND ENKEL

---

✝

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Schwester, unsere Kusine, Nichte und Tante

**Emma Meyke**
* 13. 6. 1903 † 19. 2. 1979
aus Pomirken, Kreis Neumark
Reg.-Bez. Marienwerder

In stiller Trauer
**Emil Meyke und Angehörige**

Gärtnerstraße 19
2800 Bremen-Hemelingen

---

75
Jahre
wird am 9. März 1979

Emilie Alexander
geb. Jedannietz
aus Reihenberg, Kr. Sensburg
jetzt Johannisberg 39
4600 Dortmund 50

Es gratulieren von ganzem Herzen
IHR GATTE,
TOCHTER,
SCHWIEGERSOHN
UND ENKELKINDER

---

80

Am 6. März 1979 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Magda Zachau
geb. Till
aus Brasdorf, Kreis Samland
jetzt Asternweg 44
4050 Mönchengladbach 2

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen von Herzen weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen
IHRE KINDER
UND ENKELKINDER

---

75

Am 6. März 1979 feiert unsere liebe Mutter

Wilhelmine Dudda
aus Puppen, Kreis Ortelsburg

ihren Geburtstag in guter Gesundheit.

Es gratulieren recht herzlich
die Söhne
Walter und Horst Dudda
sowie die Schwiegertöchter
und Enkelkinder

Goethestraße 36
6902 Sandhausen (Heidelberg)

---

80
Jahre

wird am 6. März 1979 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Max Krueger
aus Gr. Buchwalde
Kreis Allenstein
jetzt Weidestraße 83
2000 Hamburg 76

Es gratulieren ganz herzlich
seine Frau Klara,
seine Söhne, Schwiegertöchter
und Enkelkinder

---

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Güte, die sie uns in ihrem Leben schenkte, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante.

**Martha Glinski**
geb. Schulz
geb. 14. 5. 1892 gest. 12. 2. 1979
aus Simnau, Kreis Mohrungen (Ostpreußen)

In stiller Trauer
**Günther Glinski**
**Irmgard Glinski**, geb. Wolff
**Enkel Georg Glinski**
**Enkelin Margot Wiezorrek**
geb. Glinski
**Dietmar Wiezorrek**
**und Urenkel Carsten**

Gorch-Fock-Straße 31
4630 Bochum 1

---

Am 4. März 1979 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Marie Dombrowski
geb. Palluck
aus Scharfenrade, Kreis Lyck

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen
DIE KINDER,
ENKEL UND URENKEL

Altufer 12
4151 Willich-Schiefbahn

---

95
Jahre
wird am 4. März 1979 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Elisabeth Paulick
geb. Holstein
aus Seckenburg
Kreis Elchniederung

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre dankbaren Kinder
Herta und Heidi Grigoleit

Bonner Wall 4, 5000 Köln 1

---

Fern seiner Heimat entschlief mein lieber Mann und Bruder

**Fritz Dehring**
geb. 27. 8. 1899 gest. 21. 12. 1978
Ebenrode-Schirwindt (Ostpr.)

In stiller Trauer
**Gertrud Dehring**
geb. Kriszun
**Margarete Lohse**

Karl-Marx-Allee 110
DDR 1034 Berlin

Wir trauern um unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

## Alfred Segatz

* 14. 9. 1902 † 20. 1. 1979
Lyck

Im Namen aller Angehörigen
Walter Segatz

Spörckenstraße 85, 3100 Celle

---

In Deine Hände befehle ich meinen Geist;
Du hast mich erlöst, Herr, Du getreuer Gott.

Gott der Herr rief nach langem, geduldig ertragenem Leiden und doch unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Marie Auguste Jobski

geb. Lockstädt
aus Steintal, Kreis Neidenburg (Ostpreußen)

im Alter von fast 82 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In Dankbarkeit und Liebe
Heinz Jobski
Margret Jobski, geb. Fenstermacher
Emmi Laws, geb. Jobski
Gerhard Laws
Claus-Jürgen und Astrid als Enkel

5227 Windeck — Imhausen, den 14. Februar 1979
Nymweger Straße 56, 4190 Kleve

---

Am 12. Januar 1979 ist nach langem, schwerem Leiden unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Magdalene Behrendt

geb. Brandt
Roßweiden (Adl. Grabowen), Kreis Insterburg
und Kniprode, Kreis Rastenburg

im 79. Lebensjahr erlöst worden.

Hartmut und Renate Behrendt, geb. Redeker
Christian, Britta und Elisabeth
Christian und Karla Gille, geb. Behrendt
Katrin und Almut
Bernd Behrendt

Am Birkenfeld 14, 5606 Tönisheide
Brüssel und Langenfeld

---

Am 18. Februar 1979 entschlief meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

## Marie Januschewski

geb. Platzek
aus Sensburg

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer
Willi Jansen mit Familie

Heinz-Schnaufer-Straße 9, 7260 Calw-Heumaden

Die Beerdigung fand am 21. Februar 1979 auf dem Friedhof in Calw statt.

---

Fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat entschlief am 23. Dezember 1978 nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

## Elsbeth Schwabe

geb. Langbrandtner
aus Brücken (Patilschen), Kreis Ebenrode
geb. am 4. Oktober 1915

In stiller Trauer
Margarethe Langbrandtner
und alle Angehörigen

Vor dem Gotteslager 1, 3340 Wolfenbüttel

Die Beisetzung der Urne fand am 13. Februar 1979 in der Zone (Etingen) statt.

---

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzer Krankheit verstarb am 26. Januar 1979 im Alter von 88 Jahren unsere liebe Mutti, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Tante

## Martha Heisler

geb. Sedat
aus Tilsit, Klein-Ballgarden 18
geb. am 23. 8. 1890 in Heydekrug

Wir werden ihrer immer in Liebe und Ehrfurcht gedenken.

Die Geschwister
Luise Steinwallner, Emma Huntscha, Albert Sedat
und Margarete Sedat mit Angehörigen
die Kinder
William, Elfriede, Margarete, Anneliese und Max
sowie die Schwiegertöchter
Anni und Hilde mit Familien

Schopenhauerstraße 37 B, 7000 Stuttgart 80 (Dürrlewang)

---

Unsere geliebte Mutter

## Bertha Kraekel

geb. Dziobaka
* 23. 8. 1890 † 11. 2. 1979
aus Reimannswalde (Kreis Treuburg) und Goldap

ist heimgegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
Käthe Reiner, geb. Kraekel
Helmut Winkelmann und Frau Hildegard
geb. Kraekel
Dora Kraekel
Bruno Kraekel und Frau Christa
geb. Hexel
Margarethe Balnat, geb. Dziobaka
als Schwester
Alfred Dziobaka als Bruder
und Frau Erika, geb. Grenz
sechs Enkel und 11 Urenkel

Die Beerdigung findet im engsten Familienkreis statt.

---

Unsere liebe Mutter, Frau

## Charlotte Kammer

geb. Hasse
früher Pammern, Kreis Lötzen (Ostpreußen)

ist am 17. Februar 1979 im gesegneten Alter von 92 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anneli Malessa, geb. Kammer
Richterin i. R.
Schwanenwinkel 2, 2380 Schleswig
Dr. med. Franz Kammer
Kpt.-Koldewey-Str. 6, 2811 Bücken

Die Beisetzung fand am 21. Februar 1979 im engsten Familienkreis auf dem Burgtorfriedhof in Lübeck statt.

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 17. Februar 1979 im Alter von 86 Jahren unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

## Auguste Stritzel

geb. Werner
Langendorf, Kreis Bartenstein

In stiller Trauer
Hildegard Blumenau, geb. Stritzel
Willi Blumenau
Erna Schimkat, geb. Stritzel
Benno Schimkat
und Enkelkinder

Tecklenburger Straße 29, 4535 Westerkappeln 2
Ilsenburger Straße 73 b, 3388 Bad Harzburg 1

---

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 3. Februar 1979 meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

## Ella Grubert

verw. Teichmann, geb. Schwarz
aus Tussainen, Kreis Tilsit-Ragnit
früher Großwingen, Kreis Tilsit-Ragnit

im 48. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Werner Grubert

Virchowstraße 18, 3070 Nienburg

---

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

## Luise Dropiewski

geb. Augustin
aus Sczepka, Kreis Neidenburg

im gesegneten Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
Eugen Scharnowski und Frau Else
geb. Dropiewski
Erna Schareina, geb. Dropiewski
Fritz Grigat und Frau Erika
geb. Dropiewski
Wilhelm Drowe und Frau Ilse
geb. Kandale
Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Ernst-Reuter-Straße 3, 4937 Lage, den 29. Januar 1979

---

Am Mittwoch, dem 7. Februar 1979, entschlief im Alter von 87 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante Frau

## Frieda Schulz

geb. Venohr
aus Topprienen, Kreis Pr. Eylau

Im Namen aller Angehörigen
Horst Schulz
Irma Haußmann, geb. Schulz
Gerda Schulz

6710 Frankenthal (Pfalz), im Februar 1979

---

Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.
Offenb. 2, 10

Nach langer, schwerer, mit großer Tapferkeit ertragener Krankheit ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

## Betty-Christine Lokowandt

aus Königsberg (Pr), Lobeckstraße 25

am 21. Dezember 1978 für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Agnes Lokowandt
Margarete Mularski, geb. Lokowandt
Käte Knuth, geb. Lokowandt

Senator-Bölken-Straße 9, 2800 Bremen-Horn

---

## Meta Bertling

geb. Schweighöfer
* 27. 7. 1892 † 10. 2. 1979
in Lawischkehmen in Lübeck
früher Lyck, Luisenplatz 14

Wir trauern in Liebe und Dankbarkeit
Rosemarie Bartung, geb. Bertling
Zenoweg 28, 5960 Olpe-Dahl
Götz Bertling
Am Eschenergehölz 3, 2960 Aurich
Gisela Steinkraus, geb. Bertling
Claudiusring 3 a, 2400 Lübeck

Die Beisetzung fand am 15. Februar 1979 in Lübeck statt.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb unsere gute Tante und Schwägerin

## Anna Romeike

geb. Stetzuhn
aus Postnicken, Ostpreußen
* 12. 2. 1892 † 13. 2. 1979

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Rüdiger Tiska

Am Rott 4, 4515 Bad Essen 1 (Wittlage)

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Trauerfeier in aller Stille statt.

---

Nach langem, schwerem und geduldig ertragenem Leiden ist unsere gute und stets mitfühlende Mutter und Schwiegermutter, unsere geliebte Omi, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

## Maria Sinnhuber

* 15. 3. 1904 † 10. 2. 1979
in Friedenau (Ostpreußen)
früher Schloßberg

unerwartet plötzlich von uns gegangen.

In Dankbarkeit und Liebe
im Namen aller Angehörigen
Gerd und Hans-J. Sinnhuber

Körnerstraße 2, 2300 Kiel

Nach kurzer Krankheit verstarb am 2. Februar 1979 plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Ida Franz

geb. Urbschat

aus Deihornswalde, Kreis Schloßberg

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

**Familie Siegfried Franz**
7519 Flehingen

**Familie Walter Franz**
Neu-Krenzlin (DDR)

Die Beerdigung fand am 7. Februar 1979 in Neu-Krenzlin (DDR) statt.

---

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
er schafft mich neu am jüngsten Tag.

Gott der Herr nahm, für uns alle unfaßbar, nach schwerer, in geduldiger Hingabe und mit festem Gottvertrauen ertragener schwerer Krankheit meine inniggeliebte, treue, gütige Frau, unsere nimmermüde, herzensgute, stets fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter und Omi

## Martha Klausen

geb. Bauchrowitz
10. Mai 1909 in Allenstein

versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche zu sich in sein Reich. Ihr christliches Leben war erfüllt von steter Liebe und Sorge für ihre Familie; dafür danken wir ihr von Herzen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Bruno Klausen**

Ahornweg 3, 7812 Bad Krozingen, den 8. Februar 1979

---

Mein lieber, guter Mann, gütiger Vater seiner Kinder ist fern der geliebten Heimat heimgegangen.

## Otto Senkbeil

geb. 9. 7. 1903 gest. 15. 2. 1979
Rippen, Kreis Heiligenbeil (Ostpreußen)

In stiller Trauer
**Betty Senkbeil**
**und alle Angehörigen**

**Dreikronen 16, Altenrade**
**2351 Rendswühren**

---

Gott der Herr nahm heute nach langer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

## Gustav Spehr

aus Stehlau, Kreis Ebenrode

im 82. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**Emma Spehr**, geb. Maeser
**Horst Spehr und Frau Gisela**, geb. Gobin
**Simone, Heike, Silke und Silvia**
**und Anverwandte**

Rumelner Straße 9, 4150 Krefeld 11, den 13. Februar 1979

---

Nach langer, in großer Geduld ertragener, unheilbarer Krankheit entschlief unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Martha Annuzies

geb. 29. März 1905 gest. 14. Februar 1979
Skirwieth (Ostpreußen) Mielkendorf

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
**Gertrud Baltrusch**, geb. Annuzies

Eiderweg 23, 2301 Mielkendorf
früher Sylter Weg 1, Bremerhaven

Die Beerdigung fand am 21. Februar 1979 auf dem Osterfriedhof in Rammsee bei Kiel statt.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Glasermeister

## Paul Herrenkind

aus Pr. Eylau (Ostpreußen)
* 7. 8. 1899 † 19. 2. 1979

In stiller Trauer
**Elsbeth Herrenkind**
**und Angehörige**

Gerichtstraße 13, 4800 Bielefeld 1

---

„In unseren Herzen stirbst du nie!"

## Helmut Heister

* 4. 10. 1906 † 10. 2. 1979
Königsberg (Pr) Hannover
Memeler Weg 29, Koggenstr. 5

Voll Dankbarkeit für alle Liebe, Güte und Fürsorge, mit der er uns stets umgab, mußten wir viel zu früh Abschied nehmen von meinem geliebten Mann, Vati, Schwiegervater und bestem Opi.

Es war ihm nicht vergönnt, sein liebes Königsberg wiederzusehen.

In Liebe und tiefer Trauer
**Margarete Heister**, geb. Schumann
**Rosemarie Hübner**, geb. Heister
**Georg Hübner**
**Marc-Stefan**

Roseggerstraße 9, 3000 Hannover 1
Wilksheide 43, 3000 Hannover 91

Die Trauerfeier fand am 15. Februar 1979 auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover statt.

---

STATT KARTEN

Für die aufrichtige Anteilnahme zum Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Opas

## Gustav Wenger

aus Osterode, Allenstein (Ostpreußen)

möchten wir allen, die ihn gekannt haben, unseren innigsten Dank aussprechen. Er verstarb fern seiner geliebten Heimat plötzlich und unerwartet am 17. Januar 1979 im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Wilhelm Wenger**

Copernicusstraße 5, 3300 Braunschweig, im Februar 1979

---

Nach langer, schwerer Krankheit und doch plötzlich entschlief mein innigstgeliebter Mann, unser Schwager, Onkel und Großonkel

## Gustav Krzysewski

* 25. Mai 1903 † 8. Februar 1979

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Grete Krzysewski**, geb. Klimaschewski

Kleine Straße 55, 2100 Hamburg 90

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 15. Februar 1979, um 11 Uhr in der Kapelle des Neuen Friedhofes Harburg im engsten Familienkreise statt.

---

Nach langem, schwerem Leiden, jedoch schnell und unerwartet verschied am 5. Februar 1979 mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Ernst Jessat

Rentner — geb. 1. Dezember 1909
aus Eydtkuhnen, Kreis Stallupönen

In stiller Trauer
**Waltraud Jessat**, Gattin
**Jürgen Jessat**, Sohn, **mit Frau**
**Karin Josey**, Tochter, **mit Familie**
**Monika Wahlster**, Tochter, **mit Familie**
**Brigitte Zakrzewski**, Tochter, **mit Familie**
**Gudrun Janssen**, Tochter, **mit Familie**
**Joachim Jander**, Sohn, **mit Familie**
**Siegfried Jander**, Sohn, **mit Familie**
**Margarete Jessat**, Schwester
wohnhaft Silberweg 11, 7030 Böblingen

---



„Die größte Angelegenheit des Menschen ist, zu wissen, wie er seine Stelle in der Schöpfung gehörig erfülle und recht verstehe, was man sein muß, um ein Mensch zu sein." Kant

Landwirt

## Otto Gutzeit

* 5. 1. 1908 † 14. 2. 1979

Letzter Besitzer des Rittergutes Spandienen, Kreis Königsberg, und Gut Tenkieten, Kreis Fischhausen, Samland (Ostpreußen)

**Arnold Gutzeit**, Spandienen
**Dorothee Gutzeit**, geb. Wendt
Heidelberg
**Luise Gutzeit**, Königsberg
**Margarethe Arro**, geb. Gutzeit
Friederikenruh
**Leonid Arro**, Dorpat

Gumbinnenstraße 4, 8000 München 81; Sonneberg/Th.;
Obernzell bei Passau

---

Jesus Christus spricht:
In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde meine liebe Frau, unsere Mutter und Großmutter im festen Glauben an die Auferstehung von Gott in sein Reich gerufen.

# Dora Ursula Mühlenberg

geb. Parlow
geboren 13. 11. 1906 gestorben 18. 2. 1979
aus Allenstein (Ostpreußen), Bismarckstraße 16

Wir bleiben dankbar für die Liebe, die sie uns gegeben hat.

In tiefer Trauer
**Dipl.-Ing. Friedrich Wilhelm Mühlenberg**
**Prof. Dr. theol. Ekkehard Mühlenberg und Frau Marianne**
geb. Langerbeck
**Ing. (grad.) Christian Mühlenberg und Frau Manilay**
geb. Nang
**Dr. rer. nat. habil. Michael Mühlenberg und Frau Mechthild**
geb. Hoffmann
**Enkelkinder Christopher, Sibylle, Roswitha, Eva und Martin**

Frankfurter Landstraße 24, 6380 Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. Februar 1979

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 22. Februar 1979, um 14.30 Uhr auf dem Waldfriedhof in Bad Homburg statt.

---

Heute hat uns mein treuer Lebenskamerad, unser guter Vater und Schwiegervater, unser vorbildlicher Großvater für immer verlassen.

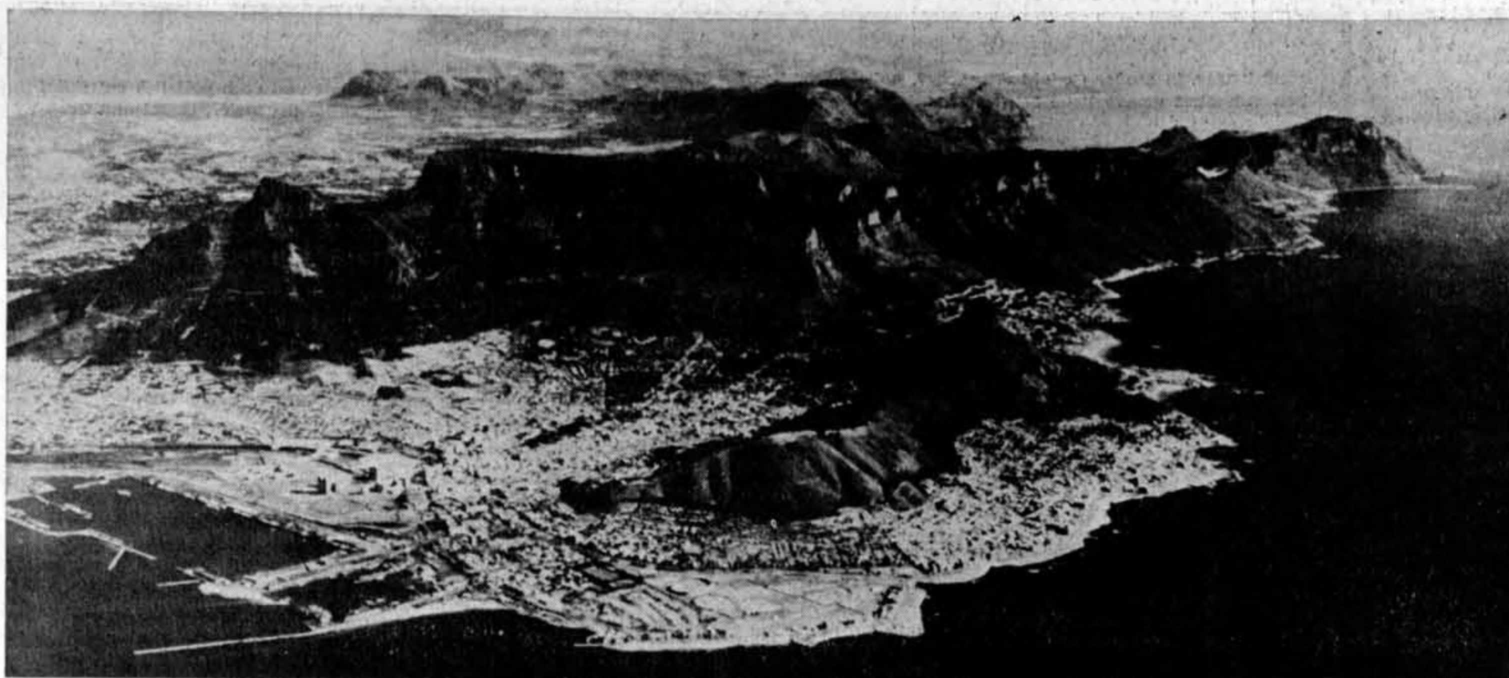
Landwirt

# Kurt Rekittke

* 23. August 1898 † 16. Februar 1979
Schwenkendorf und Sillehnen, Ostpreußen

In tiefer Trauer
**Hedwig Rekittke**, geb. Ulmer-Quanditten
**Hans-Joachim Rekittke**, Koselau (Holstein)
**Irene Rekittke**, geb. Gräfin v. Brockdorff-Ahlfeldt
**Jutta v. Holwede**, geb. Rekittke
**Hans v. Holwede**, Helmstedt
**Diether Rekittke**, Meckenheim
**Ingrid Rekittke**, geb. Glasenapp
**Sabine Rekittke**, Wilhelmshaven
**Leonore Rekittke**, München
**und neun Enkel**

Haus Schwenkendorf, 2432 Koselau, den 16. Februar 1979



Das Kap der Guten Hoffnung, Nahtstelle zwischen Indischem und Atlantischem Ozean, ist die lebenswichtige Ader für die Versorgung des Westens mit Rohöl und Rohstoffen

Foto np

# Einsamer Wächter am Kap

**Wolfgang Höpker ist der Herausgeber des äußerst empfehlenswerten Buches „Südafrika auf der Waage", das 1978 im Verlag Wissenschaft und Politik, Köln, erschienen ist. Wir geben im folgenden Teile des von ihm als anerkanntem militärstrategischem Experten selbst verfaßten Kapitels aus diesem Buch wieder:**

Wenigstens vierzig Handelsschiffe mit einer Tonnage von 1,25 Millionen umfahren täglich die Südspitze Afrikas, mehr als 15 000 im Jahr. Am Kap der Guten Hoffnung, an der Nahtstelle zwischen Indischem und Atlantischem Ozean, bündeln sich die Seewege vom Persischen Golf, von Asien wie auch von Australien in den Atlantik und umgekehrt. Der hohe Anteil an Supertankern signalisiert, daß der Seeweg um das Kap auch nach Wiedereröffnung des Suezkanals die lebenswichtige Ader für die Versorgung des Westens mit Rohöl geblieben ist.

Ein vom „Amt für Studien und Übungen der Bundeswehr vorgelegtes Gutachten kommt zu dem Schluß, daß für die Bundesrepublik Deutschland als hochindustrialisiertes, wirtschaftlich vom Außenhandel geprägtes, von Öl- und Rohstoffzufuhr entscheidend abhängiges Land die Kaproute von lebenswichtiger Bedeutung ist. Nach Sichtung der Seehandelsstatistiken und eingehenden Berechnungen stellt die Studie lapidar fest, daß rund ein Viertel der Menge und etwa die Hälfte des Wertes des gesamten Seehandels der Bundesrepublik den Weg über den Südatlantik und Indischen Ozean nimmt, also auf sicheren Transport um das Kap als Ballungszentrum des Seeverkehrs angewiesen ist.

Das als „Kap-Studie" Ende 1975 erstellte Gutachten wurde der Öffentlichkeit vorenthalten, es zirkuliert nur intern. Es paßt in der Tat schlecht in die im Westen offiziell propagierte politische Landschaft hinein, in der das Südafrika der Apartheid als „Weltstörenfried" diskriminiert, als strategischer Faktor isoliert und außer Kurs gesetzt ist. Zugleich verträgt sich die Rolle, die die Sowjetunion mit ihrer Hochseeflotte bei Bedrohung auch der südlichen Ozeane spielt, nicht mit der als „Entspannungspolitik" etikettierten Phase der Ost-West-Beziehungen; sie täuscht eine Gemeinsamkeit der Interessen zwischen West und Ost vor und gibt so Moskau die Handhabe, durch ungleichgewichtige Praxis steten Geländegewinn zu erzielen.

## Strategie neuer Dimensionen

Nicht zufällig wurde eine Studie dieser Art vom Bundesverteidigungsministerium in Auftrag gegeben: Die Strategie ist in neue Dimensionen hinausgewachsen, die wirtschaftliche Sicherheit hat für den Bestand der westlichen Staatenwelt heute eine ähnlich große Bedeutung wie die militärische Sicherheit.

Bei Einschätzung des militärischen Kräfteverhältnisse Ost-West wäre es ein verhängnisvoller Fehler, Westeuropa oder auch Mitteleuropa isoliert zu betrachten, es muß in ein weltweites Lagebild eingeordnet werden. Die Sowjetunion ist nicht mehr eine kontinental gebundene, der eurasischen Landmasse verhaftete Macht. Mit der Schaffung einer auf allen Meeren und Ozeanen operierenden Flotte gewann sie ein Instrument, das ihr erlaubt, das Programm der Weltrevolution in weltweit angelegte militärische Interventionen umzusetzen. Die Sowjets haben erfaßt, daß sich die freien Weltmeere ideal für die Formel eignen: politische Ziele ohne Waffengewalt, durch Demonstrationen von militärischer Stärke und Präsenz zu erreichen ...

Warum die Elbe mit Gewalt, mit allen Risiken eines Dritten Weltkrieges überschreiten, wenn von außen, von Übersee weit weniger riskante Wege offenstehen: Das etwa schält sich mehr und mehr als eine Art Faustregel, als eine Maxime des roten Generalstabes heraus. In der südlichen Hemisphäre jenseits des Äquators und hier vor allem im Süden Afrikas sieht Moskau die Ansatzpunkte für sein imperialistisches Expansionsprogramm, das es gerade dort mit den Parolen des Antiimperialismus, Antikolonialismus, Antirassismus, mit „Befreiungsideologie" glaubt kaschieren zu können.

Die als South African Defence Force (SADF) firmierenden südafrikanischen Streitkräfte stellen an Zahl, Ausrüstung, Ausbildung die stärkste Militärmacht Afrikas südlich der Sahara dar. 55 000 Soldaten sind ständig unter Waffen, eingeschlossen nahezu 40 000 Wehrpflichtige. Dazu kommen 130 000 aktive Reservisten im Heer, 25 000 in der Luftwaffe und 10 500 in der Marine, zusammen 165 500, ferner 90 000 Mann in den Heimatschutzkommandos und 35 000 Mann in der Polizei, alles in allem nach dem Stand von Anfang 1978 rund 300 000 Mann.

Die südafrikanischen Streitkräfte sind der Grundstruktur nach eine Miliz, eine Bürgerwehr, die bei ihrer Gründung im Jahre 1912 auf dem Schweizer Muster beruhte. Seither hat sich das System verändert und ist jetzt dem israelischen Modell näher. (In Israel, wo heute 3,6 Millionen Menschen leben, lassen sich innerhalb 72 Stunden 400 000 Mann mobilisieren, in der Schweiz mit 6,7 Millionen Einwohnern 672 000 in 48 Stunden.) Ein harter ‚aber relativ kleiner Kern von Berufssoldaten bildet eine Art Gerüst, in das sich die Wehrpflichtigen, die aktiven Reservisten, die Heimatschutzkommandos und die übrigen Reservisten einordnen.

Das alles erfordert von den 4,3 Millionen Weißen des Landes eine immense militärische Bereitschaft, die auf Kosten der wirtschaftlichen, insbesondere der industriellen Produktivität gehen muß. Je mehr Weiße Dienst mit der Waffe tun, desto mehr Farbige und Schwarze werden bisher den Weißen reservierte Arbeitsplätze übernehmen müssen — ein überraschender Teilaspekt zum Abbau der Apartheid.

Nur stärkere Einbeziehung auch der Schwarzen in das Wehrpotential kann die militärisch überstrapazierte weiße Bevölkerung entlasten. Eine moderne, technische Armee braucht eine breite Infrastruktur, Logistik und Versorgung verlangen einen hohen Personalaufwand. Die großen Entfernungen im Subkontinent Südafrika erfordern ein tief gestaffeltes System von Depots, Waffenarsenalen, Flughäfen, Straßen, Bahnlinien. Ohne die schwarzen Südafrikaner kann dieses System nicht funktionieren — gar nicht zu sprechen von der kritischen Frage, wieweit die Loyalität der schwarzen Bevölkerung im Krisenfall eine selbstverständliche feste Größe ist. Jede Armee hat integrierende Kraft. Das freilich setzt im Vielvölkerstaat Südafrika den politischen Entscheid für Gleichberechtigung der Schwarzen, ein partnerschaftliches Miteinander von Weiß, Schwarz, Farbig voraus ...

Der UNO-Bannstrahl des Waffenembargos hat in Südafrika die Kräfte bestärkt, die in trotzigem Beharren jede zügige, auf ein gleichberechtigtes Miteinander von Weiß und Schwarz zielende Reform abzubremsen versuchen. Dies wieder gibt der vielbeschworenen Wagenburg-Mentalität Auftrieb: dem von den Vorvätern ererbten Hang der Buren, als „ein Volk in Waffen" nach Art der Vortrekker sich in einem Reduit zum letzten Gefecht zu verschanzen und, wenn kein Entsatz von außen kommt, „mit fliegenden Fahnen unterzugehen". Das international isolierte Südafrika muß, kein Zweifel, Kriege allein führen, es kann nicht mehr mit militärischem Beistand des Westens rechnen. Und doch ist das Denken in den Kategorien der belagerten Festung nur eine Ausflucht — Einigelung kann Sicherheit auf die Dauer nicht bringen. Führende südafrikanische Militärs treten vielmehr für eine Wehrdoktrin ein, die der der Israelis ähnelt. Man muß in Vorwärtsverteidigung aus der Wagenburg ausbrechen und so das Gesetz des Handelns an sich reißen können.

Die angrenzenden oder nahe gelegenen fünf schwarzafrikanischen Länder, die sich zu „Frontstaaten" erklärt haben, können von sich aus Südafrika kaum gefährlich werden. Es gelang bisher nicht, für Angola, Sambia, Botswana, Mosambik und Tansania ein gemeinsames Oberkommando aufzustellen. Die von den fünf Ländern bekanntgegebenen Truppenzahlen stehen weithin nur auf dem Papier, unzulänglich ausgebildet, für Guerilla-Aktionen bestimmte paramilitärische Verbände können nicht mit regulären Streitkräften gleichgesetzt werden.

Für Angola gibt „Military Balance 1977/78" bei einer Bevölkerung von 6,1 Millionen die Streitkräfte mit insgesamt 31 000 Mann an.

Das Angola im Osten benachbarte Binnenland Sambia hat sich nur zögernd und widerstrebend in die auf radikale Parolen eingeschworenen „Frontstaaten" eingereiht, trotz aller kriegerischen Rhetorik blieb Präsident Kaunda an einer Entschärfung der Konflaktherde im Südlichen Afrika interessiert. Bei einer Bevölkerung von 5,3 Millionen unterhält Sambia eine Streitmacht von nur knapp 8000 Mann, ein als Verstärkung gedachter Hilfsdienst kommt aus dem Planungsstadium nur mühsam heraus.

Der ostafrikanische „Frontstaat" Tansania, gut anderthalbtausend Kilometer von Südafrika entfernt und auch von Rhodesien durch einen breiten Gürtel anderer Länder getrennt, hat bei einer Bevölkerung von 16 Millionen nur knapp 19 000 Mann unter Waffen.

Das sowohl Rhodesien wie Südafrika benachbarte Mosambik gibt bei einer Bevölkerung von fast zehn Millionen seine regulären Streitkräfte für Ende 1977 mit 20 000 Mann an. Die Bewaffnung ist fast ausschließlich sowjetischen Ursprungs. Als Ausbilder fungieren Militärs aus den Reihen der Roten Armee sowie aus der „Nationalen Volksarmee" der „DDR", auch aus Polen oder Rumänien und nicht zuletzt aus Kuba abgestellte Instrukteure.

Wie in anderen mit dem Ostblock kollaborierenden Ländern ist die „DDR" gerade auch in dem von Wirtschaftsnöten, Unterversorgung, innerer Gärung heimgesuchten Mosambik beim Aufbau der Geheimen Staatspolizei engagiert. Im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands praktizierte Verfahren polizeistaatlicher Kontrolle, Niederhaltung jeder Opposition und Errichtung von Konzentrationslagern werden auf das ostafrikanische Land übertragen; die Schulung des „DDR"-Staatssicherheitsdienstes durch den sowjetischen KGB ist auch hier unverkennbar ...

Gerade vor den fischreichen Küsten Westafrikas entfalten sowjetische Fangflotten eine rege Aktivität. Sie ist, dank perfekter elektronischer Ausrüstung der Trawler, gepaart mit militärischen Erkundungsaufträgen. Die sowjetische Fischereiflotte, heute die größte der Welt, versteht sich ähnlich wie die Handels- und Forschungsflotte der UdSSR als verlängerter Arm der Roten Kriegsmarine. Damit wieder drängt sich die Frage nach der Präsenz der Sowjetunion im südlichen Atlantik auf. Moskaus Einbruch ins Südliche Afrika, verzahnt mit dem weitverzweigten Afrika-Engagement der Kubaner, hat mit dem Aufreißen weltweiter strategischer Perspektiven den Südatlantik scharf ins Blickfeld gerückt.

Seit sich Russen und Kubaner in Angola festgesetzt haben, fordern westliche Wehrexperten immer häufiger, den Südatlantik in das vertraglich abgesicherte Verteidigungssystem um den Nordatlantik einzubeziehen. Zur Sicherung vor allem der langen und verwundbaren Ölrouten war in NATO-Stäben von der Formierung eines eigenen Südatlantik-Geschwaders die Rede. Doch sind die Pläne für eine schwimmende Eingreifreserve, wie sie militärischer Logik entsprechen, am politisch-ideologischen Widerstand innerhalb der Allianz gescheitert. Eine solche Flottille brauchte zum Schutz gerade der Kaproute Basen in Südafrika, über das man etwa in den Niederlanden, in Belgien und mit besonderem Rigorismus bei den skandinavischen NATO-Partnern Dänemark und Norwegen die moralische Quarantäne verhängt hat. Auch hier wird in der europäischen Öffentlichkeit nach Amerika, nach einem Einsatz der US-Navy gerufen. Der Appell, daß sich zur Absicherung des Südatlantik statt der NATO im ganzen allein Amerika engagieren soll, entbehrt nicht einer gewissen Naivität, da insbesondere im Fall des Ölweges um Afrika vorwiegend europäische Interessen bedroht sind ...

Geprägt von seiner Herkunft aus den Südstaaten der USA, identifizierte sich Carter — fixiert auf Verteidigung der Menschenrechte — mit den „gerechten Forderungen der schwarzen Afrikaner" und schwenkte mit dem Ruf nach „one man one vote" auf das Verlangen nach einer schwarzen Mehrheitsherrschaft in Südafrika ein. Von der weißen Bevölkerung Südafrikas muß dies als Aufforderung zum „kollektiven Selbstmord" verstanden werden und verstärkt so nur Widerstands- und Trotzhaltung. Zugleich aber zeigt in Schwarzafrika alle Erfahrung, daß sich Demokratien fast nirgendwo durchsetzen konnten, daß sich im Machtkampf immer der Stärkere und Radikalere durchsetzt und seine Interessen auf dem Rücken der Schwächeren austrägt. Militärdiktaturen und Einparteien-Despotien sind keine Entgleisung, sie entsprechen der Norm, von Menschenrechten durch Mehrheitsregierung kann dort kaum irgendwo die Rede sein. So würde auch in Südafrika gewählt, nach dem Prinzip der Mehrheitsherrschaft nur ein einziges Mal. Dann übernähme eine radikale Minderheit die Macht, fest entschlossen, sie mit niemandem zu teilen und sich nie wieder dem Risiko freier Wahlen auszusetzen ...

Der Kampf für Menschenrechte droht im Fall Südafrika die politische und erst recht die strategische Sicht zu verbauen. Das amtliche Washington läßt die weißen Südafrikaner wissen, daß sie bei weiterer Verschärfung der Schwarz-Weiß-Spannung mit Gefahr der Internationalisierung des Konflikts auf amerikanische Unterstützung oder gar militärische Hilfe nicht länger zählen können, daß die „Pax Americana" mit ihren Verpflichtungen für die Vereinigten Staaten im Südlichen Afrika der Vergangenheit angehöre. Dies mutet wie eine Flucht der USA aus der weltpolitischen Verantwortung an, wie der Versuch einer Großmacht, sich an wichtiger Position selbst ins Abseits zu manövrieren. Aber das Gesetz, dem die westliche Vormacht als Weltmacht unterworfen ist, kann Amerika auf die Dauer nicht brechen. Die Vereinigten Staaten müssen, ob sie wollen oder nicht, im Südlichen Afrika zu einem politischen und strategischen Konzept finden, das die andere, auf Welthegemonie zielende Supermacht zügelt und eindämmt.

Für Westeuropa wiederum stellt sich die Frage, ob es bei aller gebotenen Kooperation und Koordination mit Amerika auch im Fall Südafrika sich den Leitbildern, Initiativen, Denkschablonen Washingtons vorbehaltlos anpassen soll und darf.

Aus all dem ergibt sich ein eindringlicheres europäisches Engagement für Südafrika, das sich nicht mit dem Amerikas decken muß. Es rechtfertigt durchaus ein eigenes Südafrika-Konzept Europas und gerade auch der Bundesrepublik Deutschland als wirtschaftlich stärkstem Partner der Europäischen Gemeinschaft. Hier nur als Mitläufer Washingtons zu agieren, um sich damit heiklen, unbequemen Situationen zu entziehen, verrät einen bedenklichen Mangel an Eigenverantwortung und weltpolitischem Ausblick auf eine Region, in der Europa elementare Interessen zu wahren hat.

Bonns Werben um Sympathie und Resonanz in Schwarzafrika schlägt sich in einem regen Besuchsaustausch zwischen den führenden Politikern nieder. Doch wird Südafrika, obwohl wirtschaftlich, politisch, strategisch ein Schlüsselland des Kontinents, von der Bonner Spitzendiplomatie umgangen — ein Selbstverzicht auf unmittelbare Information und unabhängige Urteilsbildung, der Vorurteile verfestigt und wie eine Flucht aus der Realität in die von den Vereinten Nationen und der afrikanischen Einheitsorganisation OAU geprägten Klischees anmutet. Das wieder lähmt sich in sich unausweichlichen Dispositionen der Militärs, die, nach dem in den westlichen Demokratien geltenden Grundsatz vom Primat der politischen Führung, eine auch für die europäische Sicherheit eminent wichtige Region aus ihren Planungen aussparen, auf der Landkarte des Generalstäblers als grauen Fleck belassen müssen. Ideologie gegen Strategie? Die Neigung, Südafrika in die Strafecke zu drängen, hat zu einer irrealen Betrachtungsweise geführt, die sich von Realpotilik mit Wahrung berechtigter Interessen immer weiter entfernt ...




Die neuen Afrikaner — Zeichnung np